Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 303. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 3. Juli 1878.

Oesterreichs Machtsphäre und der Congreß.

Der Vertrag von San Stefano enthält auch Artikel, die von den Fürstenthümern **Montenegro** und **Serbien** handeln. Es sind die Artikel I bis IV. Die Pforte hatte es damals abgelehnt, mit dem Fürsten von Serbien, der nach der Kriegserklärung wegen Bruches der Vasallentreue seiner Würde verlustig erklärt worden war, und mit dem Fürsten von Montenegro, dessen Unabhängigkeit bis dahin von ihr noch nicht anerkannt war, direct über einen Waffenstillstand und Frieden zu unterhandeln. Rußland führte die Verhandlungen für beide slavische Fürstenthümer, ohne daß es dafür eine besondere Vollmacht sich ausstellen ließ; in der Einleitungsformel zu den Friedenspräliminarien ist wenigstens von einer solchen Vollmacht an keiner Stelle die Rede. Es heißt darin lediglich: „Se. Majestät der Kaiser von Rußland und Se. Majestät der Kaiser der Ottomanen, beseelt von dem Wunsche, ihren Ländern und Völkern die Wohlthaten des Friedens wiederzugeben und zu sichern u. s. w. haben zu ihren Bevollmächtigten, zu dem Zwecke, die Friedenspräliminarien festzustellen, abzuschließen und zu unterzeichnen, ernannt u. s. w." Von irgend einer, seitens der Pforte verlangten Vorlegung der Vollmachten, kraft deren die russischen Bevollmächtigten auch im Namen der Fürsten von Montenegro und Serbien die Friedenspräliminarien festzustellen, abzuschließen und zu unterzeichnen ermächtigt waren, findet sich kein Wort. Andererseits ist es dagegen eine unbestrittene Voraussetzung der Friedenspräliminarien von San Stefano, daß dadurch die Fürsten von Montenegro und Serbien — in Betreff des Fürsten von Rumänien gilt das Nämliche — **der Pforte gegenüber** gebunden sind, von dieser nicht ein Mehreres zu verlangen, als ihnen seitens derselben in den betreffenden Artikeln zugestanden worden ist, und daß sie sich ebenso eine **Reduction dieser Zugeständnisse** gefallen lassen müssen, wenn die Congreßmächte eine solche im allgemeinen europäischen Interesse für erforderlich halten. Rußland ist zwar nicht in der Lage, selber eine derartige Reduction zum Nachtheile seiner Verbündeten bezw. Schützlinge zu beantragen, noch würde es, falls es ihr zuzustimmen sich genöthigt sähe, die Hand zu einem Zwange bieten; es ist aber andererseits auch nicht im mindesten verpflichtet, zu Gunsten Dritter zu thun, was es im eigenen Interesse nicht thun darf, wenn es nicht das Gesammtergebniß seiner Türkensiege ins Ungewisse eines europäischen Krieges hinauswerfen will. Außer Rußland haben die Südslaven aber keinen Freund ihrer hochfliegenden Ansprüche, die ja bekanntlich durch den Vertrag von San Stefano bei weitem nicht befriedigt worden sind.

Wie Bulgarien in die russische Machtsphäre fällt, von welchem durch die Aufrichtung der Balkanlinie im Congresse bis auf Weiteres ein Segment abgetrennt worden ist, so fällt Montenegro und Serbien, nebst den zwischen ihnen liegenden, ebenfalls von einer slavischen Bevölkerung (Kroaten und Serben) bewohnten türkischen Provinzen Bosnien und Herzegowina in die **Machtsphäre Oesterreich-Ungarns**. Ob diese, soweit sie nach der Balkanhalbinsel hinübergreift, dadurch vollständig ausgefüllt wird, muß bezweifelt werden; wenn das Glück günstig ist, soll sie in's ägäische Meer tauchen und noch den wichtigen Hafenplatz Saloniki umspannen. Indessen dieses ist eine spätere Sorge und wird davon erst bei der nächsten Phase der Orientfrage die Rede sein. Heute handelt es sich für Oesterreich-Ungarn lediglich darum, ein der Ausdehnung der russischen Machtsphäre bis zum Balkan hin entsprechendes Vorrücken seines Einflusses in der westlichen Hälfte der Balkanhalbinsel durchzusetzen. Rußland muß sich dieses gefallen lassen und Kaiser Alexander hat gutem Vernehmen nach schon vor dem Ausbruch des Krieges auf der bekannten Reichstädter Zusammenkunft im Juli 1876 dem Kaiser Franz Josef für den Fall, daß Rußland einen neuen, unter seiner Protection stehenden Slavenstaat in Bulgarien errichten sollte, ein entsprechendes Stück „Machtsphäre" zugesichert. Auf dieses wird demnächst Oesterreich seine Hand legen. Noch während der Congreß versammelt, ist werden österreichische Truppen in Bosnien und der Herzegowina einrücken, mag auch die Pforte dagegen protestiren. Der Congreß wird zu einem solchen Vorgehen, wenn auch kein förmliches Mandat, wohl aber seine Zustimmung ertheilen. Der formale Grund ist darin gegeben, daß Niemand Oesterreich-Ungarn zumuthen kann, viele Tausende von christlichen Flüchtlingen aus Bosnien und der Herzegowina auf seine Kosten zu verpflegen, oder aber, unter Verletzung der Pflichten der Menschlichkeit, über die Grenze nach der Türkei zurückzutreiben, und damit bei der Unsicherheit der dortigen Verhältnisse dem Elende und der Vernichtung preiszugeben. So wird denn im Namen der Humanität eine österreichische Armee jene beiden Provinzen des osmanischen Reiches pacificiren, ohne daß sich Oesterreich-Ungarn dadurch als im Kriegszustande mit der Pforte befindlich betrachtet. Es ist eine Selbsthilfe gegen die Unordnung auf nachbarlichem Gebiete, welche das eigene Reich nicht blos mit schweren Nachtheilen bedroht, sondern ihm thatsächlich schon große Opfer auferlegt hat und darüber hinaus ein Werk der Menschlichkeit. Was die in Bosnien und der Herzegowina stehenden regulären Truppen der Pforte zu thun, bezw. zu unterlassen angewiesen werden, steht dahin; am klügsten würde die Pforte handeln, wenn sie ihre Truppen unter Zurücklassung von Garnisonen in den festen Plätzen, zurückzöge und die Commandanten der letzteren ermächtigte, mit den österreichischen Truppen-Commandanten Conventionen abzuschließen. Der bisherige Unfug der Irregulären, der Mustahafiz und Baschibozuks, wird sehr bald verschwinden, da die österreichischen Truppencommandanten das Kriegsrecht proclamiren und mit Räuberbanden, wenn sie auch von den türkischen Behörden als Streitkräfte Seiner ottomanischen Majestät bezeichnet werden, kurzen Proceß machen dürften. Sobald erst Ordnung und Ruhe in jenen Ländern hergestellt ist — es sind über drei Jahre her, daß sie deren entbehren mußten — können die Flüchtlinge zurückkehren und werden dann von Neuem angesiedelt werden.

Wie lange die österreichische Occupation Bosniens und der Herzegowina dauern wird, läßt sich nicht übersehen. Nach einer officiösen österreichischen Nachricht hat der Congreß auf Antrag Englands — mit Ausnahme der Pforte — in dem Beschlusse sich geeinigt, daß an Oesterreich-Ungarn die Uebernahme der politischen und militärischen Verwaltung in Bosnien und der Herzegowina ohne Bestimmung der Zeitdauer übertragen werde, um in den genannten Provinzen geordnete Zustände herzustellen. Die benachbarten Fürsten von Montenegro und Serbien werden fortan lernen, auf den Kaiser von Oesterreich mit mehr Respect zu blicken als bisher; die ewigen Herausforderungen Oesterreich-Ungarns von Belgrad und Cettinje aus, unter Pochen auf die russische Protection, dürften aufhören. Montenegro und Serbien werden auf dem Congresse, wenn auch ihre Unabhängigkeit nicht weiter bestritten werden wird, nur so viel Gebietszuwachs erlangen, als Oesterreich-Ungarn ihnen zubilligen will, und ihre Zukunft wird von Wien mehr als von Petersburg abhangen. Wir Deutsche können dessen wohl zufrieden sein.

Breslau, 2. Juli.

Im Vordergrund der politischen Interessen stehen heute die **Antwortschreiben des Kaisers und des Kronprinzen** auf die zwei Briefe Leo XIII., welche dessen Erwählung zum Kirchen-Oberhaupte und die jüngsten Attentate auf den greisen Monarchen zum Ausgangspunkte nehmen, um in Verkehr mit der hohenzollern'schen Dynastie zu treten und zugleich die päpstliche Politik gegenüber dem Deutschen Reiche neuerdings zu fixiren. Leo XIII. ist klug genug, um nicht den Ton Pio nono's anzuschlagen, dessen in einem Schreiben vom 7. August 1873 kund gegebene hierarchische Prätensionen durch die Antwort Kaiser Wilhelm's vom 3. September desselben Jahres eine ebenso entschiedene als würdevolle Zurückweisung erfuhren. Aber scheint auch die Form der jüngsten Römer-Briefe eine mildere zu sein, der päpstliche Standpunkt in weniger herausfordernder Weise betont zu werden: aus der hierauf erfolgten Kundgebung des Kronprinzen kann man ersehen, daß die Curialpolitik in ihren Hauptzügen unverändert geblieben ist. Wir freuen uns, daß der Erbe der deutschen Krone nicht geschwankt und neuerdings erklärt hat, die Rechte des Staates in ihrem vollsten Umfange wahren zu wollen. Wir empfinden Genugthuung darüber, daß wir gestern an dieser Stelle, als von dem hier gedachten Briefwechsel noch nichts bekannt war, unser unerschütterliches Vertrauen bezüglich der Haltung der Regierung gegenüber einer Macht ausgesprochen, die ihren Einfluß auf die Gewissen der gläubigen Katholiken noch immer nicht zur Herstellung des inneren Friedens, zur Wiederbegründung der Gesetzesachtung anwenden will. Kronprinz Friedrich Wilhelm hat sich als ein klarer, weitsichtiger, von echtem deutschen Geist erfüllter Staatslenker bewährt, als er die Einladung zu einem „Canossa im Schlafrock" höflich, aber entschieden ablehnte. Daß die Veröffentlichung dieser Schriftstücke noch vor den Wahlen und wenige Tage nach dem Aufrufe der Centrumspartei erfolgte, welcher der Regierung eine goldene Brücke zu einer clerical-conservativen Reichstagsmajorität schlug, beweist uns, daß in kirchenpolitischer Richtung kein Rückschritt zu befürchten steht. Der siegreiche Feldherr im letzten Kriege hat sich jetzt auch als ein entschlossener Vertheidiger des Reiches gegen römische Invasion bewährt und das Vertrauen, das die deutsche Nation ihrem künftigen Führer und Lenker entgegenbringt, wird sich nach diesem Acte verdoppeln.

Ueber die Sitzung des **Congresses**, in welcher die Occupation von **Bosnien und der Herzegowina** durch **Oesterreich** beschlossen wurde, erfährt die „Times" folgende Einzelheiten:

„Zu Beginn der Sitzung erhob sich Graf **Andrassy** und verlas ein Memoire. Er zeigte, wie Oesterreich durch ein ganzes Jahr durch den Aufstand an seinen Grenzen beunruhigt wurde, und wie schließlich die Agitation die Grenzen überschritt und sich über das Innere der Monarchie verbreitete. Er wies darauf hin, daß Oesterreich nun 150,000 Flüchtlinge aus Bosnien auf dem Halse habe, welche es verweigern, nach Bosnien zurückzukehren, so lange dieses unter türkischer Herrschaft, welche ihnen weder Existenz noch Sicherheit bieten kann, stehe, und die es vorziehen, das Elend und die Demüthigungen des Exils und die österreichische Mildthätigkeit zu ertragen, anstatt in die Heimath zurückzukehren, wo ihrer nur Verwüstung und Gefahr harrt. Graf **Andrassy** legte dar, daß die Türkei nicht in der Lage sei, die Ordnung in dieser Provinz aufrecht zu erhalten; daß letztere in einem Zustande des Elends und revolutionärer Agitation gegen die türkische Herrschaft verbleiben würde; daß diese revolutionäre Agitation unvermeidlich die angrenzende slavische Bevölkerung erfassen würde, und daß dieser Congreß, wenn er die Fortdauer solcher Zustände gestattet, eine ernste Verantwortung für die künftige Ruhe Europa's auf sich nimmt. Graf Andrassy erklärte, **er verlange nicht, daß Bosnien für Oesterreich annectirt werde**, er wünsche nur, der Congreß möge überhaupt zu irgend einem Entschlusse kommen, und Oesterreich werde, sobald dieser praktisch und acceptabel erscheint, der Erste ihm beitreten.

Hierauf erhob sich Marquis of **Salisbury** und verlas ebenfalls ein Memorandum. Er erklärt darin, England sei durchdrungen von der Richtigkeit der Seitens der ersten Bevollmächtigten Oesterreichs ausgesprochenen Bemerkungen und er beantrage, der Congreß möge beschließen, **daß Oesterreich mit der Occupation Bosniens und der Herzegowina, sowie mit der Verwaltung dieser Provinzen betraut werde**; es sei von öffentlichem Interesse für Europa, diese Provinzen unter den directen Schutz eines mächtigen Staates zu stellen, der nur Oesterreich als unmittelbarer Nachbar sein könne.

Herr **Waddington** erbat sich nun das Wort zu der Erklärung, daß er der Ansicht sei, Lord Salisbury's Antrag sei im Interesse der Türkei selbst anzunehmen, da der längere Besitz dieser Provinzen für die Türkei nur einen Punkt der Schwäche für die Pforte bilde und ihr Opfer auferlegen würde, die nicht im Verhältniß zu ihren oder Bosniens Hilfsquellen stehen. Er erklärte sich im Namen Frankreichs mit dem Salisbury'schen Antrag einverstanden.

Graf **Corti**, ohne bestimmte Restrictionen zu formuliren, stellte mehrere indirecte Fragen, auf die er jedoch keine unmittelbare Antwort verlangte. Er schloß sich, jedoch ohne besondere Wärme, dem vorgelegten Antrage an.

Fürst **Gortschakoff** erklärte sich mit dem Salisbury'schen Antrag pure et simple einverstanden.

Der **Deutsche Reichskanzler** verhielt sich als Präsident des Congresses schweigend und es folgte nun eine Pause der gespannten Erwartung. Endlich erhob sich der Vertreter der **Türkei** und — verlas auch ein bereitgehaltenes Memoire. Die Hohe Pforte — hieß es darin — könne dieser ihr zugemutheten Lostrennung (separation) unmöglich zustimmen. Sie fühle sich nur durch den Vertrag von San Stefano gebunden und die gegenwärtige Forderung überschreite weit die Grenzen jenes Vertrages. Die Türkei sei selbst vollkommen in der Lage, Bosnien zu schützen und zu verwalten und, was die Mächte vorschlagen, für sie zu thun, das auszuführen könne sie selbst auf sich nehmen. Ueberdies haben jedoch die türkischen Bevollmächtigten formelle Instructionen, welche ihnen verbieten, dieser Concession zuzustimmen und obwohl sie nicht wünschen, das Werk des Congresses zu hindern oder sich den ihnen durch die Beschlüsse dieser Versammlung auferlegten Verpflichtungen zu entziehen, so müssen sie doch erklären, daß sie dem Vorschlage des Marquis von Salisbury **nicht zustimmen können**.

Nun erhob sich Lord **Beaconsfield** und erklärte, England könne nicht anders **als auf dem Antrage bestehen**, den es gestellt habe, indem Bosnien und die Herzegowina, wenn dieselben im Besitze der Pforte gelassen würden, nothwendigerweise den zusammenhängenden Bestand des Reiches lockern würden, den die Freunde der Türkei und Alle, welche Europa einen dauernden Frieden zu sichern wünschen, für so wesentlich halten. In einschneidendem Tone brachte er den türkischen Vertretern zum Bewußtsein, daß die Pforte auch vor dem Kriege und noch im Vollbesitze ihrer Macht, nicht im Stande war, einer Insurrection Herr zu werden, die in der Herzegowina ausgebrochen war, und er erklärte, daß in Folge dessen es für Europa bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge unmöglich sei, der Türkei die Sicherheit dieser Provinzen anzuvertrauen, welche auch fernerhin die Besorgnisse Europas hervorrufen müssen. Er schloß mit der Aufforderung, den Antrag im Congreß anzunehmen.

Jetzt erst stand Fürst **Bismarck** auf und drückte sein Erstaunen darüber aus, daß die türkischen Bevollmächtigten zögern, der einstimmigen Meinung des Congresses nachzugeben. Er erinnerte dieselben, daß der Congreß durch ununterbrochen fortgesetzte Bemühungen und durch unaufhörliche gegenseitige Zugeständnisse dahin gelangt sei, der Türkei Provinzen zu erhalten, die viel wichtiger seien als die in Frage stehenden und auf die sie selbst im Vertrage von San Stefano verzichtet hatte. Mit Bezug auf die einschränkenden Instructionen, auf die sich die türkischen Bevollmächtigten beriefen, forderte er sie dringend auf, neue Anweisungen zu verlangen, die ihnen erlauben würden, sich den Anschauungen des Congresses anzuschließen.

Hierauf wurde der Antrag des Marquis von Salisbury zur Abstimmung gebracht und von den Congreßmitgliedern **einstimmig angenommen** — mit Ausnahme der Vertreter der Türkei und **Oesterreichs**, die sich der Abstimmung enthielten. Nach derselben ergriff Graf Andrassy noch einmal das Wort und erklärte, **daß er den vom Congreß gefaßten Beschluß annehme**.

Interessante Details über diese Sitzung bringt auch die „Polit. Corr." Nach derselben fiel Fürst **Bismarck** den türkischen Delegirten mit einer Erklärung ins Wort, worin er dem Congresse mit Entschiedenheit das Recht zu dem Beschlusse wahrte, welchen letzterer gefaßt hatte. Gleichzeitig gab er den türkischen Delegirten zu bedenken, daß der Congreß eine der Pforte durch die Waffen bereits entrissen gewesene Provinz an dieselbe theilweise wieder zurückgegeben habe, und daß es nicht angehe, günstige Beschlüsse zu acceptiren, minder günstige dagegen abzulehnen. Fürst **Bismarck** drang ferner auf **Beschleunigung der Arbeiten** Seitens des Congresses, da er sich sonst aus Gesundheitsrücksichten genöthigt sehen würde, **auf den Vorsitz zu verzichten**, somit ein Stellvertreter für ihn gewählt werden müßte. Graf **Corti** sagte hierauf die möglichste Beschleunigung zu, damit dem Congresse sein ausgezeichneter Präsident erhalten bleibe. Es wurde darauf hin, wie bereits gemeldet wurde, beschlossen, auf dem Congresse nur die Haupt-Fragen zu lösen und die Lösung aller Nebenfragen an Local-Commissionen zu übertragen, deren Arbeiten von einer Botschafter-Conferenz in Konstantinopel zu approbiren sein werden.

Unter den dem Congresse vorzulegenden Denkschriften befindet sich auch eine der muhamedanischen **Insurgenten** im **Rhodope-Gebirge**, in welcher die Lage und die Forderungen der muhamedanischen Bevölkerung Bulgariens dargelegt wird.

Die heute vorliegenden französischen Journale und Pariser Correspondenzen ergehen sich in Schilderungen des Nationalfestes, welches nach diesen Berichten sehr glänzend ausgefallen ist. Der Pariser Correspondent der „Nat.-Ztg." macht zwar darauf aufmerksam, daß, während die Fahnen aller Nationen zu sehen waren, die deutsche Flagge durch ihre Abwesenheit glänzte, und daß auch einige elsässische Kundgebungen stattfanden. Das kann uns aber, als kühle Politiker, die den Goldflitter unechter Sympathien leicht vermissen, nicht besonders irritiren. Uns ist's lieber, daß es principielle Berührungspunkte zwischen Deutschland und der heute in Frankreich herrschenden republikanischen Partei giebt, die unter Umständen selbst praktischen Werth erlangen können. Und es ist ein sehr erfreuliches Zeichen, daß gerade ein elsässisches Blatt, das die französischen Traditionen ehrende, mit den heutigen Verhältnissen rechnende Autonomistenorgan, darauf aufmerksam macht, daß diese Berührungspunkte durch gleichartige Gegner ersichtlich gemacht werden. Das „Elf. Journ." schreibt nämlich:

Seit die Socialistenfrage oder vielmehr die Frage nach dem Socialismus wieder auftaucht, wird die Haltung der Ultramontanen nicht nur in Deutschland, sondern auch in Frankreich auffällig bemerkt. In Frankreich haben die republikanischen Blätter ihren Alarmruf erschallen lassen; sie bemerkten, jedenfalls ohne Furcht, aber nicht ohne eine gewisse Besorgniß, daß die Führer der clericalen Partei sich als die echten Vertheidiger des wahren Socialismus, nämlich des „christlichen Socialismus" aufspielten. Der Graf von Mun berief Arbeiterversammlungen ein, in welchen er seine Lehre predigte, und in der That hat dieselbe etwas Verführerisches. Sie gleicht zum Verwechseln gut derjenigen, welche im deutschen Reichstage von den Häuptern der Ultramontanen, den Herren Windthorst und von Schorlemer-Alst, den Vettern oder Brüdern, jedenfalls den getreuesten Verbündeten der Herren von Mun, von Broglie und von Fourtou ꝛc., verkündet wird. Ehemals suchten die Ultramontanen die Bevölkerungen an sich zu ziehen, indem sie ihren Getreuen die Glückseligkeiten des ewigen Lebens verhießen; heutzutage sind sie praktischer geworden; sie sprechen nicht mehr von dem jenseits des Grabes zu erwartenden Glücke, sondern sie suchen ihren Anhängern begreiflich zu machen, daß die ultramontane Partei Dank dem christlichen Socialismus bereit ist, auch für ihr Glück in dieser Welt zu sorgen. Das sind die Doctrinen, welche in den katholischen Arbeitercirkeln Frankreichs geweißsaget werden, die durch die ultramontane Partei gegründet worden sind. Das liegt aber auch der Agitation der deutschen Clericalen zu Grunde und wir sprechen hier gerade ebenso gut von den protestantischen, wie von den katholischen Clericalen. Die Confession thut nichts zur Sache; man sieht in Berlin, wie lutherische Pastoren darin mit den katholischen Curés anderer Städte wetteifern. Dieses Bestreben ist also offenbar; die ultramontane Partei will die gegenwärtigen Umstände in Frankreich wie in Deutschland benutzen, um sich auf socialem Gebiet an die Stelle des Liberalismus zu setzen. Gegenwärtig geht eine leidenschaftliche Bewegung wider den eigentlichen Socialismus vor sich und die Ultramontanen denken, man dürfe diesen Anlaß nicht unbenutzt vorübergehen lassen, sondern man müsse den Massen den Glauben beibringen, daß es der Liberalismus und der Socialismus seien, welche Leute wie Nobiling und Hödel hervorbringen. Die beiden Parteien seien eng verbunden; die eine gehe aus der andern hervor und die eine sei für die Verbrechen der andern verantwortlich zu machen. Seien dann die Massen von dieser Idee recht durchdrungen, so würden sie geneigt sein, alle liberalen Candidaten über Bord zu werfen, dann würden die Ultramontanen erscheinen und sich dem Volke mit dem Satze empfehlen: Ja freilich bestehe eine sociale Frage, diese müsse auch gelöst werden; die liberale Doctrin führe zu Attentaten, der ultramontone Socialismus dagegen sei der wahre, der einzige, der berechtigte Socialismus und er allein führe zu praktischen Resultaten. Liegt eine wirkliche Gefahr in dieser Agitation der französischen und deutschen Ultramontanen? Mit Bezug auf Frankreich wissen wir es nicht; wir constatiren nur, daß die republikanischen Blätter einen sehr lebhaften Feldzug gegen die clericalen und diese ihre neueste Schwenkung eröffnet haben.

In Italien haben die Verhandlungen des Congresses Mißstimmungen erregt, die mit einer gewissen Begehrlichkeit in Zusammenhang stehen. Der „Köln. Ztg." telegraphirt man aus Rom: „Oesterreichs, so wie anderer Staaten voraussichtliche Besitzmehrung regen hier die öffentliche Meinung auf. Das officiöse „Diritto" beschwichtigt die Stimmung mit dem Hinweis auf die Unbestimmtheit der Nachrichten und die Friedensmission Italiens. Dagegen sandten hervorragende Politiker, Sella an der Spitze, mit Wissen der Regierung an Corti Privatinstructionen."

Zur Wahlbewegung.

[**Wahlchronik.**] Das Wahlcomite der Fortschrittspartei in **Königsberg** hat den Stadtrath Jakob Theodor als Candidaten

..len beschlossen. Der „Königsb. Hartung'schen Ztg.“ zufolge ..ieser Candidatur auch die Unterstützung der Nationalliberalen zu ..u werden.

Das schon telegraphisch angezeigte **Wahlschreiben Delbrück's** hat folgenden Wortlaut:

Hochgeehrte Herren! Sie haben mich mit der Frage beehrt, ob ich bereit sei, für den 3. Wahlkreis des Großherzogthums Sachsen das Reichstags-Mandat zu übernehmen und ich habe nicht gezögert, diese Frage zu bejahen. Gestatten Sie mir heute, die gewechselten Telegramme durch einige Worte zu ergänzen, für welche der schriftliche Weg sich besser eignet, als der telegraphische. Diese Worte haben zu beginnen mit dem Ausdruck des lebhaftesten Dankes für das Vertrauen, welches Sie mir nicht allein durch die an mich gerichtete Anfrage, sondern insbesondere auch dadurch bewiesen haben, daß Sie von mir ein Wahlprogramm nicht begehrten. Es mach.. mich stolz, aus dieser Enthaltung folgern zu dürfen, daß m.. ..n früh..eres öffentliches Leben Ihnen für meine Haltung als Mitglied .. ..es Reic..stages ausreichende Gewähr biete. Nichtsdestoweniger halte i.. .. es für meine Pflicht, mich gegen Sie über Dasjenige auszusprechen, w.. .. ..as Sie nach meiner Auffassung in Beziehung auf einige besonders wichti.. Fragen von mir erwarten. Sie erwarten von mir, .. und nahe liegend.. ten Regierungen zur Seite stehen werde bei w.. daß ich den verbü..de.. socialdemokratischen Angriffe gegen die bestehen.. ..rksamer Bekämpfun.. der bürgerlichen Frieden. Sie erwarten von mir .. Rechtsordnung u..d den die Herstellung der finanziellen Selbstständ.. .. daß ich eintreten werde für Beseitigung der Matricularbeiträge, un.. ..gkeit des Reiches, a..so für die bildung des Systems der indirecten .. ..o zwar auf dem Wege weiterer Aus- daß ich meine Stellung zu den Fr.. ..esteuerung. Sie erwarten von mir, Traditionen des Zollverein.. .. gemäß .. ..n der Handelspolitik, den bewährten fassunge.. ..z nehmen, sondern aus de.. .. nicht auf dem Grunde theoretischer Auf- Erfahrungen und aus der Würd.. ..a, durch langjährige Uebung gewonnenen Verhältnisse herleiten werde. .. ..igung der geschichtlich entwickelten realen täuschen. Noch ein Wort füge .. ..a diesen Erwartungen werden Sie sich nicht Fractionsbildung eine Nothw.. ich hinzu. So wenig ich verkenne, daß die so glaube ich doch, daß diese ..ndigkeit für unser parlamentarisches Leben ist, tages unbedingt bindet. E.. .. Nothwendigkeit nicht jedes Mitglied des Reichs- meiner Wahl einer Frac.. ..s ist deshalb nicht meine Absicht, im Falle Herren, die Versicherung ..ion beizutreten. Genehmigen Sie, hochgeehrte meiner ausgezeichnetsten Hochachtung.

Dr. Delbrück.

Die **nationall.. ..iberale Partei** in Baden hat einen Wahlaufruf erlassen, dem wir .. ..olgende Stellen entnehmen:

Die Wiederholu.. ..ng schmachvoller Thaten, die das Leben des ruhmvollen Oberhauptes der .. deutschen Nation bedrohten, hat eine Gefahr enthüllt, welche energisch .. ..u bekämpfen, die Pflicht aller Deutschen ist, die begreifen, daß die Ehre u.. ..nd die Größe des Vaterlandes nicht ernstlicher bedroht werden kann, als .. in meuchlerischen Anschlägen gegen den geliebten Kaiser und dessen erlauc.. ..te Familie. In einem solchen Augenblick ist Einigkeit, in dem Bestreben, .. das Vaterland zu schützen, das erste Ziel jedes patriotischen Herzens. W.. ..r könnten daher eine **Parteipolitik nur bedauern**, welche diese fl.. ..chwürdigen Verbrechen benutzen wollte, um **selbstsüchtige** Neben..zwecke zu verfolgen, unter denen das Hauptziel, der Schutz der öffentl..chen Ordnung, nur leiden könnte. Das Deutsche Reich bedarf zu seiner .. Befestigung und Kräftigung noch wichtiger, ihm unentbehrlicher organisch..er Einrichtungen und Institutionen. Wählen wir, treu unsern bewährter.. Grundsätzen, nationalgesinnte Männer, welche gewillt sind, das Reich ..ehr und mehr zu einem, bei aller Mannigfaltigkeit seiner Glieder, gut **organisirten und constitutioneller Entwickelung fähigen Staatswesen** zu gestalten, dessen Vertretung den ihr gebührenden Antheil an den wichtigsten Fragen des Volkswohles und insbesondere auch da besitzt, wo es sich um die Belastung der Nation mit Abgaben handelt. Weisen wir Badener alle Hinneigung zu particularistischen Bestrebungen wie seither entschieden zurück! ... Mitbürger! Mit Unwillen werdet Ihr Bestrebungen zurückweisen, welche dahin gerichtet sind, jene meuchlerischen Thaten zu kleinlichen und selbstischen Zwecken auszubeuten. **Haltet fest** an den edlen, während vieler arbeitsvollen Jahre durch die einträchtige Wirksamkeit des Fürsten, der Regierung und der Volksvertretung in Baden errungenen **bürgerlichen Freiheiten**! In ihnen wird die Ordnung und das Gesetz die kräftigste und dauerndste Unterstützung finden, wie sie sich stets im Heimathlande als die treue und starke Bundesgenossin unserer nationalen deutschen Bestrebungen erwiesen haben. Erkämpft für diese wahrhaft staatserhaltenden Güter einen neuen ruhmvollen Sieg! Badische Mitbürger! Kämpft und wählt in alter Treue für Kaiser und Reich!

Die „Berliner Volks-Ztg.“, der wir die Verantwortung bezüglich der folgenden Angaben überlassen müssen, bringt „Enthüllungen“ aus dem **socialdemokratischen Lager**. Sie sagt: „Aus anscheinend sehr wohl unterrichteten Kreisen geht uns eine Mittheilung zu über einen tiefen Meinungskampf im Generalstab der Soc..ldemokratie, die einen stillen Einblick in die Zustände und Anschauungen dieser Partei gewährt und noch gan.. besonders lehrreich ist über die dunkle Frage, wie sich die geistiger.. Träger dieser Partei zu ihren ehemaligen Genossen im officiös..n Lager verhalten. In dieser Mittheilung wird uns erzählt, daß .. ..m allervertraulichsten Kreise der Führer die Frage: „**Wählen oder Wahlenthaltung?**“ eine sehr lebhafte Discussion wachgeru..en hat, von der die Masse der Partei keine Ahnung hat und haben ..oll. Die Ansichten gingen hierüber sehr scharf auseinander und stehen .. sich noch jetzt, wo die Entscheidung für das Wählen ausgefallen ist .., recht schroff gegenüber.“

Den **Conservativen** gehen die officiellen Candidaturen noch immer in den Sinn. Sie acceptirten übrigens — sehr charakteristisch für diese Regierungsfreunde, Staatsretter und Loyalen 1. Klasse — **nur solche**, die im Interesse ihrer Partei sind. Eine bezügliche Kundgebung eines Parteigenossen begleitet die „Kreuzzeitung“ u. A. mit folgenden Bemerkungen:

„Auch wir halten es für unbedingt erforderlich, daß die Regierung in der angedeuteten Weise die persönliche Führung bei den Wahlen übernehme. Wir brachten vor einiger Zeit (nicht an leitender Stelle) eine von einem conservativen Parteigenossen uns zugegangene und als solche bezeichnete Zuschrift, welche die Frage wegen Aufstellung von Regierungs-Candidaten in Anregung brachte. Diese Veröffentlichung hat viel Staub aufgewirbelt und ist vielfach mißverstanden worden. Auch der Verfasser dieser Zuschrift hat sich die Sache gewiß nicht so gedacht, daß für jeden Wahlkreis ein Regierungs-Candidat aufgestellt und als solcher von der Regierung namentlich bezeichnet werden solle. Am **allerwenigsten** kann es **Aufgabe der conservativen Partei** sein, sich an solche **Regierungs-Candidaten ohne eigene Prüfung** binden zu lassen. Das Volk darf aber darüber nicht im Unklaren bleiben, was die Regierung will und welche Wahlen ihr erwünscht sind.

Deutschland.

Berlin, 1. Juli. [Vom Congreß. — Graf Villers. — Die Schule und die Socialdemokratie.] Wenn der Congreß mit seinen täglichen Sitzungen in ähnlicher Weise wie in voriger Woche fortwährt, so möchte man darauf wetten, daß vor der Mitte des Monats alle Streitfragen erledigt sind und besonders die vierzehntägige Ferienpause, von der früher die Rede war, unnöthig wird. Gortschakoff, Beaconsfield und Andrassy werden, wie jetzt festzustehen scheint, in zehn Tagen, vielleicht schon am Ende dieser Woche abreisen. Heute stand wieder die bosnische Frage zur Verhandlung, ein Beweis, daß ein formeller Beschluß über die österreichische Occupation noch nicht gefaßt ist. England scheint zu wünschen, daß die Wiener Regierung durch ein fait accompli, d. h. durch den Einmarsch österreichischer Truppen in türkisches Gebiet, die Lage des Congresses erleichtern möchte, aber in Wien wird man sich wohl vor der entschieden feindseligen Haltung der Ungarn fürchten. — Gegen die Socialdemokraten hat der Regierungspräsident zu Frankfurt a./O., Graf Villers, ein in seinem früheren rheinischen Wirkungskreise wegen ultramontaner Neigungen bekannter Mann, einen Erlaß an alle „Gutgesinnten“ gerichtet und zugleich den Ortsvorständen empfohlen, neben der Publication dieses Erlasses Ansprachen in gleichem Sinne an die Bevölkerung zu richten. Hier und da hat man darin einen Ansporn zu erblicken geglaubt, auch gegen den Liberalismus, als die „Quelle der Socialdemokratie“ vorzugehen, und es ist möglich genug, daß sich der neue Reichstag bei den Wahlprüfungen mit dieser Erscheinung zu beschäftigen haben wird. — In allen Kreisen wird jetzt die Frage: „Wie stellen wir uns zu der Socialdemokratie?“ eingehend erörtert. Es ist begreiflich, daß die Volksschullehrer, die Bildner der Kindheit, nicht zurückstehen wollen, und so kann man es nur anerkennen, wenn in den Lehrer-Conferenzen entsprechende Themata auf die Tagesordnung gesetzt werden. In unserer Nachbarstadt Spandau ließ kürzlich die freie Lehrer-Conferenz sich Referat erstatten über die Frage: „Hat der Lehrer Antheil an der Lösung der socialen Frage zu nehmen?“ und erklärte sich mit folgenden Thesen einverstanden: An der Lösung der socialen Frage kann der Lehrer mitwirken: 1) durch Erziehung und Unterricht; 2) durch Hinwirkung auf unentgeltlichen Schulunterricht und durch Anstrebung einer allgemeinen Schulsteuer; denn meistens ist die ärmere Volksklasse auch die am meisten mit Kindern gesegnete und diese empfinden die Aufbringung des schweren Schulgeldes am härtesten; 3) durch seine Betheiligung an Vereinen zu wohlthätigen Zwecken; 4) durch seine Betheiligung an Vereinen zu seiner eigenen Besserstellung, denn die Lage des Lehrers ist ebenso ungünstig, als die des Arbeiters (?); 5) durch Pflege der heiligsten Güter der Menschheit (der Lehrer muß seine Schüler sittlich zu bilden suchen); 6) durch Belehrung über die Verirrungen des Socialismus. Der Lehrer muß dem Volke klar zu machen suchen, daß viele der hochklingenden Phrasen der Socialdemokraten durchaus nicht durchführbar sind. Er muß zu beweisen suchen, daß kein Staat bestehen kann, wenn er die Forderungen des Socialismus verwirklichen wollte u. s. w. Aehnliche Gesinnungen sind fast durchgehends in den Volksschullehrerkreisen herrschend, und es ist wahrhaft unbegreiflich, wie conservative Blätter die Verleumdung colportiren können, „daß der Boden der Socialdemokratie — die materialistischen und demokratischen Ideen — fortwährend, selbst in niederen Schulen gepflegt wird.“ Gegen diese Behauptung von Blättern, die vorzugsweise von den auf die Schule noch immer maßgebenden Einfluß habenden Geistlichen gehalten und unterstützt werden, haben schon verschiedene Lehrer-Versammlungen öffentlich protestirt.

Berlin, 1. Juli.*) [**Truppenübungen in Gegenwart des Generals Grant.**] Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz hatte für heute Vormittag, zu Ehren des amerikanischen Generals Grant, das Exerciren eines größeren gemischten Truppendetachements der hiesigen Garnison im Feuer anbefohlen. — Dasselbe fand auf dem Tempelhofer Felde statt. — General Grant, der sich während seines hiesigen Aufenthaltes eine starke Erkältung zugezogen, war in der letzten Nacht recht unwohl, so daß man zuerst an seinem Kommen zweifelte; dennoch ließ sich der General weder hierdurch, noch durch den heftigen Regen abhalten, herauszufahren. — Das bereit gehaltene Pferd bestieg er nicht, sondern blieb während der ganzen Zeit im Wagen und begrüßte aus demselben die Truppen. — Major Iling vom Generalstabe blieb als specieller Begleiter bei ihm. — General Grant war in Civil erschienen und zündete sich während des Exercirens der Truppen eine Cigarette an, ein Umstand, der Manchem befremdend vorgekommen sein mag. — Der „rauchende Civilist“ verleugnete aber keinen Augenblick den scharfen militärischen Beobachter und folgte mit lebhaftestem Interesse den verschiedenen Evolutionen. — Mich wundert, daß jener Truppentheil beim Vorgehen zur Attaque einen so weiten Bogen beschreibt, wandte sich der General fragend an seinen Begleiter? — Sollte da drüben vielleicht eine Batterie supponirt sein, die man mir zu nennen vergaß? — Wenige Minuten später lief die Meldung ein, daß dort wirklich eine Batterie nachträglich supponirt worden. Nach beendetem Exerciren, über welches der General wiederholt seine volle Anerkennung äußerte, folgte derselbe einer Einladung des Offiziercorps des II. Garde-Dragoner-Regiments und nahm daselbst das Frühstück ein. — Mit einem Toast auf den Commandeur, Oberst Prinz Hohenzollern, dankte er dem Regiment und sprach nochmals seine Bewunderung über die gesehenen Leistungen der Truppen aus. — General Grant, dessen äußere legere Erscheinung nicht sofort auf den ehemaligen Offizier und Heerführer schließen läßt, erregt gerade in hiesigen Offizierkreisen das lebhafteste Interesse, — Man verehrt in ihm den großen Strategen, der in der Führung der Cavallerie Außerordentliches leistete, der den Kämpfen am Potomac eine günstige Wendung zu geben verstand, und der sich außerdem als weitsichtiger und vorzüglicher Organisator zeigte. — Er gab den ersten Anstoß zur Errichtung einer leistungsfähigen Feldtelegraphie, eines Eisenbahn-Bataillons und eines

*) Von unserem militärischen Berichterstatter.

Pariser Briefe.

Paris, 27. Juni.

Im österreichischen Kunstsalon vermissen wir nur einige bedeutende Meister, die nicht ausgestellt haben. Es fehlen leider der Akademiker A. Feuerbach und der bekannte Genremaler Pettenkofen. Besonders reichhaltig ist auch das kleine Nebencabinet, in welchem Kupferstiche, Aquarelle, Architekturzeichnungen, Bleistift- und Kohlenskizzen zur Schau ausgelegt sind. Das Publikum drängt sich hier fast ebenso sehr wie in dem deutschen Salon, der sich noch immer größter Sympathie erfreut. Die coloristische Wirkung, welche die österreichischen Maler fast insgesammt so effectvoll zu erzielen verstehen, verfehlt auch hier ihren Eindruck nicht. Der ungarische Salon mit trefflichen Gemälden von Munkacsy, Pállik Belag &c., wird nicht übersehen und ist jedenfalls die bemerkenswertheste Abtheilung der Transleithanier.

Ein Gang durch die österreichische Industrie- und Maschinenausstellung giebt uns erfreulicher Weise die Ueberzeugung, daß unsere Stammgenossen trotz der augenblicklich so ungünstigen wirthschaftlichen Lage getrost jede Concurrenz mit andern Völkern eingehen können. In einzelnen Industrien ist die Vollkommenheit der Erzeugnisse so groß, daß man sagen kann, sie steht einzig in der Welt da. So prächtige und elegant gearbeitete Teppiche, wie sie z. B. die Firma Haas in großer Anzahl und in geschmackvoller Weise ausgestellt hat, findet man weder in der Privatindustrie der Franzosen noch bei den Orientalen. Die Hauptstücke, an denen Niemand achtlos vorüber gehen sollte, sind zwei schwere Portieren mit altarabischen Blumenarabeskendessins in Seide und Gold von prächtiger Wirkung und zwei große Teppiche, der eine mit schöner blauer Grundfarbe und indischen Dessins in den sanftesten Farbentönen, der andere, ein sogenannter Stammbaumteppich, welcher auf rasengrünem Grunde einen blühenden Rosenstock zeigt. Rosenguirlanden umrahmen das schöne Bild, auf dessen frischen Farben man Thautropfen zu bemerken glaubt.

Nicht minder bemerkenswerth ist die berühmte böhmische und Wiener Glasindustrie, deren Hauptfabrikant Lobmeyer eine kostbare Collection mannigfaltigster Glaswaaren, hauptsächlich Trinkgefäße, Urnen, Vasen &c. in geschmackvollster Weise aufgeziert hat. Zumal sind die Imitationen von Porcellan und Metallen in Glas außerordentlich überraschend und eine besondere Specialität, die selbst in England nicht ihres Gleichen findet. Auch Gefäße aus sogenannten Regenbogenfarbenglas, einer künstlichen Nachahmung des antiken Glases, welches durch langes Liegen in der Erde einen köstlichen opalfarbenen Schimmer angenommen hat, erregen Staunen und Bewunderung. Uebestritten, Böhmen nimmt in der Glasindustrie noch immer den ersten Rang ein.

Nächst den Teppichen und Glaswaaren sind es die Bronce-, Silber- und Goldwaaren, auf die Oesterreich stolz sein kann. Die coloristische Wirkung, welche die Emails der bekannten Firma Klinkosch hervorbringen, findet nur im indischen Schatz des Prinzen von Wales ihres Gleichen. In Oesterreich ist erfreulicher Weise der Sinn für stilvolle und zugleich malerische Schönheit in allen Industrien bemerkbar; nicht wenig dazu beigetragen hat der segensreiche Einfluß des k. k. Kunstgewerbemuseums, welches zahlreiche Modelle und Zeichnungen, die sich einer strengen aber niemals langweiligen Formenschönheit befleißigen, ausgestellt hat. Unter den Klinkosch'schen Meisterwerken brillirt ein großer Silberschild mit getriebenem Reliefbilde, einen Kampf der Centauren und Lapithen darstellend. Die sparsamen Goldornamente verleihen dem mattweißen Silber einen unnennbar weichen Schimmer. Ich könnte noch Vieles einzeln anführen, doch dann müßte ich Bücher voll schreiben.

Ueber die österreichischen Möbel habe ich mich schon im vorigen Briefe beiläufig geäußert. Die in reinster und einfachster Renaissance gehalten Luxusmöbel (besonders die von Knobloch und Irmler in Wien) sind aus dem besten Material und von ebenso gediegener Arbeit wie die französischen, aber weit eleganter, praktischer und — zeitgemäßer. Gebogene Möbel sind in vorzüglicher Qualität in einem besonderen kleinen Pavillon von Kohn in Wien ausgestellt.

Der Einfluß des vom Kunstgewerbe-Museum bevorzugten Renaissancegeschmackes macht sich auch in den kleinen Lederwaaren, Holzschnitzereien und sonstigen Articles de Vienne vielleicht in allzuhohem Maße geltend. Diese niedlichen, vielfachen Zwecken dienenden Sächelchen könnten bisweilen weniger gezwungen stilvoll sein. Hier verdienen im Allgemeinen die Franzosen, welche der Phantasie freien Spielraum lassen, den Vorzug, schon deshalb, weil dadurch der natürliche Geschmack ursprünglicher zur Geltung gelangt.

Ich bin leider nicht in der Lage, mir über Maschinen und sonstige große mechanische Kunst- und Industriewerke ein selbstständiges Urtheil zu bilden. Ein mir wohlwollender, angesehener Ingenieur in Paris hatte jedoch die von mir nicht zu unterschätzende Güte, mit mir eine mehrmalige Wanderung durch die großen Maschinenhallen anzutreten. Von ihm sowohl wie von anderer maßgebender Seite ist mir wiederholt bestätigt worden, daß die Maschinen-Ausstellung eigentlich nur wenig Neues bietet. Das letztere beschränkt sich wesentlich auf Verbesserungen, die so intim fachwissenschaftlicher Natur sind, daß ihre Aufzählung hier nicht am Platze sein dürfte. Besonders gelobt werden bei Oesterreich die landwirthschaftlichen Maschinen, die in einem stattlichen Schuppen Sonderaufstellung gefunden haben und ferner die bequemen, eleganten Eisenbahnwagen, sowie die Apparate für's Signalwesen. Ganz originell und neu ist das pneumatische Uhrwerk. Dasselbe wird wahrscheinlich schon bald eine Revolution in der Großuhren-Industrie hervorrufen, bei welcher es sich um nichts geringeres handeln wird, als um die Abschaffung der bisherigen Bewegungsmotoren, als da sind Federn, Gewichte &c. Diese sollen durch den Luftdruck in ausgedehntestem Maße ersetzt werden. Der Erfinder, welcher auf der Ausstellung nur ein kleines Modell mit circa 30 Uhren ausgestellt hat, denkt sich die Sache folgendermaßen: In der Mitte einen großen Stadt wird eine gewaltige Maschine errichtet, die durch kleine dünne Röhrchen mit allen Kirchthürmen, öffentlichen Gebäuden und Privathäusern, in welchen sich Wanduhren und Pendulen befinden, in Verbindung gesetzt wird. Nach Maßgabe einer stets richtiggehenden astronomischen Uhr übt jene Maschine in kleinen Zwischenräumen einen Druck auf die in den Röhren befindliche Luft aus, wodurch die Zeiger aller Uhren gleichmäßig vorgerückt werden. Wenn sich dieser schöne Gedanke wirklich realisiren läßt, so würde es in Paris nicht mehr vorkommen, wie es jetzt gebräuchlich ist, daß die Glockenuhr von Notredame schon um 10 Minuten vor 12 Uhr Mittag oder Mitternacht anzeigt und die übrigen Stadt- und Thurmuhren regelmäßig nach einander dasselbe Factum melden. Gewöhnlich pflegt Mitternacht hier bei uns eine geschlagene Stunde zu währen, denn, während sich die letzte Zwölfschlägerin noch vernehmen läßt, brummt die Notredame schon Eins. Wahrscheinlich leiden auch in anderen Städten die Uhren an dieser chronischen Disharmonie, es wird also hohe Zeit, daß die pneumatische Maschine hier Versöhnung und Frieden stiftet.

Noch einen Wunsch hinsichtlich Oesterreichs haben ich und unzählige Andere. Möge es uns doch bald seinen Johann Strauß oder sonst eine gediegene Concertcapelle herübersenden, damit die Ausstellung in musikalischer Beziehung nicht ganz vernachlässigt bleibe. Die nationalen Concerte im großen Trocadero-Festsaal sind von einer merkwürdigen Langeweile, da sämmtliche bis jetzt concertirt habende Capellen einen kindischen Trotz darin zu suchen scheinen, das musikalische Uebergewicht Deutschlands und Oesterreichs zu ignoriren. Näher zu beschreiben, was für Compositionen „berühmter“ holländischer, italienischer, französischer und spanischer „Meister“ wir hier gehört haben, dagegen sträubt sich meine Feder. Genug, das Ende vom Liede wird, wenn's so weiter geht, sein, daß kein Mensch mehr in die Concerte gehen wird. Die bestbesuchtesten zählten bis jetzt kaum 800 Zuhöeer. Und der Saal faßt 5000!!

Paul Perron.

Der Durchbruch des Tunnels bei Schwelm.

Von dem Oberingenieur der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft, Herrn Gehlen, liegen folgende Mittheilungen über das traurige Ereigniß vor:

„Am 28. d., Abends gegen 6 Uhr, ereignete sich ein Bruch von 24 m. Länge in dem im Bau begriffenen Tunnel bei Schwelm der Düsseldorf-Hörder Bahnlinie, wobei 7 Mann verschüttet und 2 Mann verwundet wurden. Die Verschütteten sind aller Wahrscheinlichkeit nach getödtet, da von dem Stollen aus, welcher sofort nach dem Unfalle durch die Trümmer hindurch von beiden Seiten in Angriff genommen worden und jetzt nahezu durchschlägig ist, keinerlei Lebenszeichen vernommen wurden. Zwei Leichen waren schon am 29. erreicht. An der Bruchstelle steht festestes Kalksteingebirge an; es war indeß, weil eine Lette-Ader über Kämpfer angehauen worden war, mit besonders starken buchenen Hölzern abgebaut worden (die Stempel waren beispielsweise 50—70 cm stark), auch hatte man noch Tags zuvor zahlreiche Schubstreben angebracht, um allen Eventualitäten zu begegnen. Die bauleitenden Beamten, Abtheilungs-Baumeister, Sections-Ingenieur, Obersteiger und Bauaufseher hatten noch etwa eine halbe Stunde vorher gemeinsam den Bau eingehend geprüft und gut und sicher befunden, wobei keinerlei Anzeichen von irgend welcher Bewegung des Gebirges bemerkt worden waren. Die Katastrophe trat so plötzlich und unerwartet ein, daß keiner der innerhalb der Bruchstelle arbeitenden Bergleute und Maurer sich retten konnte. Nur zwei Mann, welche in der Nähe des Bruches arbeiteten, entgingen durch einen Sprung dem Tode, wurden indeß verwundet. Ueber die Ursache des Bruches wird erst nach Aufwältigung der Trümmer bestimmte Aufklärung gefunden werden können. Soweit es sich jetzt übersehen läßt, ist der Bruch durch plötzliche Ablösung von großen Steinmassen entstanden, welche oberhalb und seitlich in Lettschichten

musterhaften Feldpostwesens. Die hierbei gemachten Erfahrungen kamen auch uns zu Gute, als wir später dieselben Einrichtungen trafen.

[Das Stiftungsfest im Berliner Handwerker-Verein.] Das „Fremdenblatt" constatirt den zahlreichen Besuch und erzählt dann weiters: Vertreter der hohen Behörde, der Presse, Deputationen anderer Handwerker- und Bildungsvereine, des Vereins junger Kaufleute waren erschienen. Die Feier leitete die Harmoniecapelle des Vereins mit der Ouvertüre über das: „Was ist des Deutschen Vaterland" ein. Dieser folgte ein allgemeiner Gesang, ein schwungvoller Prolog und ein von dem Sängerchor des Vereins vorgetragenes Lied. Nach Ablegung des Jahresberichtes hielt Herr Franz Duncker die Festrede. Derselbe hob in derselben hervor, daß der Berliner Handwerkerverein seit seiner Begründung stets und immer außerhalb jeder politischen u. confessionellen Parteibestrebung nur das eine im Auge hatte, unter seine Mitglieder durch belehrende Vorträge gute Sitte und allgemeine Bildung zu verbreiten, um sie zu guten Bürgern und tüchtigen Menschen in ihrem Berufe zu machen und kann der Verein mit Stolz constatiren, daß seine Mitglieder fernstehen jenen Bestrebungen, wie sie von der socialistischen Partei geplant werden. Nach dieser mit großem Beifall aufgenommenen Rede begrüßte Herr Director Goldschmidt die anwesenden Gäste und verlas die eingegangenen Telegramme und Glückwünsche. Ein Vertreter des Vereins junger Kaufleute ergriff hierdurch das Wort, um in längerer Rede die Wünsche seines Vereins auszusprechen. Nach einem nochmal. gemeinschaftl. Liede hatte die officielle Feier ihr Ende erreicht und man rüstete sich zur geselligen gemeinschaftlichen Tafel. Der erste Toast wurde von Herrn Franz Duncker auf unsern geliebten Kaiser ausgebracht.

[„Feinde des Kaisers".] Die „N. L. C." schreibt: Der Streit über die Frage, ob die Auflösung des Reichstags nöthig gewesen oder nicht ist in den Hintergrund getreten. Hatte man den Ruf nach „frischem Blut" so lange vergebens erhoben, jetzt endlich schien die günstige Gelegenheit gekommen, mit Erfolg auf das Ziel loszugehen. Daß eine sachliche Kritik der Leistungen Derer, welche das Volk länger als ein Jahrzehnt in das Parlament berufen, auch jetzt das alte Vertrauen nicht in dem gewünschten Maße erschüttern werde, scheint man freilich bald genug erkannt zu haben, und so greift man frischweg zu derberen Mitteln. Man sagt dem Volke: „Der künftige Erbe der Reichskrone richtet im Namen seines von Mörderhand getroffenen kaiserlichen Vaters an die Nation die Aufforderung, eine anders gestaltete Volksvertretung zu wählen, andere Männer nach Berlin zu entsenden. Die Wiederwahl der Angehörigen des bisherigen Majorität, wenigstens der Führer derselben, ist daher eine Beleidigung des im Blute liegenden Kaisers." Das ist der immer wiederkehrende Schluß, der jetzt aus der ganzen conservativ-freiwillig-gouvernementalen Presse erschallt, von der „Nordd. Allgem. Zeitung" und der „Schlesischen Zeitung" bis hinab zu den unbedeutendsten Landrathsblättchen. Herr von Kardorff hat vor einigen Tagen in einer Wählerversammlung zu Breslau den Berichten der dortigen Blätter zufolge die Parole „Wiederwahl!" eine Frivolität genannt. Die Frivolität, und zwar eine unerhörte Frivolität ist auf Seiten Derer, welche in jener Weise den Namen des Kaisers mißbrauchen. Alle führenden Männer der bisherigen Reichstagsmajorität sind in ihren Wahlkreisen als Candidaten wieder aufgestellt. Ein Feind des Kaisers ist also Jeder, der ihnen seine Stimme giebt! Glaubt man wirklich, die Wiederwahl von Männern wie Bennigsen und Forckenbeck, wie Lasker und Stauffenberg durch solche Manöver verhindern zu können? Die Anhänger dieser Männer werden den Verleumdern ins Gesicht lachen. Aber was man immerhin erreichen wird, ist eine unheilvolle Verwirrung in den Vorstellungen der Menge, eine wachsende Spaltung derjenigen Schichten, in deren Einigkeit allein die Bürgschaft für die vollständige Wiedergesundung unseres Volkskörpers gefunden werden kann. Wenn Schlimmeres verhütet wird, so ist es nicht das Verdienst der wahnsinnigen Hetzer. Die deutsche Kaiserkrone hat Gott sei Dank ihren Halt an dem ehernen Felsen des preußischen Königthums; sie hat außerdem ihren festen Boden in der unbegrenzten Verehrung unseres Volkes für den Heldengreis, der uns die langersehnte Einheit erstritten, und für den siegreichen Heerführer, der heute mit gerechtem und erleuchtetem Sinne die Zügel des Reiches führt. Ohne diese glückliche Fügung würde die frevelhafte Hereinziehung der Krone in den Streit der Parteien mit noch weit größeren Gefahren verknüpft sein. Aber mehr als genug, viel zu viel würde es schon sein, wenn in unserm jungen nationalen Gemeinwesen gerade Denjenigen, welche zur Errichtung desselben die bereitwilligste Hülfe geleistet haben, die Freudigkeit des politischen Wirkens durch jenes Schmähsystem gelähmt würde. Wir können nicht wissen, wie die Regierung über diese Gefahr denkt. Ihre Pflicht aber ist es, durch ihre Organe unzweideutig zu erkennen zu geben, daß sie an dem schamlosen Mißbrauch des kaiserlichen Namens keinen Gefallen findet.

[Verurtheilungen wegen Majestätsbeleidigung.] In Elberfeld Knopfarbeiter Kurz 3 Jahre, Bäckergeselle Heck 9 Monate. In Allenstein zwei Männer aus Wartenburg je 18 Monate. In Neustadt (Westpr.) Schulvorsteher Grabe 6 Monate, Zimmergeselle Grentz 15 Monate. In Barkenstein Volksanwalt B. aus Creuzburg 3 Jahre. In Schöningen Frau Cassebaum 3 Monate. In Darmstadt Schuhmacher Steiding 2 Jahre, Tagelöhner Ritter 18 Monate, Sachs 1 Jahr. In Freiburg (Baden) Stallknecht Stopferer 9 Monate, Tagelöhner Weiß 3 Monate. In Offenburg zwei Verurtheilungen, 1 Jahr und 1½ Jahre. In Schweinfurt Kupferschmied Kohn 2 Jahre. In Kempten Kürschner Mack und Buchbinder Göggel je 2 Jahre, Kammmacher Bügler 3 Jahre, Maurer Zech 6 Monate. In Nürnberg Schuhmachergeselle Schmitt 18 Monate. In Mülhausen (Elsaß) ein Müllerknecht 2½ Jahre.

g. Crefeld, 29. Juni. [Achte ordentliche General-Versammlung der Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung.] Die erste Hauptverhandlung eröffnete Herr Justizrath Makower (Berlin) mit dem Bemerken, daß der Zufall, nicht sein Verdienst es gewollt, daß er Herrn Schulze-Delitzsch vertrete, der leider verhindert sei, zu erscheinen, derselbe lasse aber seine herzlichen Grüße überbringen. Obschon nicht anwesend, arbeite Herr Schulze-Delitzsch doch für die Sache der Gesellschaft, indem er die Organisation seiner Genossenschaften fördere.

Auch Andere, Dr. Hammacher, Löwe, Lammers (Bremen), Bona-Meyer seien leider, theils durch Krankheit, theils durch Berufspflichten verhindert, zu erscheinen. Die von dem Vorsitzenden als Beisitzer vorgeschlagenen Herren Dr. Soldan (Crefeld) und E. Rittershaus (Barmen) werden von der Versammlung als Beisitzer gewählt.

Die Zahl der Anwesenden beträgt etwa 130. Vertreten sind folgende Städte: Altendorf (bei Essen), Barmen, Biebrich, Berlin, Beek (bei Ruhrort), Bochum, Breslau, Butzbach, Dresden, Koburg, Düsseldorf, Elberfeld, Essen, M.-Gladbach, Hannover, Halver, Hamburg, Halberstadt, Hagen, Hattingen, Heidelberg, Herford, Hörde, Horchheim bei Koblenz, Iserlohn, Leipzig, Köln, Mülheim a. d. R., Remscheid, Rheda, Rheydt, Ruhrort, Ründeroth, Stolberg (bei Aachen), Schwelm, Uerdingen, Wichlinghausen (bei Barmen), Wiesbaden, Witten.

Nach Erledigung der geschäftlichen Formalitäten begrüßt Namens der Stadt Herr Beigeordneter Assessor Schüller die Versammlung mit herzlichen Worten, indem er gleichzeitig dem Bedauern darüber Ausdruck giebt, daß der verdiente Leiter der Verwaltung Crefelds, Oberbürgermeister Roos, durch Krankheit verhindert sei, die Ehrenpflicht der Begrüßung statt seiner zu übernehmen. Der Vorsitzende dankt mit dem Ausdrucke des Bedauerns, daß der Leiter der Verwaltung Crefelds nicht anwesend sei, sowie mit der Anerkennung des regen und thatkräftigen Bürgersinnes der Stadt, die, wenn sie auch der landschaftlichen Schönheiten entbehre, doch mit Recht zum Sammelpunkt der Gesellschaft erwählt sei.

Der Generalsecretär der Gesellschaft, Herr Julius Lippert, leitet seinen Bericht mit der Bemerkung ein, daß man nicht berichten könne über das in einem Jahr Erreichte, sondern nur über die Bestrebungen und Veranstaltungen; die ziffermäßige Nachweisung der, dadurch der Tendenz der Gesellschaft Zugeführten könne man ebenfalls nicht geben, auch nicht, wie viel sie beigetragen zur Beseitigung der Trennung in der Gesellschaft. Statt alledem könne nur eine Perspective gegeben und die Mittel aufgezählt werden, die zur Erreichung der Ziele der Gesellschaft angewandt seien. Die Gesammtheit dieser Veranstaltungen sei geeignet, jenen Zielen näher zu bringen. Vor Allem gelte das von der Veranstaltung von Vorträgen. Sie seien das wichtigste Mittel, die Mißverständnisse zu heben, in welchen so oft Menschen verschiedener Berufsklassen sich befänden, weniger, indem man die Vorträge höre, sondern hauptsächlich durch die Besprechung derselben; allerdings hänge von ihnen nicht Alles ab. Die Gesellschaft habe aus diesen Gründen den Vorträgen eine große Aufmerksamkeit zugewandt und Anschauungsmittel, ein kleines Museum, Volksbibliotheken 2c. geschaffen. Jede Bibliothek könne allein freilich nicht als ein directes Mittel für Volksbildung betrachtet werden, aber zur thatsächlichen Belehrung sei sie immerhin sehr werthvoll. Eine größere Summe sei deshalb auf diesen Punkt verwandt. Die Noth der Zeit habe sich in der Einnahme der Gesellschaft gezeigt, aber Aufwendungen da, wo sie nöthig erschienen, seien doch nicht unterblieben. Die Mitgliederbeiträge seien um 300 M. zurückgegangen. Eine Mehrbelastung wurde für das Vereinsblatt, den „Bildungsverein", hervorgerufen, weil im Interesse der Sache der Abonnementsbetrag um die Hälfte ermäßigt werden mußte. In der Organisation seien etwa 4000 Mark erspart durch Centralisation der Geschäftsführung und ähnliche Einschränkungen. In diesem Jahre ständen natürlich neue Ausfälle bevor, zumal eine Mehrausgabe für die Anstellung zweier Wanderlehrer eintrete. Der Sinn für die Bestrebungen der Gesellschaft müsse sich nach der gegenwärtigen krankhaften Lage des politischen Lebens wieder in dem Maße haben, wie dies für die Sache, der die Gesellschaft diene, erhofft werden müsse. (Bravo!)

Es folgen zwei formelle Beschlüsse, die Decharge für die Vermögensverwaltung und die Wahl einer Revisions-Commission für die Geld-Angelegenheiten. Auf Vorschlag des Vorsitzenden beschließt man Wiederwahl der vorigjährigen Mitglieder.

Es erhält alsdann das Wort der eine Wanderlehrer der Gesellschaft, Herr Dr. Wislicenus: Durch seine Thätigkeit werde er gehindert, Manches, was Andere beobachten, zu sehen, trotzdem habe er jüngst gelesen, daß die Deutschen in Bari, einem Städtchen in einem verlorenen Winkel Italiens, sich in einem Verein zusammen gefunden hätten, um dem Gefühl der Zusammengehörigkeit durch Geselligkeit und wissenschaftliche Vorträge Ausdruck und Nahrung zu geben. Das sei ein eigenthümlicher, aber nicht zu unterschätzender werthvoller Zug der Deutschen allüberall. Wo die Gesetzgebung im Reiche selbst am weitesten, da liege das weniger ergiebige Feld der Volksbildungsvereine; in Norddeutschland klammere man sich mehr als beispielsweise in Baiern an die Volksbildungsvereine. Die Beiträge hindern manche Vereine, z. B. einen Theil der 57 in Nassau bestehenden Gewerbevereine, der Gesellschaft beizutreten. Solche kleine Vereine sollten herangezogen werden. Des Redners Reisen in der Neumark und in Posen hätten ihm sehr junge Vereine gezeigt, die zum Theil so schwach geworden wären, daß sie zusammen zu brechen drohten. Trotzdem halte man fest zusammen. Redner giebt eine Schilderung seiner Thätigkeit im Interesse der Gesellschaft, für welche er, seit er angestellt, sei 33, vorher 69 Vorträge (im Auftrage einzelner Vereine) gehalten habe.

Sein College, Herr Director a. D. Leuschner, berichtet ebenfalls über seine Thätigkeit als Wanderlehrer. Er bereiste das Königreich Sachsen, den Bezirk der märkischen Lausitz und den des schlesischen Verbandes und sprach 32 Mal über das Thema „ohne fortschreitende Volksbildung kein allgemeiner Volksfortschritt", 4 Mal über „das deutsche Genossenschaftswesen und seine nationale Bedeutung", 13 Mal über einige „Hauptstücke aus der Volkswirthschaft", 9 Mal über die „sociale Frage", 3 Mal über „Lessing als Bahnbrecher in der religiösen Duldung". — Allen Vorträgen war die Volksbildung als Grundlage gegeben, die wichtigsten Momente und Fragen des wirthschaftlichen, des socialen Lebens der Gegenwart sollten durch dieselben gefördert werden. Selbst der Vortrag über Lessing, der die Duldungsfrage behandelt, ist eine Frage von der höchsten wirthschaftlichen Bedeutung. Die sämmtlichen Vorträge gipfelten in dem Sinne des folgenden Mahnspruchs:

Der Bildung und Gesittung vollstes Maß
Erstrebe als Dein höchstes Ziel;
Was Du an geist'gem Gut erringst,
Es ist der gold'ne Boden Deines Glücks!

Der Vorsitzende spricht den Wanderlehrern den Dank der Versammlung aus und appellirt an die wohlhabenden Mitglieder des Vereins, zu Gunsten der armen Vereine beizusteuern; es sei allgemein das Streben, möglichst wenig an den Ausschuß abzuführen. Der Letztere schließe sich in dieser Beziehung dem Wunsche der Wanderlehrer an, zu Gunsten des Allgemeinen einzeln zu wirken.

Es beginnt nun die Verhandlung über den Hauptpunkt der heutigen Tages-Ordnung: Die Fortbildungsschule. Hierzu erhält zunächst das Wort: Landtagsabgeordneter L. F. Seyffardt (Crefeld) als Referent. Er hebt hervor, daß die Förderung und Unterstützung von Fortbildungsschulen schon in den Statuten der Gesellschaft vorgesehen sei. Auf der zweiten Generalversammlung in Darmstadt zeigt sich bereits die Forderung der allgemeinen obligatorischen Fortbildungsschule, die auf der dritten in Leipzig mit besonderem Hinblick auf das bevorstehende preußische Unterrichtsgesetz und auf der sechsten in Heidelberg unter Berücksichtigung der badischen Erfahrungen bei solchen Schulen wiederholt wird. Unterdessen aber waren bestimmte Beträge zur Förderung von allgemeinen Fortbildungsschulen, die theils den Namen gewerblich, theils ländlich trugen, im preußischen Staatshaushalt ausgeworfen worden, die zur Verwendung kommen sollten, wenn gemäß § 106 der Gewerbeordnung die obligatorische Theilnahme verfügt würde. Der Referent glaubt im Anschluß an die gute Tradition der Gesellschaft die Verpflichtung zu haben, die der obligatorischen Fortbildungsschule gewidmete ideale Bestrebung so lange immer aufs Neue betonen zu sollen, bis das Gesetz der Verheißung, das preußische Unterrichtsgesetz, reale Gestalt angenommen haben wird. Alt-Conservative und Ultramontane bekämpfen die Fortbildungsschule als Experiment der Liberalen. Noch vor Kurzem wurde in hiesiger Nachbarschaft Fortbildung als gleichbedeutend mit Ausrottung der Religion von der Kanzel herab bezeichnet. Dem gegenüber wird an Ausführungen des General-Vicars des Bisthums Constanz, Ign. Heinrich von Wessenberg aus dem Jahre 1828 zu Gunsten von Fortbildungsschulen erinnert: Katholisch im Gegensatz zu Ultramontan! Die Entwickelung echt menschlicher Cultur kann sich nicht auf die Pflege confessioneller Religiosität beschränken, sie bedarf der öffentlichen Schul-Einrichtungen, und da die Volksschule erfahrungsmäßig in den meisten Fällen die Schüler nicht zu einer den Anforderungen des 19. Jahrunderts entsprechenden Stufe der Erkenntniß und eigener Gedankenthätigkeit führen kann, ist die Fortbildungsschule für die Mehrheit nöthig. Für die Minderheit, die in der Volksschule das nicht willkürlich herauf zu schraubende Ziel erreicht, dieselbe aber vor erreichter geistiger Reife verläßt, soll die Fortbildungsschule den Trieb zur Weiterbildung pflegen und idealen Nährstoff gewähren. Kein Mittel zur Beseitigung erkannter Uebel im Lehrlingswesen steht dem Einfluß der Fortbildungsschule voran. Nicht nur sociale Reform, auch politische Nothwendigkeit, die zur Theilnahme an der Gesetzgebung be-

---

eingebettet gewesen sein mögen, beim Ausbruch des Tunnenprofils ihren Halt verloren und vermöge ihres großen Gewichts die Hölzer der Tunnelzimmerung eingedrückt haben. Es wird mit allen Kräften und der gebotenen Vorsicht daran gearbeitet, die Verschütteten aufzufinden".

Ein Specialberichterstatter der „Köln. Ztg." berichtet über diese Katastrophe Folgendes:

Etwa eine Viertelstunde von der Stadt Schwelm entfernt befindet sich der Tunnel der neuen, noch nicht vollendeten Strecke der Rheinischen Eisenbahn, in welchem vorgestern der Zusammensturz stattfand. Der Tunnel war bis auf die Ausmaurung vollkommen fertig und vor einigen Tagen hatte ihn schon eine der kleinen Arbeitslocomotiven durchfahren. Er durchschneidet einen breiten und hohen Berg, welcher zumeist aus Felsbildung besteht. Am Freitag Abend um 6 Uhr befand sich eine ganze Arbeiterschicht in dem Tunnel, unter ihnen viele Maurer, welche das Ausmauern des Tunnels an denjenigen Stellen zu besorgen hatten, wo bisher nur Balkengerüste angebracht waren. Eben als der die Aufsicht führende Polier den Befehl zum Aufgeben der Arbeit ertheilte, hörten die Arbeiter über sich im Felsen ein Knistern und Krachen und sahen, wie die mächtigen Stützbalken sich zu biegen anfingen. Augenblicklich flohen sie so schnell sie konnten nach beiden Oeffnungen des Tunnels zu, wobei sich aber die Maurer, die auf den Gerüsten standen, verspäteten. Den meisten gelang es auch, glücklich zu entkommen, obwohl mehrere von ihnen durch brechende Balken und niederstürzendes Gestein Verletzungen erhielten, an welchen einer bereits gestorben ist. Diesem waren durch fallende Balken beide Beine zerschmettert und einige Rippen gebrochen worden. Einem andern hatte beim Niederfallen ein großer eiserner Haken, welcher zum Zusammenhalten der Stützbalken gedient hatte, am Bein getroffen und ihm fast die ganze Wade abgerissen, andere kamen mit blutigen Köpfen, Beulen und Schrammen davon. — Wie Betheiligte erzählen, war die Angst und Verwirrung, da ihnen plötzlich Balken und centnerschwere Steine um die Ohren flogen, um so fürchterlicher, weil das Ereigniß fast ganz plötzlich eintrat und die Leute kaum Zeit gehabt, über die Ursache des Krachens nachzudenken, als auch schon der Einsturz erfolgte. Im ersten Schrecken wurde die Zahl der Verunglückten sehr übertrieben (die ersten Angaben sprachen von 27 Verschütteten). Später stellte sich dieselbe, wie ich Ihnen schon telegraphirte, zusammen auf neun Mann heraus. Mehrere der Verunglückten sind aus der Stadt Schwelm, die meisten leider verheirathet und Familienväter. Das Unglück soll gerade sehr brave und fleißige Leute getroffen haben.

Unmittelbar nach dem Vorfalle wurden Anordnungen getroffen, um den Platz des Unglücks zu untersuchen und Rettungsarbeiten zu beginnen, doch leider mußte man sich sehr bald überzeugen, daß letztere fast hoffnungslos seien. Bei der gewaltigen Höhe des Berges war ein Vorgehen von oben her vollständig unmöglich, und man war nur auf solche Arbeiten angewiesen, welche vom Innern des Tunnels aus unternommen werden konnten. Hier aber hatte man mit dem Uebelstande zu kämpfen, daß nur verhältnißmäßig wenige Leute gleichzeitig arbeiten konnten.

Heute begab ich mich in den Tunnel, um das Rettungswerk aus der Nähe anzuschauen. Es war ein Weg von mehr als fünfzehn Minuten, den man zurücklegen mußte, um zur Stelle des Einsturzes zu gelangen. Vollständige Dunkelheit herrschte im Tunnel, und ohne das Grubenlicht, welches mir ein Arbeiter vorantrug, hätte ich den Weg nicht finden können. Die Luft war naß und kühl und an manchen Stellen spritzte Quellwasser wie ein feiner Sprühregen zwischen den Steinen hervor, manchmal kam man auch gewissermaßen unter eine Traufe, aus der ein mehr wie fingerdicker Strahl Wasser hervorbrach. Daß unter solchen Verhältnissen der Boden mehr einem kleinen See als etwas Anderem glich, läßt sich leicht erklären. Endlich langte ich am Platze des Zusammensturzes an, und zwar gerade zur Zeit, als man die erste Leiche, die des Maurerpoliers, aus dem Gewirr von Balken und Felstrümmern herausgezogen hatte. Der Verunglückte war derartig zwischen Balken eingeklemmt gewesen, daß man ihn erst jetzt hatte herausziehen können, obgleich sein Leichnam den Arbeitern schon seit geraumer Zeit sichtbar gewesen war. Bei Auffindung dieser Leiche hatte man wenigstens den Trost, daß der Unglückliche sicher keinen langen Leiden ausgesetzt gewesen, sondern sofort gestorben ist. Es ist ein wüstes Bild, das man an dieser Stelle erblickt. Durch die Wucht der niederstürzenden Felsmassen sind mächtige Stützbalken von ein Fuß Durchmesser wie Zündhölzchen zwei bis drei Mal durchgebrochen. Dazwischen liegen Felsstücke und von Wasser durchnäßtes Erdreich, — ein wahres Chaos der Zerstörung. Wohl suchten die Arbeiter mit Aufwand aller Kräfte, den Schutt aufzuräumen, um zu ihren verunglückten Cameraden durchzudringen, aber das Nachstürzen der Balken und Felstücke machte diese Arbeit so gefährlich, daß man sich bald entschließen mußte, nur sehr vorsichtig, und daher auch langsam vorzugehen. Die Arbeiter hatten kleine Stollen ganz an den Seiten des Tunnels in den Niederbruch eingeschlagen und hoffen auf diese Weise möglichst bald zu den Verschütteten zu gelangen, — wenn man aber beim matten Schimmer des Grubenlichtes auf ihre trüben Gesichter schaut, so verliert man jede Hoffnung auf Rettung der Verunglückten. Die Arbeiter selbst machen auch aus ihrer Hoffnungslosigkeit kein Hehl, ebenso auch die Beamten, welche am Tunnel angestellt sind. Die einzige Hoffnung, welche Alle aussprechen, ist die, daß die Verunglückten ohne schweren Todeskampf gestorben sind.

Welches die Ursachen des Zusammensturzes waren, vermag Niemand mit Sicherheit anzugeben; die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet und die Staatsanwaltschaft war bereits wenige Stunden nach dem Unfall auf dem Platze, doch glaubt man nicht, daß sich die Schuld einer einzelnen Persönlichkeit herausstellen wird. Wann es gelingen wird, alle Verunglückte aufzufinden, ist gleichfalls noch nicht zu bestimmen; einige meinen im Laufe von acht Tagen, andere wollen einen Zeitraum von vier Wochen dafür in Anspruch nehmen.

Auf dem Meeresgrunde.

Eine in Canterbury erscheinende Zeitung bringt folgende interessante Schilderung eines unterseeischen Besuches auf dem Wrack des untergegangenen Panzerschiffes „Großer Kurfürst" nach den Angaben eines englischen Matrosen aus der Gegend von Canterbury, der sich dem Taucherdienste gewidmet hat: „Ich habe mich, seit ich mich zum Taucherdienst gemeldet — es sind nun fast zwei Jahre her — daran gewöhnt, vom Leben im Stillen immer Abschied zu nehmen, wenn ich aufhöre, die reine frische Seeluft zu athmen, wenn ich weiß, daß die zwei Männer in der Pumpenbarke mein armes Dasein in des Wortes eigentlicher Bedeutung in den Händen haben, daß ich rettungslos zu Grunde gehen muß, wenn ihre Arme an der Pumpe auch nur Augenblicke lang feiern. Es ist kein angenehmes Gefühl, und ich bin immer geneigt, wenn ich mit beklommener Brust, pochendem Herzen und nicht selten mit Kopfschmerz, welcher sich durch Stechen in der Schläfengegend ausdrückt, wieder an die Oberfläche komme, den Männern herzlich dafür zu danken, daß sie mir das Ertrinken ersparten. Man feiert eine Wiedergeburt, wenn man der triefenden Gewandung entsteigt, die trotz des im Wasser nicht fühlbaren Gewichts bei Weitem weniger angenehm ist, als das luftige Matrosenkleid.

Es war Freitag Morgens 4 Uhr, als ich über die Treppe unserer Barke von James Bates unterstützt, hinabkletterte. Es ist uns bisher leider kein rechter Erfolg gelungen, unsere Werkzeuge erweisen sich als unzureichend, und viele sind im Wasser schwer zu hantieren. Ich hatte mich heute mit einer starken, am Ende zugespitzten Stange aus Gußstahl ausgerüstet und hoffte dem Ungethüm doch endlich einmal zu Leibe gehen zu können. Obwohl der Jüngste unter meinen Collegen, oder vielleicht gerade deshalb, weil ich die wahrlich nicht geringen Beschwerlichkeiten des Dienstes (welche Keiner länger als vier oder fünf Jahre gut erträgt) nicht so fühle, und Dank meinen kräftigen Lungen fast ein Viertel über die gewöhnliche Zeit unter Wasser zu bleiben vermag — glückte mir heute, was die Anderen oftmals zu zweien und mehreren vergeblich versucht haben, die Stückpforten des auf Backbord liegenden Schiffes zu erklimmen und nach allerdings ziemlich gewaltigen Anstrengungen zu erbrechen. Ich bin etwa 20 Meter unter Wasser, die Strömung ist hier kaum zu merken, obwohl sich oben bei schwach bewegter See, wie heute, die Wellen kräuseln und brechen, wenn sie über die Stelle, wo das Schiff liegt, dahinrollen. Nachdem ich ein Signal nach oben gegeben, stieg ich mit großer Anstrengung durch die Lucke in den Schiffsraum ein — kaum ein Raum ist hier zu finden, in welchen das Wasser nicht eingedrungen wäre — mit Ausnahme der dicht verschlossenen Kästen in den Kojen; ich breche einige davon auf; ist erst eine kleine Oeffnung gemacht, so drückt das Wasser die lädirte Wand ein und dringt mit Gewalt in den Raum, welchen es bisher verschont; weiße Beinkleider, Bordhemden, Uniformstücke werden gefaßt und zum Theil an die Oberfläche getrieben. Eine Rettung dieser Gegenstände ist nicht ausführbar. Die Strömung bemächtigte sich mit großer Gewalt aller Gegenstände, die flott gemacht werden, und entführt sie unwiederbringlich. So versperrte mir zu meinem nicht geringen Schrecken plötzlich ein Gegenstand die Aussicht, welcher gegen meinen Kopf getrieben wurde und sich an die Vorderseite meines Helms drückte.

Es war ein großes Buch; auf der Außenseite ließen die verwaschenen Buchstaben noch die Aufschrift erkennen: „Großer Kurfürst, Schiffstagebuch d s K . . ., Cadett . . ."; es war aus einem der erbrochenen Verschläge herausgeschwemmt worden. Ich wende mich nur; hier ist ein Geschützstand. Ein mächtiges Hinterlader-Geschütz richtet sich bäumend auf, ein zweites hatte das Tau, welches das Zurückrollen nach abgefeuertem Schusse verhindern soll, zerrissen und war über den Schlitten hinweggestürzt, an die andere Bordwand angefahren. Die Geschütze auf Steuerbord stehen zum Theile fast unverrückt — man wird demnächst mit der Hebung beginnen. Das riesige Geschütz hatte im Zurückrollen einen Matrosen gefaßt und an die Wand gedrückt — der glänzende Verschluß der Kanone preßt sich auf die verstümmelte Brust des Unglücklichen, welcher mit weitgeöffneten Augen, die gleichsam ein fürchterliches Entsetzen ausdrücken, an die Bordwand gepreßt, daliegt; eine umgestürzte Lafette des nächsten Geschützes deckt den zermalmten Oberkörper seines unglücklichen Cameraden: ich setze mein Instrument unter das gewichtige Holzgestell und versuchte dieses zu bewegen. Es will mir nicht gelingen; ein zweiter Versuch glückt, der zermalmte, breitgedrückte Rumpf mit dem zersplitterten Schädel treibt hervor, und ehe ich ihn packen kann, erfaßt die fühlbarer gewordene Strömung den unbeschreiblich verstümmelten Körper und entzieht ihn rasch meinen Blicken. . . . Die Strecke, die man durch die mitgeführte Laterne vor sich her klar zu beleuchten vermag, ist ziemlich gering.

Drei Leichname befinden sich in dem Raume. Der dritte, merkwürdigerweise gänzlich unverwundet, obwohl um ihn her Lafetten und Projectile untereinanderstürzten, lehnt an der Bordwand, sein Arm umfaßt das spitzzulaufende Rohr des gewaltigen Hinterladers — am ganzen Körper keine Spur einer Verwundung; er mußte sich mit dem Schließen einer Luke beschäftigt und dabei verspätet haben. Ich machte ihn von den umherliegenden Holz- und Eisengeräthen zur Geschützbedienung frei und will ihn zur Oberfläche fördern. Ich finde Widerstand, da entdecke ich, daß die rechte Hand des Unglücklichen zwischen den Verschluß der Stückpforte gezwängt ist und darin feststeckt. Im Eifer des unter namenloser Aufregung vor sich gegangenen Verschließens mußte er das Unglück gehabt haben, von dem schweren Panzer getroffen und eingeklemmt zu werden. Die entstellten Züge deuten auf den gräßlichen Todeskampf hin, welchen der Aermste unter entsetzlichen Schmerzen — hilflos an die Stelle festgebannt — gekämpft haben mußte.

Das Seewasser erweist sich wieder einmal als vortreffliches Conservirungsmittel: alle Leichen, die bisher, — ich glaube, es sind deren 16 — an die Oberfläche gelangten, sind, wenn nicht die Zertrümmerungen des Schädels dies unmöglich machen, wohl zu erkennen und gar nicht zerstört. Den Körper, welchen ich unter der Lafette flott gemacht, fand ich, als ich nach Beendigung meiner Nachforschungen — die wir nächstens zu Vieren fortsetzen werden — heraufkam, bereits in der Barke, M. May, der Chef der Fischerleute, welche Trümmer und Leichen auffangen, hatte ihn zuerst bemerkt und an seine Barke gebracht. Er war ein Stückmatrose (Artillerist), der dieser Tage im Vereine mit mehreren anderen feierlich bestattet wird.

Ein Stahlprojectil (Hohlgeschoß), welches ich mit vieler Mühe heraufbefördert, wurde mir geschenkt, ich habe daraus Ringe machen lassen, und es ist der Stolz der Seeleute, einen Fingerring vom Wrack des „Großen Kurfürsten" zu besitzen. Auch die Bürger der nahen Städte erwerben und tragen als Uhranhängsel oder Fingerring Metallgegenstände, Schrauben und Nägel aus dem versunkenen Körper des „Großen Kurfürsten."

rufenen Bürger aller Klassen zu dieser Aufgabe zu befähigen, führt zur Reform der Volksschule und der Errichtung der allgemeinen Fortbildungs-Schule. Referent will nicht auf Einrichtung und Lehrplan solcher Schulen näher eingehen, will auch Einzelfragen, Unentgeltlichkeit des Unterrichts oder Schulgeld 2c., wie wichtig sie auch sein mögen, nur andeuten. In die von ihm der Versammlung vorgelegten Thesen sind deshalb nur zwei Einzel-Bestimmungen, die Beschränkung der Stundenzahl und das Alter der Schüler, aufgenommen worden, die zur Definition der allgemeinen Fortbildungs-Schule erforderlich. Im Uebrigen enthalten die Thesen die Antwort auf die beiden wichtigsten Fragen, die sich sofort erheben, wenn die Grundanschauung über Bedeutung und Ziel gutgeheißen ist. Ist der Besuch obligatorisch und wie verhält sich die allgemeine Fortbildungsschule zur Fortbildungsschule mit alleinig gewerblichem Charakter? Der Besuch muß obligatorisch sein, mit dieser Bestimmung steht und fällt die Idee. Bei facultativem Besuch spielt der Zufall die Hauptrolle, es bleiben gerade die Elemente fern, die der Anregung am meisten bedürfen. Bei einer dem Alter entsprechenden Behandlung, bei periodisch wiederkehrender Aufmunterung durch Prämien ist die Renitenz gegen den Zwang bald zu beseitigen. Die sämmtlichen obligatorischen Fortbildungsschulen in Preußen sind in Wirklichkeit allgemein bildenden Charakters. Es geht die Rücksicht auf den Beruf der Schüler damit sehr wohl Hand in Hand. Daneben sind nur für einzelne Gewerbe, namentlich solche, die sich der Kunstindustrie nähern, besondere Fachklassen nöthig. Der Wunsch nach Besuch solcher Klassen bekundet ein Streben, das den Zwang entbehrlich macht, daher kann der wirkliche Besuch nach Analogie von Würtemberg von der Theilnahme am allgemeinen Urtheil bei Nachweisung eines Minimums von Elementar-Kenntnissen entbinden. Auf diese Weise wird der Streit, ob allgemein-obligatorisch oder sachlich-facultativ, vollständig gegenstandslos. Für 9/10 aller Gewerbe und die Landwirthschaft wird die allgemeine Fortbildungsschule genügen, für 1/10 die weitestgehende fachliche Fürsorge eintreten können. Referent hofft von der Versammlung ein abermaliges Votum für den großen Reform-Gedanken der allgemeinen obligatorischen Fortbildungsschule, der seit Jahrzehnten in den Köpfen wahrhafter Volksfreunde langsam zur Reife gelangt ist.

Correferent, Generalsecretär Bück (Düsseldorf), bespricht die Ziele der Volksschule und betont, die Fortbildungsschule sei nur nothwendig, weil die Volksschule ihre Aufgabe nicht erfülle. Daran sei übrigens keiner der Factoren schuld, die mit der Schule zu thun haben; der Fehler liege lediglich in den ungenügenden Geldmitteln, die dafür aufgewendet werden. Wenn aber die Fortbildungsschule nur ein Lückenbüßer für die Fehler der Volksschule sei, so sei sie nur eine vorübergehende Institution; bei einer Erweiterung und Verbesserung der Volksschule könne in ihr dasselbe wie jetzt in der Fortbildungsschule erreicht werden. Im Uebrigen betonte der Redner, während der Referent in seinen Thesen einer Verbindung der allgemeinen Fortbildungsschulen mit gewerblichen Fachklassen das Wort geredet hatte, die strenge Trennung dieser beiden Lehranstalten, wobei er auf Dasjenige, was in anderen Staaten, namentlich in Würtemberg, auf diesem Gebiete geleistet wird, näher einging. Er legte das Hauptgewicht auf gewerbliche Vorbildungsschulen, unter denen er sich nicht etwa Schulen, die nur Abends abgehalten werden, denkt, sondern solche, welche die Schüler am Tage voll und ganz in Anspruch nehmen. Die geringen Leistungen des Kleingewerbes seien zurückzuführen auf die geringe Vorbildung, welche die betreffenden Lehrlinge genossen hätten. Von der Aufstellung besonderer Thesen sieht der Redner ab, da er im Großen und Ganzen trotz einzelner Differenzen doch mit dem Referenten übereinstimmt.

Der Vorsitzende eröffnet nunmehr die Generaldiscussion.

Rector Geßler (Berlin): Den Ausführungen Seyffardts habe er nichts hinzuzufügen; es sei zwar allgemein bekannt, daß die Volksschule nicht Alles leiste, was sie solle, trotzdem könne die Fortbildungsschule nicht als Lückenbüßer für die Volksschule, wie von dem Correferenten bezeichnet sei, gelten. Die Fortbildungsschule habe reifere Schüler als die Volksschule und schon deshalb müsse sie nicht vorübergehend, sondern dauernd bestehen. Es wäre vielleicht folgende in Berlin bestehende Organisation zu empfehlen: a) elementare Fortbildungsschule, die sich anlehnt an die Volksschule, b) die höhere Fortbildungsschule, sich anlehnend an die Realschule, nur, daß sie für einen bestimmten Beruf vorbilde, c) die Gewerbeschule. Es lassen sich auch bei Fortbildungsschulen sehr gut Fachklassen einrichten. Der Besuch der Fortbildungsschule müsse obligatorisch sein. Zeugnisse seien unbedingt erforderlich zur Aufnahme in die Fortbildungsschule.

Heine (Halberstadt) kann sich nicht zu den Anschauungen des Correferenten bekennen und giebt zur Beleuchtung des Gegenstandes ein Bild von der obligatorischen Fortbildungsschule zu Halberstadt, wo der Unterricht unentgeltlich ist und bei notorischer Bedürftigkeit auch die Schulbücher frei geliefert werden. Die Stadt giebt das Local geheizt und erleuchtet, in die übrigen Kosten theilen sich Staat und Stadt.

Hartmann (Hattingen) glaubt, es sei nur von Nachhilfeschulen gesprochen. Wenn der Staat fordere, daß die Eltern ihre Kinder bis zum vollendeten 14. Lebensjahre der Volksschule anvertrauen, so habe er auch die Pflicht, den Kindern die ihnen für das Leben erforderliche Bildung zu verschaffen. Stellenweise werde das ja erreicht, aber wo es nicht erreicht werde, da dürfe auch der Besuch der Volksschule nicht obligatorisch gemacht werden. Diejenigen Fortbildungsschulen, die ihren Zweck erfüllten, brauchten nicht obligatorisch zu sein, da müsse das Interesse der Bürgerschaft die Theilnahme der Schüler fördern. In der Elementarschule werde die allgemeine Bildung zu sehr gepflegt, man solle mehr Rücksicht auf den zukünftigen Beruf des Schülers nehmen.

Emil Rittershaus (Barmen) findet zwischen dem Referat und dem Correferat einen großen Unterschied, das Eine wolle allgemeine, das Andere gewerbliche Fortbildungsschulen. Die Volksschule entspreche heute den Anforderungen nicht, das sei ehemals anders gewesen, als der Diesterweg'sche Geist die Schule durchwehte; jetzt ernte man die Früchte, deren Saat die Stiehl'schen Regulative gelegt hätten. Die Schulen seien nicht allein daß, die Fingerfertigkeit des Handwerkers, sondern hauptsächlich dazu, die Gediegenheit und Tüchtigkeit des Gewerbes zu bilden.

Lehrer Oßwald (Witten) bestreitet die Unvollkommenheiten der Volksschule, wie sie der Correferent geschildert, denn in diesem Falle sei die Errichtung von Fortbildungsschulen überflüssig, ebenso wie das Sinnen über eine Dachconstruction werthlos sei, wenn das Fundament des Gebäudes als unsicher erkannt werde.

Lehrer Pfender (Ränderath) ist gegen Errichtung von obligatorischen Fortbildungsschulen auf dem Lande und empfiehlt dafür Bildungsvereine für Erwachsene, die einen Theil der allgemeinen Bildungsvereine bilden würden.

Fabrikant Kalle (Biebrich) wendet sich gegen die Bueck'sche Behauptung, daß die Fortbildungsschule nur wegen der Unvollkommenheit der Volksschule nöthig sei. Die Jetztzeit fordere von der Volksschule Manches, was sie früher nicht nöthig gehabt, Familie und Lehrmeister sorgten stellenweise nicht hinreichend für das sittliche Wohl; schon deshalb, wegen der Schulzucht — in und außer der Schule — sei er für obligatorische Fortbildungsschulen. 20,000 Lehrer müßten wenigstens noch angestellt und 20 Millionen Mark zur genügenden Reducirung der Schülerzahl in den Volksschulen ausgegeben werden, die gebe der Staat nicht, aber 5 Millionen für Fortbildungsschulen ließen sich vielleicht trotz der schlechten Finanzverhältnisse erlangen. Die obligatorischen Fortbildungsschulen würden auch nicht den Schwierigkeiten in Bezug auf die finanzielle Betheiligung seitens der Gemeinden begegnen.

Bergsträßer (Darmstadt) empfiehlt die im Großherzogthum Hessen bereits bestehenden obligatorischen Fortbildungsschulen. Bei einer Einwohnerzahl von 900,000 Seelen zähle Hessen-Darmstadt 20,000 Fortbildungsschüler und das Resultat sei ein ganz großartiges, obschon noch mehr hätte erzielt werden können. Wenn diese Schulen ihren Zweck und mit aus Nachhilfeschulen erreicht hätten, könnten sie noch viel Segensreiches wirken. Redner empfiehlt die Seyffardt'sche Fassung der Resolutionen in Bezug auf das Alter der aufzunehmenden Schüler, die nicht allein den preußischen Verhältnissen, sondern auch den Verhältnissen der übrigen Staaten im Reiche entsprechen. Alle, die nicht das Ziel einer höheren Schule erreichten, sollten in die Fortbildungsschule verwiesen werden.

Gegen 3 Uhr wurde, nachdem noch Dr. Kreißner (Essen) sich über die obligatorischen Fortbildungsschulen verbreitet hatte, ein Antrag auf Schluß der Generaldiscussion angenommen, und die Versammlung trat in die Einzelberathung der von dem Referenten Seyffardt aufgestellten 4 Thesen ein. Wesentlich Neues förderte diese Debatte nicht mehr zu Tage. Generalsecretär Bueck nahm Gelegenheit, hierbei seinen Standpunkt noch einmal klar zu stellen und die in der Generaldebatte gegen ihn vorgebrachten Aeußerungen zu beleuchten. Der Referent Seyffardt bemerkte, daß er in These 3 einige Abänderungen vorgenommen und die These 4, wonach der mindestens 1 Jahr andauernde Besuch einer höheren Schule nach vollendetem 14. Lebensjahre von der Verpflichtung zum Besuch der allgemeinen Fortbildungsschule entbinde, zurückgezogen habe.

Bei der Einzelabstimmung werden sodann die Thesen in folgender Fassung angenommen:

1) Die Einrichtung allgemeiner Fortbildungsschulen mit wöchentlich 4 bis 8 Stunden zur Befestigung und Erweiterung der in der Volksschule erlangten Kenntnisse ist in Stadt und Land erforderlich.
2) Der Besuch der allgemeinen Fortbildungsschulen ist für Knaben bis zum vollendeten 17., für Mädchen bis zum vollendeten 16. Jahre obligatorisch.
3) Unter besonderer Berücksichtigung des localen Bedürfnisses sind gewerbliche Vorbildungsschulen und eventuell Fachschulen für einzelne Gewerbe zu errichten, deren Besuch facultativ ist und bei Nachweis eines festzustellenden Minimums allgemeiner Bildung von der Theilnahme an dem Unterricht der allgemeinen Fortbildungsschule entbindet.

Damit schloß gegen 4 Uhr die erste Hauptversammlung und es folgte ein in fröhlichster Stimmung verlaufendes, durch Toaste und Lieder gewürztes Mittagsmahl zu 120 Gedecken.

Oesterreich.

*** Wien**, 1. Juli. [Das Occupationsmandat?] Im Lager der Officiösen herrscht natürlich gar großer Jubel, daß Graf Andrassy endlich an dem, drei Jahre lang mit gleicher Beharrlichkeit angestrebten und abgeleugneten Ziele, dem Einmarsch in Bosnien und der Herzegewina, angelangt ist. In der officiösen Version der „Polit. Corresp." wird das Ereigniß des Tages folgendermaßen formulirt: „Der Congreß hat auf Antrag Englands einhellig, mit alleiniger Ausnahme der Pforte, den Beschluß gefaßt, daß an Oesterreich die Uebernahme der politischen und militairischen Verwaltung in Bosnien und der Herzegowina ohne Bestimmung der Zeitdauer übertragen werde." Das ist denn doch, für einen so wichtigen Act, sehr incorrect ausgedrückt. „Beschlüsse fassen" kann der Congreß bekanntlich nur Einstimmig. Da nun Karatheodory und Mehemed Ali, schon vor Eintreffen ihrer näheren Instructionen aus Konstantinopel offen gegen einen derartigen „Beschluß" protestirten; da sie rund heraus erklärten, die Pforte werde, namentlich im Falle einer Occupation sine die, „nur der brutalen Gewalt weichen": war daher von einem „Beschlusse" des Congresses gar keine Rede. Fürst Bismarck, wie energisch er die Partei Oesterreichs ergriff und den beiden Paschas die Sache über dem Kopfe zusammennahm, konnte eben doch nur — unter Offenhaltung des Protokolls für den Protest der türkischen Bevollmächtigten nach Eintreffen ihrer Weisungen aussprechen, daß die Mächte, mit Ausnahme der Pforte „den Beschluß Oesterreichs", in jene beiden Provinzen einzurücken und dort Ordnung zu schaffen im Westen der Balkanhalbinsel, wie Rußland es im Osten gethan, „billigen." Ein Beschluß Oesterreichs gegen die Pforte, den die Mächte billigen — und ein Beschluß des Congresses, der Oesterreich ein, von der Pforte gebilligtes Mandat überträgt — der Unterschied zwischen den beiden Dingen springt denn doch zu grell in die Augen, um eines weiteren Commentars zu bedürfen. Theoretisch ist von einem europäischen Mandate, das natürlich auch den Mandanten für die Folgen der Execution verantwortlich und haftbar macht, so wenig die Rede, daß die Situation vielmehr eine große Aehnlichkeit mit der Lage nach Unterzeichnung des Londoner Protokolles vom 31. März 1877 hat. Auch damals erklärten ja die Mächte, daß sie auf der Ausführung der Reformen beharren müßten, welche die Konstantinopler Conferenz beschlossen; billigten also indirect die Rüstungen Rußlands, die den Conferenz-Beschlüssen Nachdruck geben sollten. Von einer „Mandats-Ertheilung" aber war so wenig die Rede, daß, als Schuwaloff sofort eine Erklärung abgab, die das eventuelle Mißlingen der friedlichen Unterhandlungen mit der Türkei ins Auge faßte, Derby sofort mit der Declamation bei der Hand war, bei dem Ausbruche eines Krieges zwischen dem Czaren und dem Sultan sei das Protokoll „selbstverständlich" null und nichtig; und Menabrea hinzufügte, Italien betrachte sich nur so lange für gebunden, als das Einvernehmen der Mächte aufrecht erhalten bleibe. Nun, den Wahnsinn bewaffneten Widerstandes hat Oesterreich von der Türkei heute wohl factisch nicht mehr zu erwarten, wie Rußland vor einem Jahre — auch wenn wirklich in Bosnien und der Herzegowina 80 Tabor Nizam und 50,000 Irreguläre unter den Bays stehen sollten, über die, so wie über die Arnauten und Miriditen Ghasi Mukthar Pascha den Oberbefehl erhalten werde: Wie aber, wenn Italien, wie nur zu wahrscheinlich, dann Albanien zu erwerben prätendirt; und in Folge dessen auch Frankreich und England sich rühren? für wie viel neue Verwickelungen ist da nicht Raum, da unserer Expedition kein Congreß-Beschluß den Rücken deckt!

Pest, 30. Juni. [Schluß des ungarischen Reichstages.] Der feierliche Schluß des Reichtages hat nach dem festgestellten Ceremoniell um 12 Uhr stattgefunden. Der Kaiser wurde bei dem Eintritte in den Audienzsaal mit rauschenden Eljenrufen begrüßt. Die Thronrede lautet:

Geehrte Herren Magnaten und Abgeordnete! Liebe Getreue!

Hoffnungsvoll und vertrauensvoll begrüßten Wir Sie, — als Wir am 31. August 1875 diesen Reichstag eröffneten. Bei dieser Gelegenheit haben Wir Ihre Aufmerksamkeit auf jene hochwichtigen Angelegenheiten gelenkt, deren Erledigung Ihre eifrige Thätigkeit in Anspruch nehmen wird. Hervorgehoben haben Wir nebst Anderem, daß die Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte, die Behebung der in allen Zweigen der Administration und auf dem Gebiete der Rechtspflege sich zeigenden Mängel eine unausgesetzte Thätigkeit und in mancher Beziehung auch eine Opferwilligkeit erfordern werde. Die allgemeine politische Lage, welche auf den Creditverhältnissen allseitig drückend lastete, hat die Vollbringung dessen sehr erschwert, was im Interesse der Regelung des Staatshaushaltes und zur Hebung des Credits des Landes nothwendig gewesen wäre. Auch haben die in Bezug auf einige zwischen den beiden Staaten der Monarchie aufgetauchte wichtige Fragen nöthig gewordenen Transactionen, welche längere Verhandlungen erforderten, Ihre Zeit sehr in Anspruch genommen.

Unter solchen Umständen war es nicht möglich, Alles zu thun, was erwünscht gewesen wäre. Demungeachtet geschah Vieles, sowohl in Betreff der Regelung der Finanzen des Landes, als in Bezug auf die Administration und die Rechtspflege. Um nichts Anderes zu erwähnen, hat die strenge Anwendung des Princips der Sparsamkeit und die in Ihren Beschlüssen sich bekundende Opferwilligkeit auch unter diesen Umständen die entschiedene Besserung der Bilanz des Staatshaushaltes, sowie die Hebung des Staatscredits ermöglicht.

So manche Mängel der Finanzverwaltung wurden mittelst Gesetzes behoben. Auf dem Gebiete der Administration wurden zahlreiche Mängel beseitigende Gesetze geschaffen. Dem von der Nation seit lange empfundenen fühlbarsten Mangel in der Rechtspflege wurde durch die Schaffung des Criminalcodex abgeholfen.

Die im Jahre 1876 zwischen den beiden Staaten der Monarchie auf 10 Jahre abgeschlossenen Vereinbarungen wurden erneuert. Wohlthätig wird dies auf die Interessen beider Staatsgebiete Unserer Monarchie und auf den Wohlstand aller Völker derselben wirken und für die zu diesem Ende beiderseits gemachten Zugeständnisse werden beide Theile einen reichlichen Ersatz in jener Kraft finden, welche diese erneuerte Offenbarung der Gesinnungs- und Interessengemeinschaft beiden Theilen verleihen wird. Es bietet dies zugleich eine Garantie dafür, daß die nächsten Reichstage über die erforderliche Zeit verfügen werden, um das jetzt unterbliebene nachholen und überhaupt alles dasjenige bewerkstelligen zu können, was das Interesse Unseres geliebten Königreiches Ungarn erheischen wird.

Der gegenwärtige Stand der äußeren Beziehungen läßt Uns hoffen, daß es gelingen wird, nebst den Interessen Unserer Monarchie auch die Segnungen des Friedens zu sichern. Es freut Uns, anzuerkennen, daß jener patriotischen Unterstützung, welche Sie Unserer Regierung angedeihen ließen, hieran ein hervorragendes Verdienst zufällt. Möge die Zukunft was immer bringen, so können Wir darauf vertrauen, daß die Interessen Unserer Monarchie und so Unseres geliebten Königreiches Ungarn an Ihnen, sowie an jedem Sohne des Landes stets eine sichere Stütze finden werden. Nach diesem Ausdrucke des Vertrauens nehmen Sie für Ihre eifrigen Bemühungen Unseren warmen Dank entgegen. Empfangen Sie und überbringen Sie Ihren Committenten Unseren aufrichtigen Königlichen Gruß.

Hiermit erklären Wir den gegenwärtigen Reichstag für geschlossen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 2. Juli. [Tagesbericht.]

[Sage mir, wer Dich lobt, und ich sage Dir, wer Du bist!] In der Kreuzzeitung lesen wir in der Rubrik „Zu den Wahlen" u. A. Folgendes: „Auch in der Stadt Breslau macht sich für die bevorstehenden Wahlen eine entschiedene Gegenwirkung gegen die bisher tonangebenden und vereint operirenden Fortschrittsmänner und Nationalliberalen geltend. Es hat sich dort auf Anregung angesehener Männer verschiedener Parteirichtungen ein „neuer Wahlverein zu Breslau" gebildet, welchem bereits Tausende beigetreten sind. — In Schlesien überhaupt bricht sich jetzt immer mehr die Ueberzeugung Bahn, daß der bisher in unseren Parlamenten herrschende doctrinäre Liberalismus auf die gesammte Entwickelung unserer wirthschaftlichen und politischen Zustände verderbliche Wirkungen geübt hat, und daß es hohe Zeit ist, neue, mit den concreten Verhältnissen des Lebens näher vertraute und unbefangen urtheilende Männer zu Abgeordneten zu wählen. Inwieweit dies Ziel schon bei den bevorstehenden Wahlen zu erreichen sein wird, läßt sich mit Sicherheit nicht berechnen. Jedenfalls aber ist es ein erfreuliches Zeichen, daß die Erkenntniß unserer inneren Schäden und das Bestreben, sie heilen zu helfen, in immer weitere Kreise dringt. Wir können der „Schlesischen Zeitung" das Zeugniß nicht versagen, daß sie durch ihre ruhige (!), sachliche (!) und unbefangene (!) Beurtheilung der wirklichen Verhältnisse des Lebens wesentlich zu diesem verständigen Umschwung der öffentlichen Meinung in Schlesien beigetragen hat."

= [Nachtheilige Folgen einer irrigen Belehrung in einer landräthlichen Verfügung.] Ein Landrath hatte gegen einen seiner Disciplin unterworfenen Beamten eine Ordnungsstrafe von 9 Mark festgesetzt. Gegen derartige Disciplinarmaßregeln steht dem Betroffenen bekanntlich nach § 61 des Competenzgesetzes vom 26. Juli 1876 die unmittelbar an das zuständige Bezirks-Verwaltungsgericht einzureichende Klage binnen 21 Tagen zu. Innerhalb dieser Frist hatte nun zwar der gemaßregelte Beamte bei dem verklagten Landrath seine Klage angebracht, über der Abgabe derselben Seitens des Landraths an das Bezirks-Verwaltungsgericht war aber die gesetzlich fixirte Klageanstellungsfrist verstrichen. — Trotz dessen ließ der zur Entscheidung berufene Gerichtshof, und zwar in Berücksichtigung des Umstandes, daß der Landrath der bezüglichen Disciplinarverfügung die Belehrung hinzugefügt hatte, daß die gegen dieselbe innerhalb 21 Tagen zulässige Klage bei ihm anzubringen, und weil dadurch bei dem Kläger ein verzeihlicher Irrthum erweckt worden sei, die Klage zu, indem er von der im § 29 jenes Gesetzes gegebenen Befugniß Gebrauch machte, erklärte hiernach die Klageanstellungsfrist für gewahrt und hob aus Gründen in der Sache selbst die angefochtene Ordnungsstrafverfügung auf. Das Oberverwaltungsgericht hat jedoch die Klage zurückgewiesen, ohne in die sachliche Prüfung des Streitfalles einzutreten. Es nahm an, daß der allegirte § 29 auf Fälle vorliegender Art nicht anwendbar sei, die Klage daher verspätet angebracht worden wäre, und führte dies folgendermaßen aus: Die Stellung des § 29 im Tit. III des Zuständigkeitsgesetzes lasse es unzweifelhaft erscheinen, daß unter den Verwaltungsbehörden, welche bei Eröffnung ihrer Beschlüsse und Verfügungen Belehrungen ertheilen sollen, nur diejenigen verstanden seien, von denen der Titel III allein handelt, und dies seien nur die Kreis- und Stadtausschüsse, resp. die Magistrate in den Fällen, wo dieselben nach dem Zuständigkeitsgesetze an die Stelle der ersteren treten, ferner die Bezirksräthe und die Provinzialräthe, — nicht aber die sonstigen Verwaltungsbehörden des Staates, insbesondere auch nicht die Landräthe. Nur auf jene Behörden, beziehungsweise deren Belehrungen, könne sich dann aber auch der weitere Inhalt der beiden folgenden Absätze des § 29 beziehen. Wenn gleichwohl auch andere Staatsbehörden, als die in diesem Paragraph berücksichtigten, Belehrungen über Rechtsmittel gegen ihre Verfügungen ertheilen, so könne hierdurch doch nicht der Kreis der Anwendbarkeit dieses Gesetzes erweitert werden.

** [Statistisches über einige Verhältnisse pro Monat April.] Wir sahen gestern, daß die Art, wie die Schulgelder eingingen oder eingezogen werden mußten, eben nicht für eine Besserung der geschäftlichen Verhältnisse spricht. Aehnliche Erscheinungen haben wir bei Einziehung der Steuern. Betrachten wir heut die „Grund- und Gebäudesteuer nebst Zuschlag." — Von diesen Steuern gingen im Januar bei der Rendantur I. ein 4279 M. 68 Pf., im Februar: 1646 M. 99 Pf., im März 967 M. 69 Pf., im April — gar nichts. Hier sehen wir also dieselbe Erscheinung wie bei dem Schulgeld, daß die Beibringung der Gelder an Ort und Stelle durch die Zahler selbst immer mehr abnimmt, was sicherlich kein Zeichen eines blühenden geschäftlichen Zustandes ist. Durch die Steuererheber wurden eingebracht im Monat Januar: 70,241 M. 99 Pf., im Febr.: 70269 M. 78 Pf., im März: 71,276 M. 23 Pf., im April: 76,426 M. 80 Pf. Durch die Executoren wurden beigetrieben: im Januar 1726 M. 24 Pf., im Februar: 1648 M. 83 Pf., im März: 3114 M. 60 Pf., im April: 476 M. 67 Pf. Der Monat März macht eine Ausnahme, indem die Executoren eine Summe einbrachten, die so groß war als die Summe dessen, was sie im Monat Januar und Februar beigetrieben hatten. Im Monat April sinkt die Summe plötzlich auf den siebenten Theil dessen herab, was im März eingebracht wurde. Ein Zeichen, daß Geldmangel eingetreten war. Dafür sprechen auch die Summen, die als uneinziehbar im Reste verblieben. Nicht eingezogen werden konnten im Januar: 5533 M. 57 Pf. oder 7,26 pCt. der ganzen zu erhebenden Steuersumme, im Februar: 6017 M. 72 Pf. oder 7,89 pCt., im März: 4815 M. 65 Pf. oder 6,33 pCt. (der Monat ist, wie schon vorhin bemerkt, auffallend günstig), im April: 7126 M. 16 Pf. oder 8,53 pCt. — Nehmen wir noch die Gewerbesteuer hinzu. Bei der Rendantur I. wurden eingezahlt: im Januar: 963 M. 5 Pf., im Februar: 831 M. 31 Pf., im März: 497 M. 75 Pf., im April: 5 M. Hier wieder dieselbe Erscheinung, daß die Einzahlungen immer mehr abnehmen, bis sie, wie bei der Grundsteuer, ganz aufhören. Durch die Steuererheber wurden eingebracht: im Januar: 34,941 M. 98 Pf., im Februar: 34,575 M. 90 Pf., im März: 34,648 M. 15 Pf., im April: 34,198 M. 23 Pf. Durch die Executoren wurde eingebracht Januar: 3065 M. 92 Pf., Februar: 2734 M. 9 Pf., März: 5575 M. 78 Pf., April: 736 M. 50 Pf. Auch hier sehen wir ein Abnehmen der eingebrachten Summe (mit Ausnahme des Monats März), was nicht etwa ein Zeichen davon ist, daß überhaupt die Executoren wenig zum Einziehen hatten, sondern daß kein Geld zu bekommen war. Dafür sprechen die verbliebenen Reste. Im Januar blieben Reste: 3778 M. 60 Pf. oder 9,46 pCt. der gesammten einzuziehenden Steuer. Im Februar: 3931 M. 18 Pf. oder 10,21 pCt., im März: 3975 M. 68 Pf. oder 10,29 pCt., im April: 4080 M. 59 Pf. oder 10,66 pCt. Dieser steigende Procentsatz der Gelder, die als uneinziehbar im Rest verblieben, sprechen wiederum für ungünstige geschäftliche Verhältnisse.

•• [Veröffentlichungen des k. deutschen Gesundheitsamtes. Woche vom 16. bis 22. Juni.] Am Anfang der Woche wehten an den meisten deutschen Beobachtungsstationen westliche und südwestliche (in Breslau nordwestliche) Luftströmungen, die auch bis um die Mitte der Woche herrschend blieben. Am 19. Juni ging die Windrichtung in eine östliche und am Schluß der Woche an den meisten Stationen in eine nördliche über. — Die Temperatur der Luft entsprach nur in den ersten Tagen der Woche nicht ganz dem Monatsmittel, welches sie aber im Laufe derselben erreichte und stellenweise überstieg. — Die Feuchtigkeits-Niederschläge waren im Anfange der Woche als Folge von Gewittern häufiger. — Von 7,315,821 Bewohnern deutscher Städte starben während der Woche 3913, welche Zahl auf 1000 Bewohner und pro Jahr berechnet, einem Verhältniß von 27,8 entspricht.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

der gleich hohen Sterblichkeitsziffer in der vorangegangenen Woche. Die Zahl der Geburten in der Vorwoche betrug 5354, so daß sich ein natürlicher Zuwachs von 1441 Personen ergiebt. Im Vergleich zur vorhergegangenen Woche hat die Gesammtsterblichkeit in den meisten klimatischen Städtegruppen ab- und nur im sächsisch-märkischen Tieflande, sowie in den beiden rheinischen Städtegruppen zugenommen. Die Städte unter 40,000 Einwohnern zeigen meist ein günstigeres Verhalten wie die mehr bevölkerten, nur in den Städten des Oder- und Warthegebiets, des süddeutschen Hochlandes und der oberrheinischen Niederung war es ein umgekehrtes. Die Betheiligung des Säuglingsalters an der Gesammtsterblichkeit war fast in allen Städtegruppen mit Ausnahme der oberrheinischen Niederung im Vergleich zur Vorwoche eine größere, der Antheil fast aller andern Altersklassen, namentlich der des höheren Alters (über 60 Jahre) eine namhaft geringere. In unserer Oder- und Warthegegend kamen auf 100 Todesfälle 34,3 von Kindern unter 1 Jahre und 14,3 von Personen im Alter über 60 Jahren. — Unter den Todesursachen traten von den Infectionskrankheiten der Keuchhusten und Darmkatarrh, sowie Brechdurchfall der Kinder in höherem Grade auf. Unterleibstyphus war vermindert, auch die Erkrankungen am Flecktyphus waren seltener. Von den 10 gemeldeten Todesfällen betrafen Stralsund, Berlin, Schweidnitz je 2, Königsberg, Stettin, Elbing und Posen je 1. Darmkatarrh und Brechdurchfall erscheinen in allen Städtegruppen vermehrt. — Bezüglich des Auslandes nehmen die typhösen Fieber in den russischen Städten, sowie in Bukarest ab. — In unserer Oder- und Warthegegend war die Sterblichkeit am größten verhältnißmäßig in den Städten Liegnitz, Bromberg, Königshütte, Landsberg a. d. W., Schweidnitz, Beuthen OS., Neisse, Gr.-Glogau, Ratibor und Brieg, wo durchschnittlich 30 Personen auf je 1000 Einwohner und pro Jahr gerechnet, starben; dann kommt Posen mit 28,6 und endlich Breslau mit 28. Verhältnißmäßig größer als in Breslau war die Sterblichkeit in Berlin mit 40,5, München mit 37,7, Königsberg mit 35,3. Gleich war die Sterblichkeit in Dresden mit ebenfalls 28 und in Hamburg auch mit 28. Geringer war die Sterblichkeit verhältnißmäßig in Köln mit 27,3, Frankfurt a. M. mit 21,2. In Wien (727,271 Einwohner) war die Sterblichkeitsziffer 33, in Paris 21,7, in London 20,3. Im Auslande war die Sterblichkeit verhältnißmäßig am größten in Odessa (177,700 Einwohner) mit 56,2. Am geringsten wiederum in St. Louis (500,000 Einwohner) mit 10 auf je 1000 Einwohner und pro Jahr gerechnet.

—d. [Taubstummen-Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt in Breslau.] Unter Anwesenheit des Vorstandes und eines zahlreichen Publikums fand gestern Nachmittag die Prüfung der Zöglinge genannter Anstalt statt. Dieselbe leitete der Rector der Anstalt, Herr Bergmann, mit einer Ansprache ein, in welcher er, nachdem er die Größe des Unglücks der Taubstummheit geschildert, die Frage beantwortete: „Was kann und muß mit den taubstummen Kindern geschehen, damit sie das, was sie ihrer Natur nach werden können und ihrer Bestimmung nach werden sollen, erreichen? Es könnte scheinen — so führt Redner aus —, als ob diese Frage in diesen Räumen, in welchen sich über 150 Kinder versammelt haben, um Zeugniß von ihrer geistigen Entwickelung abzulegen, an diesem Tage, an welchem eine Zahl der Zöglinge entlassen wird, welche das Verständniß für die Zwecke dieses Lebens gewonnen haben, ihre Antwort finde. Dem sei jedoch nicht so. Das hohe Alter der Zöglinge (die Anstalt kann sie des großen Andranges wegen erst zwischen dem 12. und 13. Lebensjahre aufnehmen) und die große Zahl derer, welche sich hilfesuchend den Pforten der Anstalt nahen, aber warten müssen, bis andere ihnen den Platz räumen, sind Beweis dafür. Aber selbst wenn auch sämmtliche taubstumme Kinder in Anstalten Aufnahme und Ausbildung fänden, so wäre diese Frage doch nur zum Theil beantwortet, da das taubstumme Kind einen Theil seiner Jugend in der Familie verlebt und also auch dort erzogen werden muß. Redner ging hierauf näher auf die Erziehung des taubstummen Kindes in der Familie ein und zeigte, wie es in körperlicher, intellectueller, sittlicher und religiöser Beziehung behandelt werden müsse, wobei er das Recht aber auch die Pflicht der Eltern betonte, das taubstumme Kind im schulpflichtigen Alter der Volksschule zu überweisen und darauf hinwies, daß der Verein für den Unterricht und die Erziehung Taubstummer eine von dem Lehrer-Collegium der Anstalt bearbeitete Anleitung für die Behandlung der Taubstummen in der Volksschule hat drucken lassen und diese Jedem, der davon Gebrauch machen will, unentgeltlich übersende. Die Behandlung des Kindes nach dieser Anleitung sei um so wichtiger, als davon sehr oft die Bildungsfähigkeit in späteren Jahren abhänge. — Die hieran sich anschließende Prüfung erstreckte sich auf: Entwickelung der Sprachlaute, ihre Verbindung zu Silben und Wörtern und erste Sprachübungen (Hilfslehrer Putzki), Anschauungsunterricht (Hilfslehrer Weiß), Lesen und Sprache (Lehrer Pelz), biblische Geschichte (Rector Bergmann), Religionslehre (Oberlehrer Klose), die 4 Species in unbenannten und benannten Zahlen und Regel de tri mit Brüchen (Lehrer Henschel), Formenlehre (Inspector Arlt), Geographie und zwar der preußische Staat mit besonderer Berücksichtigung Schlesiens (Hilfslehrer Deumlich), Naturgeschichte (Lehrer Töpler) und endlich auf Maßnehmen und Zuschneiden unter Leitung der Lehrerin für weibliche Handarbeiten, Frl. Kaul. — Nach der Prüfung, deren Resultate wiederum zeigten, daß das Lehrerpersonal mit seinem tüchtigen Leiter an der Spitze seiner schwierigen Aufgabe mit Geist und Herz gerecht wird, fand nach einer Ansprache die Entlassung von 24 Zöglingen (14 evangelischen und 10 katholischen) statt. 13 derselben erhielten in ihren Zeugnissen das Prädicat „gut", 11 das Prädicat „genügend". Die Zöglinge sind aus allen Theilen Schlesiens. — Hierauf folgte das Turnen und zwar der Knaben auf dem Turnplatze (Inspector Arlt) und der Mädchen im Turnsaale (Lehrer Henschel). — In verschiedenen Klassenzimmern waren die Zeichnungen der Zöglinge und die Handarbeiten der Mädchen ausgelegt. Daß die Taubstummen sich eine besondere Kunstfertigkeit zu erwerben vermögen, zeigten die durchweg wohlgelungenen Zeichnungen. — Während und nach der Prüfung waren die schönen Anstaltsräume dem Publikum zur Besichtigung geöffnet. Licht, Luft und Sauberkeit, diese drei Bedingungen für das Wohlergehen der Kinder sind hier unverkürzt dargeboten.

—d. [Zur 50jährigen Jubiläumsfeier des Breslauer Gewerbevereins.] Die unter dem Vorsitze des Herrn Director Dr. Fiedler bestehende Festcommission hat ihre Thätigkeit nach allen Richtungen hin aufgenommen. Die Festfeier wird im Springerschen Saale, dessen decorative Ausstattung mit Laubwerk, Topfgewächsen, Fahnen und Flaggenstangen unter Leitung der Herren Baumeister Schmidt und von Arnim vorgenommen wird, am 6. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, beginnen, und aus Musik und einem Redeactus bestehen. Zu dieser Feier haben die höchsten Behörden ihre Theilnahme freundlichst zugesagt. Nach Beendigung der Feierlichkeit werden die Comité-Mitglieder mit den geladenen Gästen zu Wagen sich nach der alten Börse begeben, wo die Eröffnung der Schlesischen Kunstgewerbe-Ausstellung stattfindet. Zu dieser Eröffnungsfeier haben Zutritt die geladenen Gäste, die Aussteller und die Comité-Mitglieder; außerdem ist Jedem der Zutritt gegen Lösung einer Eintrittskarte für 3 Mark gestattet. Nachmittags 5 Uhr findet im Springerschen Saale das Fest-Diner statt, zu welchem die Mitglieder des Gewerbevereins, Freunde und Gönner desselben freundlichst eingeladen sind. Tafelbillets à 4 Mark sind bis Freitag früh, den 5. d. Mts., bei den Herren Stadtrath Hipauf (Oderstraße) und Sattler-Obermeister Pracht (Ohlauerstraße) zu haben. Da Sonntag, den 7. d. Mts., der XV. Schlesische Gewerbetag sich der Festlichkeit anschließt, so ist zu erwarten, daß schon am 6. d. Mts. Mitglieder der schlesischen Gewerbevereine zahlreich hier eintreffen und an der Festfeier sich betheiligen werden.

—d. [Zeichenunterricht für Lehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen.] Der auf Veranlassung des Schlesischen Central-Gewerbevereins durch den Herrn Cultusminister eingerichtete Zeichen-Cursus für Lehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen wurde Montag, den 1. Juli, in den Räumen der hiesigen Gewerbeschule durch den Director Dr. Fiedler eröffnet. Als Lehrer wirken: Baumeister von Arnim für Kunstformenlehre, Ingenieur Nippert für gebundenes Zeichnen- und Projectionslehre, und Gewerbeschullehrer Sturtevant für Freihandzeichnen.

† [Einweihung.] Am vergangenen Sonntage Vormittags wurde auf dem Maria-Magdalenen-Kirchhofe bei Lehmgruben unter lebhafter Betheiligung von Postbeamten und deren Angehörigen die feierliche Einweihung des Grabdenkmals vollzogen, welches dem am 26. December 1877 verstorbenen Postdirector Nitschke früher untergebene und sonst befreundete Berufsgenossen hatten errichten lassen. Das Denkmal ist in der Werkstatt des hiesigen Steinmetzmeisters und Bildhauers Schneider gefertigt. Auf einem Unterbau von Sandstein ruht ein Würfel von schwarzem, schlesischen Marmor, in welchem die Widmungstafeln von weißem carrarischen Marmor eingelassen sind. Ueber diesem erhebt sich ein Kreuz, ebenfalls von weißem carrarischen Marmor. Das Denkmal und das Grab sind von einem silberbroncirten eisernen Umfassungsgitter aus der Werkstatt von Schott, Mathiasstraße umgeben. — Nach dem von Postbeamten gesungenen Liede: „Es ist bestimmt in Gottes Rath . . ." hielt Herr Senior Matz die Weiherede: „Winterstürme wichen dem Wonnemond!" Mit diesem poetischen Worte blickte er auf jenen traurigen Wintertag zurück, an welchem der geliebte Todte zur ewigen Ruhe gebettet wurde. Dieser Trauertag sei gewichen einem Frühlingstage freudigen Trostes. In warmen Worten betonte der Redner besonders die Liebe und Freundschaft, welche sich der Dahingeschiedene während seines fast 23jährigen Wirkens als Vorsteher des hiesigen Postamtes zu erwerben gewußt habe, deren schöner Ausdruck eben dieses Denkmal sei, und wünschte, daß mit gleicher treuer Liebe und Freundschaft auch das Wirken der Stifter gelohnt werden möge! — Hierauf übergab Herr Senior Matz der tiefgerührten Wittwe des Verstorbenen, welche von ihren sämmtlichen Kindern umgeben war, den Schlüssel zu dem Denkmal! Das Lied: „Ueber den Sternen wohnet Gottes Friede . . ." endete die ernste Feier, nach welcher der aus weiter Ferne herbeigeeilte älteste Sohn des Verstorbenen in bewegten Worten der Versammlung den Dank der bekümmerten, aber durch das heut empfangene Liebeszeichen aufrichtig beglückten Familie aussprach.

? [Lobe-Theater.] Unsere bereits im Mittagblatte gebrachte Mittheilung bestätigt sich leider vollständig. Die Herren Lewin sind von der Direction zurückgetreten, ohne die fälligen Gagen zu bezahlen; desgleichen ist Herr Dr. Müller aus dem Verband der Bühne geschieden. Heute Vormittags fand eine Versammlung der Mitglieder des Lobe-Theaters statt, in welcher beschlossen wurde, auf Theilung weiter zu spielen; mit der Leitung der Geschäfte wurde ein Comite, bestehend aus den Herren Karl, Schütz, Ober-Inspector Schuberth, Wiesner und Capellmeister Woshálho, betraut. Sämmtliche ersten Kräfte haben ihre fernere Mitwirkung zugesagt. Die bereits angekündigte Novität „Breslauer Spitzelsammler" wird demnächst zur Aufführung gelangen; für Sonntag ist eine Aufführung der „Fledermaus" projectirt, außerdem wird eine größere Operetten-Novität, „das Pathenkind des Königs", vorbereitet, in welcher Herr Schütz die Hauptrolle übernehmen wird. Wir hoffen, daß das Publikum den allseitig beliebten, tüchtigen Mitgliedern des Lobe-Theaters seine werkthätige Theilnahme nicht versagen und denselben durch recht zahlreichen Besuch des Theaters es ermöglichen wird, die über sie hereingebrochene Krisis zu überstehen. Wir wünschen den wackeren Künstlern in dieser trüben Zeit den möglichsten Erfolg.

L. [Der Leseverein der Beamten] der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn machte am 1. d. Mts. per Dampfschiff einen Ausflug nach Masselwitz. Trotz des niedrigen Wasserstandes in der Oder ging die Fahrt sehr glatt von Statten. In Masselwitz war der Aufenthalt ein höchst angenehmer und sichtlich befriedigt kehrten die 150 Theilnehmer nach Breslau zurück. Dem Patriotismus wurde durch Hochs auf den Kaiser und durch vom Gesangsverein exact zum Vortrag gebrachte patriotische Lieder Ausdruck gegeben.

L. [Eine Krankenträger-Uebung] findet zur Zeit in Breslau statt. Zur Theilnahme an derselben sind von jedem Bataillon der Provinz acht Mann abcommandirt.

=ββ= [Tabaks-Club.] In den letzten Tagen feierte der in der Häuslerschen Brauerei, Hubenstr. Nr. 16, tagende „Tabaks-Club", welcher augenblicklich 17 Mitglieder zählt, das Stiftungsfest seines zweijährigen Bestehens. Dieser Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, durch allwöchentliche Versammlungen, an denen von jedem Mitgliede 25 Pf. Beitrag zu zahlen sind, einen Capitalsstock zusammen zu bringen, durch welchen armen Waisenkindern an Weihnachten durch Geschenke aller Art, namentlich Kleidungsstücke, eine Freude bereitet werden kann. An dem letzten Weihnachtsfeste konnten bereits 8 Kinder vollständig bekleidet werden.

⁂ [Im Sommertheater im Concerthause] gelangt Donnerstag, den 4. Juli, die Novität „Zwischen Neun und Elf" von einem hiesigen Dichter (Ad. Freyhan) zur Aufführung.

—e [Ein Opfer unsinniger Renommirsucht] wurde am verflossenen Sonntage ein Knecht des Dominiums Lilienthal, Namens Stampke. Derselbe hatte am Vormittage des genannten Tages, wie dies auf dem Dorfe gewöhnlich allwöchentlich einmal geschieht, in Gemeinschaft mit andern Knechten die Pferde in den bei dem Dominium befindlichen Teich in die Schwemme geritten. Der in Rede stehende Teich, das sogenannte Ochsenloch, erreicht an einer Stelle eine bedeutende Tiefe, weshalb St. von den andern Knechten ausdrücklich gewarnt wurde, sich jener Stelle mit dem Pferde zu nähern. St. achtete dieser Warnung jedoch nicht, indem er sich prahlend als guten Schwimmer pries, und ritt trotz der Warnungsrufe anderer, am Ufer stehender Personen, welche ihn von seiner Tollkühnheit abzubringen suchten, an die gefährliche Stelle heran. Der Uebermüthige versank alsbald in den Fluthen und wurde trotz sofortiger Hilfe als Leiche ans Land gezogen. Wiederbelebungsversuche erwiesen sich als erfolglos.

—e [Eine Leiche in schrecklich verwestem Zustande] wurde am 27. v. Mts. in einer zur Scholtisei Malsen, Kreis Breslau, gehörigen Scheuer aufgefunden. Bei dem weit vorgeschrittenen Grade der Fäulniß, welche auch die Kleidungsstücke des unbekannten Mannes ergriffen hatte, war nur noch zu erkennen, daß der Verstorbene unter Anderem mit einem dunkelgrauen Jaquet bekleidet war.

+ [Verirrte und aufgefundene Kinder.] Am Sonntag Nachmittag wurde auf der Fürstenstraße ein 2 Jahre alter Knabe in der Gegend der Nepomukstatue betroffen, der sich von den Seinigen verirrt hatte. Der Kleine, welcher mit schwarz und roth carrirtem Kleidchen und Sammetjäckchen bekleidet ist, befindet sich Sternstraße Nr. 100 bei der Frau Arbeiter Melchior in Pflege. — Ebenso befindet sich ein 4 Jahre alter, blonder Knabe, der weder den Namen seiner Eltern, noch deren Wohnung anzugeben vermag, Schießwerderstraße 28 bei dortigen Bewohnern in Verpflegung.

+ [Vermißt] wird seit dem 27. v. Mts. der 39 Jahre alte Schuhmacher Carl Deutsch, welcher bisher auf der Viehweide im „Altvater" wohnhaft gewesen ist.

+ [Polizeiliches.] Einem hiesigen Kaufmann, welcher am Sonntag Nachmittag in der Restauration des Weidendammes plötzlich unwohl wurde, und nach einigen Minuten in Folge eingetretenen Herzschlages verstarb, wurde bei dieser Gelegenheit eine goldene Chronometeruhr im Werthe von 300 Mark gestohlen. Es liegt die Möglichkeit auch vor, daß die erwähnte Uhr, welche der Verstorbene ohne Kette in der Westentasche trug, beim Transport der Leiche in eine Droschke, herausgefallen und verloren gegangen ist. — Mittelst Einbruchs in die Werkstatt eines Drechslermeisters auf der Nadlergasse wurden 4 schadhafte Billardbälle von Elfenbein und ein dergleichen von Gummimasse, 5 Billardkegel und 24 Stück Billardrosetten gestohlen. — Am 30. vorigen Monats wurde einer jungen Dame in der Gepäckkammer der Oberschlesischen Eisenbahn ein Portemonnaie mit 60 M. Inhalt entwendet. Der erwähnten Dame fiel nämlich das Portemonnaie zur Erde und wurde dasselbe von einem unbekannten Dienstmann aufgehoben, welcher sich heimlich damit entfernte. — Einem Zimmermeister wurde von seinem Bauhofe auf der Siebenhufenerstraße ein großer gelb und weiß gefleckter Newfoundländer Hund und einem Lehrling verschiedene Zimmermannswerkzeuge gestohlen. — Mittelst Taschendiebstahls wurde einer Bewohnerin der Freiburgerstraße auf dem Blücherplatze ein rothledernes Portemonnaie mit zwanzig Mark Inhalt, einer Bewohnerin aus Rawicz ein Beutelportemonnaie mit 35 Mark und einem Commis vom Ringe ein Portemonnaie mit 8 Mark Inhalt entwendet. — Auf der Tauenzienstraße wurden einem daselbst wohnhaften Tischler zwei vollständige Gebett Betten mit roth karrirten Leinwandbezügen und einem Conditorgehilfen von der Reuschestraße eine Brille im Werthe von 10 M. entwendet. — Auf der Bohrauerstraße wurde ein Rest blauer Seidenstoff gefunden. — Verhaftet wurden die separirte Caroline S. und die unverehelichte Ottilie H. auf Grund der §§ 218 und 219 des Strafgesetzbuches. — Ferner der Kaufmann K. wegen Anstiftung eines Verbrechens und eine unverehelichte Frauensperson wegen Diebstahls.

—e [Die Rotzkrankheit] ist unter den Pferden des Bauergutsbesitzers G. in Jerasselwitz, Kreis Breslau, ausgebrochen. Die veterinärpolizeilichen Anordnungen sind bereits getroffen worden.

** [Kurliste von Charlottenbrunn.] Die neueste Nummer weist 135 Familien mit 260 Personen und 65 durchreisende Familien mit 79 Personen nach.

L. Liegnitz, 1. Juli. [Tagesneuigkeiten.] Die verehelichte Frau Klempnermeister Bergs hier ist am 28. Juni durch das Königl. Kreis-Gericht wegen Majestätsbeleidigung zu 3 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt worden. — Gegen die diesjährige Klassensteuer-Veranlagung sind 344 Reclamationen eingegangen. — Von heute ab ist abermals eine Reducirung der Einquartierungslast eingetreten. Die durch Verlegung der Offizier-Speise-Anstalt aus der alten nach der neuen Kaserne verfügbar gewordenen Räumlichkeiten sind zu Mannschaftsstuben eingerichtet und nunmehr belegt worden. Daselbst ist nun auch eine Speise-Anstalt für Unteroffiziere, verbunden mit einem Gesellschaftszimmer, errichtet worden, dessen Ausstattung mit einer Bibliothek und einem Billard durch Beiträge der Unteroffiziere erfolgen soll. — Sämmtliche Beamte und Arbeiter der Tuchfabrik von S. B. Ruffer u. Sohn haben an die Geschäfts-Inhaber folgende Adresse gerichtet: „Wir unterzeichnete Beamte und Arbeiter der Tuchfabrik von S. B. Ruffer u. Sohn erklären freiwillig, daß wir weder socialdemokratischen Vereinen angehören, noch mit den Bestrebungen der Socialdemokratie mittelbar oder unmittelbar etwas zu thun haben wollen."

---

* Frankenstein, 1. Juli. [Selbstmord. — Aufgefundene Kindes-Leiche. — Verhaftung.] Der Tagearbeiter R. in Dittmannsdorf, hiesigen Kreises, wurde vorgestern in seiner Wohnung erhängt vorgefunden. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. — Vor einigen Tagen wurde in dem zur Gasanstalt gehörigen sogenannten Maschinenteiche in den Park-Anlagen zu Camenz die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden, welche anscheinend schon längere Zeit im Wasser gelegen hat. Trotz eifriger Nachforschungen hat man von den Spuren des begangenen Verbrechens noch nichts ermitteln können. — In Camenz wurde kürzlich ein Individuum von abenteuerlicher Vergangenheit, das die mexicanischen Kriege mitgemacht hat, wegen unehrerbietiger Aeußerungen über das königliche Haus verhaftet und an die Staatsanwaltschaft hierselbst abgeliefert. Der Mensch bettelte in Camenz als Handwerksgeselle.

---

††† Bernstadt, 1. Juli. [Lehrerverein. — Ertrunken. — Viehdiebstahl und doppelt versuchter Selbstmord.] In der vorigen Mittwoch stattgefundenen Lehrervereins-Sitzung referirte Hr. Lehrer Günther über einige von der General-Agentur der Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Victoria" dem Verein zugesandte Schriftstücke, wonach der Vorstand des Schlesischen Provinzial-Lehrervereins mit der genannten Gesellschaft im Interesse der Provinzial-Vereinskasse im Fall der Versicherung von Mitgliedern der schlesischen Lehrervereine gewisse Vereinbarungen getroffen hat. Da jedoch kein Tarif von der Versicherungs-Gesellschaft „Victoria" dem Verein vorlag, um darnach die Höhe ihrer Versicherungssätze mit denen anderer Versicherungs-Gesellschaften vergleichen zu können, so mußte vorläufig von einer weiteren Berathung dieser Angelegenheit Abstand genommen werden. — Auf Wunsch der Regierung zu Breslau soll auch hier eine Kreis-Lehrer-Bibliothek gegründet werden und ist zu diesem Zweck Seitens der Kreis-Schuleninspection Bernstadt dem hiesigen Lehrer-Collegium resp. dem Verein die Ausarbeitung des Entwurfs eines auf diese Angelegenheit bezüglichen Statuts übertragen worden. Der Verein trat in eine vorläufige Berathung darüber ein. — Vorigen Donnerstag, den 27. v. Mts., ertrank der 1 Jahr 5 Monate alte Sohn Paul des Reststellenbesitzers Martin in Weidenbach in dem nahe vor der elterlichen Wohnung belegenen herrschaftlichen Teiche, während die Eltern in Arbeit waren und die 9jährige Schwester das Kind einige Minuten unbeaufsichtigt gelassen hatte. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. — In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurde dem Gastwirth Horn in Pangau eine fast 3jährige hochtragende Kalbe aus verschlossenem Stalle gestohlen. Sobald H. den Diebstahl merkte, eilte er sofort zu Pferde in Begleitung von einigen Leuten den Dieben nach und führten ihn die Spuren bis zum Zollhause bei Bernstadt, wo er weiter ermittelte, daß das ihm geraubte Thier nach dem nahen Vogelgesang zu dem dortigen Stellenbesitzer Zedler geschleppt worden sei. Er eilte sofort hin und fand mit Unterstützung des Gemeinde-Vorstehers seine Kalbe in einem dunklen Raume versteckt lebend vor. Als Zedler, ein bisher unbescholtener, nicht gerade in schlechten Vermögens-Verhältnissen lebender Mann, sah, daß er entdeckt war, eilte er zum Hause hinaus und stürzte sich in den Weidefluß, wurde aber noch lebend herausgezogen und in seine Wohnung gebracht, wo er sich trotz Bewachung gestern früh mit einem Messer den Hals durchschnitt. Er lebt jedoch noch und befindet sich gegenwärtig im städtischen Lazareth.

Wahlbewegung in Breslau und in der Provinz.

B. Breslau, 2. Juli. [Aufstellung socialdemokratischer Candidaten.] Die gestrige Versammlung im „Oceanabad" (Adalbertstraße) hatte eine so große Zahl von Besuchern herbeigezogen, daß der Saal und Nebenräume vollständig gefüllt waren, es können wohl 600 Personen anwesend gewesen sein.] — Schuhmachermeister Harte eröffnete und leitete die Versammlung. Seitens des in voriger Versammlung gewählten Comites waren briefliche Anfragen an Advocat Freitag in Leipzig, Redacteur Guido Weiß in Berlin und Redacteur Kaiser in Dresden gerichtet worden, ob genannte Herren ein Mandat für Breslau annehmen würden. An Maschinenbauer Bäthke hatte man nicht geschrieben, derselbe soll sich in den Kreisen der hiesigen Arbeiter keiner großen Zustimmung erfreuen. Freitag lehnt überhaupt jedes Mandat für den deutschen Reichstag ab; Weiß ist schon für Altona (?) in Aussicht genommen, antwortet also für hier gleichfalls ablehnend. Kaiser sitzt augenblicklich im Gefängniß, von ihm ist bisher keine Antwort eingegangen, auch er ist bereits officieller Candadat für einen sächsischen Wahlkreis. — Die Versammlung genehmigte nach mehrfachen Empfehlungsreden fast einstimmig die Aufstellung des früheren Tischlergesellen, jetzigen Expedienten der „Wahrheit", Herrn Claus Peter Reinders für den Ostkreis und des früheren Sattlergesellen, jetzigen Buchhalters in der Expedition der „Wahrheit", Herrn Kräker für den Westkreis Breslau. Zum Betriebe der Wahlagitation wurde ein neues Comite mit dem Rechte der Cooptation gewählt, dasselbe besteht aus den Herren: Schneidermeister Rudolf Schubmacher, Buchdruckerei-Besitzer Zimmer, Schuhmacher Dülke und Harte und Schlossergesellen (?) Ertel. Kaufmann Louis Cohn war mehrfach in Vorschlag gebracht worden, indessen verzichtete man auf seine Wahl, da er sich nicht unter den Anwesenden befand. Die Debatten, an denen sich die bekannten Führer der Socialdemokratie aus bekannten Gründen nicht betheiligten, dauerten bis gegen 11 Uhr. Die Ueberwachung der Versammlung hatte Herrn Polizei-Commissarius Klose obgelegen.

* Görlitz. Der „Anz." schreibt: Dem Vernehmen nach ist von liberaler Seite die Candidatur des Herrn Rentiers Etzler in Hirschberg (früher besoldeter Stadtrath in Görlitz) für den Wahlkreis Görlitz-Lauban in Aussicht genommen worden. Herr Etzler ist nach unseren Informationen geneigt, eventuell die Wahl anzunehmen. — Als Candidat für unseren Kreis wird uns von anderer Seite noch Herr Senator Godefroy in Hamburg genannt.

* Liegnitz. Am 28. Juni fand eine Sitzung des liberalen Wahlcomites und anschließend eine allgemeine Versammlung der Parteigenossen statt. Die letztere war von ca. 300 Wählern besucht, unter denen sich viele ländliche Wähler befanden. Die Versammlung wurde eröffnet durch eine von warmem Patriotismus durchglühte Ansprache des Herrn Banquier Mattheus, der längere und eingehende — oft von Beifall unterbrochene — Reden der Herren Rittergutsbesitzer Quoos, Kreisgerichtsdirector Werner und Geh. Rath Jacobi folgten. An dieselben schloß sich noch der Ausdruck von Wünschen und Ansichten mehrerer Mitglieder der Versammlung. Die vom Wahlcomite vorgeschlagene Candidatur des Herrn Kreisgerichts-Director Werner fand einstimmige Billigung und Annahme, und es wurde den liberalen Vertrauensmännern und Wählern demnächst empfohlen, nunmehr mit Energie und Eifer für das glückliche Gelingen der Wahl des Herrn Kreisgerichts-Director Werner zu wirken. Herr Werner erklärte sich als entschiedenen Anhänger der nationalliberalen Partei und gegen jede reactionäre Gesetzgebung.

Handel, Industrie &c.

4 Breslau, 2. Juli. [Von der Börse.] Auch heute verkehrte die Börse in günstigster Stimmung und wieder waren einheimische Werthe bei steigenden Coursen bevorzugt. Schles. Bankvereins-Antheile erhöhten ihren Cours abermals um 3 pCt.; Laurahütte-Actien stellten sich gegen gestern ebenfalls 3 pCt. höher. Auch einheimische Bahnen durchwegs fest. Creditactien weisen eine Courserhöhung von 8 M. auf. Valuten ungefähr ½ M. besser.

Breslau, 2. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) matt, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. Juli 121 Mark Gd., Juli-August 121 Mark Gd., August-September 124,50 Mark bezahlt, September-October 127,50 Mark bezahlt und Gd., October-November 130 Mark Br., November-December —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 192 Mark Br., September-October 188 Mark Gd.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 121 Mark Br. und Gd., Juli-August 119 Mark Br., September-October 120 Mark Br., 119 Mark Gd., October-November —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark Br.
Rüböl (pr. 100 Kilogr.) unverändert, gek. — Ctr., loco 66 Mark Br., pr. Juli 65 Mark Br., Juli-August 64,50 Mark Br., September-October 62,50 Mark Br., October-November 62,50 Mark Br., November-December 62,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) unverändert, gek. — Liter, pr. Juli 51 Mark bezahlt, Br. und Gd., Juli-August 51 Mark bezahlt, Br. u. Gd., August-September 51,50 Mark Br., September-October — —, October-November —.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 3. Juli.

Roggen 121, 00 Mark, Weizen 192, 00, Gerste —, —, Hafer 121, 00, Raps —, —, Rüböl 65, 00, Spiritus 51, 00.

Breslau, 2. Juli. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr.

	schwere				mittlere				leichte Waare.			
	höchster		niedrigster		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰
Weizen, weißer...	19	80	19	50	20	60	19	90	18	80	17	80
Weizen, gelber...	19	00	18	80	19	80	19	40	18	40	17	20
Roggen	13	30	12	70	12	30	12	00	11	80	11	50
Gerste, ...	15	00	14	30	13	80	13	30	13	00	12	20
Hafer, ...	13	40	13	00	12	70	12	20	11	80	11	40
Erbsen	16	50	15	80	15	30	14	40	13	90	13	30

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pr. 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰
Raps	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	27	50	26	—	24	50
Sommer-Rübsen ...	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Klgr.) beste 2,50—3,00 Mark, geringere 2,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,50 Mk., geringere 1,00 Mk. per Liter 0,03—0,05 Mark.

Breslau, 1. Juli. [**Wollbericht.**] Seit dem Schlusse des hiesigen Frühjahrsmarktes sind etwa 2500 Centner Wollen aller Gattungen von Kämmern, Fabrikanten, Berliner Commissionären und für französische Rechnung gekauft worden. Die Preise behaupteten sich sehr fest auf der Basis der Wollmarktsnotirungen.

Die Handelskammer, Commission für Wollberichte.

---

§ **Breslau,** 2. Juli. [**Submission auf Ziegel und Bau-Arbeiten.**] Die Lieferung der zur Erbauung zweier Beamtenwohnhäuser auf Bahnhof Mochbern erforderlichen 357,000 Stück Mauersteine, sowie die Ausführung der nöthigen Erd- und Mauerarbeiten incl. Lieferung von Granitbruchsteinen, Kalk und Sand, der Steinmetz-, Zimmer-, Schmiede-, Klempner-, Tischler-, Schlosser-, Maler-, Anstreicher-, Glaser- und Ofensetzarbeiten incl. Material hatte die königliche Eisenbahn-Commission der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn hierselbst zur öffentlichen Submission gestellt. Bis zum Termin gingen 24 Offerten ein. Für das Mille Ziegel verlangten: Giesel in Breslau 25,90 M. frei Breslau, Bernhard Korn in Breslau für Ziegel 24 M., für Klinker 27 M., R. u. P. Landeck in Breslau 26,50 M., Harmening in Zimpel 21 M., Stockfeld in Kunitz 18 M. frei Kunitzer Weiche, Jeglinsky in Breslau 26,50 M., Hermann Landau 25 M. frei Waggon Breslau, Breslauer Baubank 21,80 M., Robert Höhnen in Zimpel 23 M., Fritsch in Breslau 25 M., H. Simon in Breslau 24 M., Chemische Fabrik Goldschmieden 24,50 M., Brösling in Breslau 25,50 M. und Dominium Rausse 18 M. frei Waggon Maltsch. Wo kein Lieferort bemerkt ist, versteht sich die Lieferung frei Baustelle.

Die sämmtlichen Arbeiten offerirten: Guderley in Hundsfeld für 34,771 Mark, Carl Aust in Breslau für 35,698,48 M., Ernst Welz in Breslau für 39,243,04 M., Georg Jeglinsky daselbst für 41,986,12 M., Carl Steckel hier für 38,162,74 M., Hertrampf u. Altmann hier für 37,172,74 M., Beyer hier für 34,582,44 M., Fritsch in Breslau für 33,980,22 M., Ernst Friebe und Friedrich Maiwald daselbst für 34,493,28 M., H. Simon in Breslau für 34,946,32 M., Brand hier für 42,642,12 M., Brösling hier für 38,530,02 Mark und Max Jitschin hier für 34,815,22 M.

Wien, 1. Juli. [**Schlachtviehmarkt.**] Von den zum heutigen Markte angemeldeten 3390 Stück waren aufgetrieben 3234 Stück, und zwar 1068 ungarische, 1873 galizische und 222 deutsche Ochsen, sowie 71 Büffel. Die restlichen 156 Stück werden als Contumaz-Ochsen auf den Mittwoch-Markt gestellt. Dieser Auftrieb war um circa 1000 Stück schwächer als der der Vorwoche, und in Folge dessen begann der Markt in sehr lebhafter Stimmung und avancirten die Preise bis um fl. 2½ über vorwöchentliche Notiz, und kam diese Preissteigerung hauptsächlich der Mittelwaare zugute. Bei großer Zurückhaltung der Fleischhauer verflaute der Markt im weiteren Verlaufe und ging die erzielte Avance zum größten Theile wieder verloren. Man notirte: Ungarische Mastochsen fl. 52—57½, Hochprima bis fl. 59, galizische Mastochsen fl. 54—56, Hochprima bis fl. 57, deutsche Ochsen fl. 54 bis 58 und Büffel fl. 43—45 per 100 Kilogramm.

Trautenau, 1. Juli. [**Garnmarkt.**] Der heutige Garnmarkt zeigt außerordentlich viel Besuch, aber kein Geschäft, wenigstens nicht nach dem Auslande, denn durch die neuen Zollbestimmungen seitens der deutschen Regierung ist die Ausfuhr von Roh-Leinwanden total abgebrochen. Im Auslandsgeschäfte herrschte somit weder Nachfrage noch Umsatz von Garnen, das Inlandsgeschäft ist sich ziemlich gleichgeblieben. Käufer sind wohl reservirt, aber niedrigere Garnpreise wie jetzt seit einigen Wochen notirt, sind nicht gut denkbar, eher muß eine Verminderung der Production das gestörte Absatzverhältniß wieder auszugleichen suchen. In allen den betreffenden Kreisen herrscht über die Schutzlosigkeit der Leinwandbranche große Niedergeschlagenheit.

---

* [**Unfall-Statistik.**] Im Monat Juni c. wurden bei der Allgemeinen Unfall-Versicherungsbank in Leipzig 14 Todesfälle, 4 Unfälle, die den Betreffenden Lebensgefahr bereiteten, 9 Unfälle, die ihrer Natur nach eine totale oder theilweise Invalidität der Verletzten erwarten lassen und 429 Unfälle, aus welchen sich für die Verletzten nur eine vorübergehende Erwerbsunfähigkeit prognosticiren läßt; zusammen 476 Unfälle angemeldet. Von den 14 Todesfällen ereigneten sich 4 in Maschinen- und Kesselfabriken und je 1 in einer Papierfabrik, einer Brückenbauanstall, beim Eisenbahnbau, beim Bau eines Lagerkellers, in einer Spiritusbrennerei, einer Ziegelei, einer Brauerei, einer Dampf- und Wassermehlmühle, einem Steinkohlenwerk und einem Braunkohlenwerk. Von den 4 lebensgefährlichen Beschädigungen entfallen je 1 auf einen Kalksteinbruch, ein Hohofenwerk, eine Hammerschmiede und eine Bierbrauerei, während von den 9 Invaliden 2 auf Eisenbahnbau und je 1 auf ein Steinkohlenwerk, eine Mineralwasser-Anstalt, eine mechanische Weberei, eine Fabrik für Eisenbahnbedarf, eine Leinenspinnerei, ein Eisenhüttenwerk und eine Maschinen- und Kesselfabrik kommen.

Ausweise.

Berlin, 2. Juli. [**Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichs-Bank vom 29. Juni.**]

Activa.

1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet)	508,968,000	Mrk.	—	13,278,000	Mrk.
2) Bestand an Reichskassenscheinen	31,326,000	„	—	1,775,000	„
3) Bestand an Noten ander. Banken	5,568,000	„	+	480,000	„
4) Bestand an Wechseln	379,167,000	„	+	49,044,000	„
5) Bestand an Lombardforderungen	59,405,000	„	+	10,380,000	„
6) Bestand an Effecten	586,000	„	+	186,000	„
7) Bestand an sonstigen Activen.	27,133,000	„	+	1,583,000	„

Passiva.

8) das Grundcapital	120,000,000	Mrk.	Unverändert.		
9) der Reservefonds	14,145,000	„	Unverändert.		
10) der Betrag der umlaufenden Noten	672,898,000	„	+	54,120,000	Mrk.
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	182,765,000	„	—	6,978,000	„
12) die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten ...	13,083,000	„	—	243,000	„
13) die sonstigen Passiva	5,984,000	„	—	344,000	„

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 2. Juli. [**Criminaldeputation. Majestätsbeleidigung — im Gefängniß.**] Der Strafgefangene August Förster, 40 Jahre alt, katholisch, 14 Mal vorbestraft, darunter 6 Mal wegen Diebstahls mit Gefängniß resp. Zuchthaus, ist der Majestätsbeleidigung angeklagt. Förster verbüßt gegenwärtig eine 1jährige Gefängnißstrafe; diese Strafe hätte am 14. d. Mts. ihr Ende erreicht. — 6 andere Gefangene, welche gleich ihm im Gefängniß mit Cigarrenarbeit beschäftigt worden, dienen als Denuncianten und Zeugen gegen ihn. Alle sechs haben gleichfalls viele Vorstrafen, zwei von ihnen sind nicht eidesfähig, weil seit der Verbüßung der früheren, noch unter dem Regime des alten Strafgesetzes erkannten Zuchthausstrafe keine zehn Jahre verflossen sind. Zeugen und Angeklagter haben eine gemeinsame Schlafzelle. Eines Abends im Juni, bald nach dem zweiten Attentat, hatte ein Gefangener eine Zeitung nach der Zelle geschmuggelt. Die Gefangenen unterhielten sich vor dem Einschlafen längere Zeit über das Gelesene und soll hierbei Förster — natürlich in Zwischenpausen zu den einzelnen in Anwendung gebrachten Sätzen — eine Menge Majestätsbeleidigungen der gröbsten Art gesagt haben, im Allgemeinen drückte er seine Freude aus, daß endlich Einer getroffen — den Meisterschuß gethan hätte. — Angeklagter bekennt sich zum größten Theil schuldig, einen Theil der ihm zur Last gelegten Worte bestreitet er aber und behauptet, das Ganze sei ein Racheact seiner Mitgefangenen, denn einzelne von ihnen seien ihm feindlich gesinnt. Auch jene hätten im Gespräch vielfach die Majestät beleidigende Worte gebraucht, dies aber später abgeleugnet. Sämmtliche Zeugen bestreiten die feindliche Gesinnung. Herr Staatsanwalt Warmbrunn bringt 3 Jahre Gefängniß in Antrag, der Gerichtshof erkennt nach Antrag.

Grünberg, 28. Juni. [**Schwurgerichts-Verhandlung wider den Kreisgerichts-Rath Stilcke.**] Der Kreisgerichts-Rath Stilcke war nach seiner im Jahre 1863 erfolgten Ernennung zum Gerichts-Assessor einige Jahre bei der Staatsanwaltschaft in Görlitz beschäftigt und wurde mit dem 1. Mai 1867 bei dem Kreisgericht in Grünberg als Richter angestellt. Nachdem er in den ersten Jahren nach seiner Anstellung bald in der ersten, bald in der zweiten Abtheilung amtirt und zuletzt das Amt des Bagatell-Richters verwaltet hatte, wurde er auf seinen Wunsch vom 1. Decbr. 1872 ab wieder in die zweite Abtheilung zurückversetzt, und zugleich zum Gerichtstags-Commissar in Kontopp ernannt. In dieser Stellung ist er verblieben. Zu seinem Geschäftskreise gehörte die Bearbeitung der Vormundschafts- und Nachlaßsachen aus dem Gerichtstagsbezirk Kontopp, sowie aus Rothenburg und Sabor mit Umkreis.

Der Gerichts-Rath Stilcke verfuhr hierbei insofern nicht ordnungsmäßig, als er die Vormünder, an welche Mündelgelder ausgezahlt werden sollten, nicht in vorgeschriebener Weise von der bevorstehenden Auszahlung in Kenntniß setzte, sondern nur Vorladung zu einem Termin mittelst Postkarte erließ, ohne ihnen den Zweck des Termins bekannt zu machen. So kamen die Vormünder zu dem Termine, in welchem sie Gelder und Werthpapiere für ihre Mündel empfingen, meistens ganz unvorbereitet, ohne zu wissen, wieviel Geld sie zu erhalten hatten, und ohne sich darum gekümmert zu haben, wie sie nunmehr das Vermögen ihrer Mündel anlegen sollten. — Ebenso wie er auf den Gerichtstagen Gelder vorschriftswidrig zur Auszahlung brachte, nahm er auch zur Ungebühr Gelder dort entgegen: gekündigte Capitalien, Kaufgelder von Grundstücken oder sonstige Gelder, die ihm von Vormündern zur Belegung anvertraut wurden; ferner auch ausgeklagte und rechtskräftig erstrittene Capitalien, welche die Gerichtseingesessenen ihm vertrauensvoll einhändigten. Dieses Verfahren des Gerichtsrath Stilcke, sollte es nicht zu großen Unordnungen oder Verwirrungen führen, bedurfte schon an sich einer großen Genauigkeit und Peinlichkeit. Stilcke beobachtete diese nicht. Er giebt an, daß in Folge seiner oberflächlichen Geld-Verwaltung und weil er sich bei den Auszahlungen der Mündelgelder und der Wiederabführung der vereinnahmten Capitalien mitunter zu seinem Schaden verrechnet habe, sich schon im Sommer 1876 ein Deficit von gegen 800 Thlr. in seiner Geschäftsführung vorgefunden habe, und daß dieses Deficit mit der Zeit immer größer geworden sei. Doch hat sich diese Annahme des Stilcke, daß er irrthümlich zu viel Geld ausgezahlt habe, bei der Durchsicht der von ihm bezeichneten Acten nur in ganz geringem Maße bestätigt gefunden, und Stilcke hat selbst anerkennen müssen, daß er bei der Ausschüttung der Mündelmassen keinen Schaden erlitten habe. Seit September 1876 begann Stilcke, Gelder, die er aus dem Depositorium zur Weiterauszahlung empfangen, in einzelnen Sachen entweder gar nicht, oder nicht vollständig an die Empfangsberechtigten auszuzahlen, wobei er sich den Umstand, daß Vormünder, wenn sie zum Termine kamen, gar nicht informirt waren, wie viel Geld sie zu erhalten haben, zu Nutze machte. Endlich kam Stilcke auch dahin, Gelder, die ihm von Gerichtseingesessenen in Prozeß, und Nachlaßsachen zur Ablieferung an die Berechtigten anvertraut waren, für sich zu behalten.

Noch ehe diese fortgesetzten Veruntreuungen entdeckt wurden, hatte die k. Oberrechnungskammer im December 1877 sehr viele Erinnerungen gegen die Geschäftsführung des Stilcke gezogen, und Stilcke hatte dieselben nicht genügend beantwortet, so daß das kgl. Appellationsgericht am 4. März 1878 eine ordnungsmäßige Erledigung anordnete. Einige Tage, nachdem Stilcke von dem, vom 12. bis 16. März 1878 abgehaltenen Gerichtstage aus Kontopp zurückgekehrt war, erbat er sich von dem Kreisgerichtsdirector für einige Tage Urlaub, angeblich um seine in Görlitz wohnende Mutter vor deren Abreise nach Straßburg i. E. zu besuchen. Er reiste am 25. März 1878 von Grünberg fort und entfloh über Hamburg nach Amerika unter Mitnahme beträchtlicher Geldsummen, die an ihn einige Wochen vorher zur Abführung an die Depositalkasse gezahlt waren.

Bei seiner Ankunft in Newyork am 1. April 1878 wurde er in Folge des telegraphisch erlassenen Haftbefehls noch auf dem Schiffe, mit dem er anlangte, festgenommen und demnächst nach 2tägigem Verbleib in Newyork nach Grünberg zurückgebracht. Als Grund seiner Flucht giebt er an, daß er sich bewußt gewesen sei, die Erinnerungen der Oberrechnungskammer gegen seine Geschäftsverwaltung nicht ordnungsmäßig erledigen zu können, und daß er nicht mehr im Stande gewesen, aus seinen Einnahmen seine Privatausgaben zu bestreiten.

Die von ihm aufgestellte Uebersicht seiner Privatschulden in Verbindung mit den Aussagen seiner Gläubiger ergiebt den Betrag von ca. 5750 M. Diese Schulden datirten zum größten Theil noch aus früherer Zeit und Stilcke wurde von seinen Gläubigern in keiner Weise gedrängt. Aus der Aussage des Kaufmanns Gerson Selowsky in Grünberg ergiebt sich, daß Stilcke bis in die letzte Zeit seiner Flucht sehr oft in Geldverlegenheit gewesen ist.

Stilcke wird nunmehr angeklagt, in 10 verschiedenen Vormundschaftssachen ihm amtlich anvertraute Gelder sich rechtswidrig zugeeignet zu haben. — Der meisten der ihm zur Schuld gelegten Vergehen ist Stilcke geständig. Vielfach hat er die ihm unbedingtes Vertrauen schenkenden Eingesessenen seines Gerichtsbezirks Protokolle unterschreiben lassen, die er ihnen gar nicht vorlas und in denen sie über den Empfang von Geldern und Documenten quittiren mußten, die er für sich behielt. Ferner hat er vielfach für die Vormünder Papiere, z. B. 4procentige Pfandbriefe angekauft, deren Cours bedeutend unter dem Nominalwerth steht, die er aber den betreffenden Vormündern zum vollen Nennwerthe berechnete. So z. B. in der Samuel Hotschicke'schen Vormundschaftssache von Boyadel, in der Stilcke für den Vormund Brauermeister Hoffmann in Boyadel aus dem Depositorium baar 240 M. 76 Pf. ausgezahlt erhielt. Er kaufte von diesem Gelde in dem Bankgeschäft von Pincus S. Abraham zwei Schlesische 4procentige Pfandbriefe über 150 und 60 M., zusammen für den Preis von 201 M. 85 Pf. Am Terminstage händigte er dem Vormund Hoffmann diese beiden Pfandbriefe und noch baar 30 M. 64 Pf. ein, wobei er ihm die Pfandbriefe zum Nennwerthe von zusammen 210 M. und nicht wofür er sie gekauft hatte, zum Preise von 201 M. 85 Pf., anrechnete. Als Hoffmann ihn darauf aufmerksam machte, daß die Pfandbriefe doch billiger zu kaufen seien, erwiderte Stilcke, indem er mit den Achseln zuckte: „Das Gericht händigt die Pfandbriefe nur zum vollen Nennwerthe aus." Darauf ließ er den Hoffmann ein Quittungs-Protokoll, ohne ihm dasselbe vorzulesen, unterschreiben. Stilcke ist geständig, die Coursdifferenz von 8 M. 15 Pf. für sich behalten und den Vormund um 8 M. 27 Pf. geschädigt zu haben. Dagegen stellt er in Abrede, die Aeußerung gethan zu haben, „daß das Gericht die Pfandbriefe nur zum Nennwerthe aushändigte" und meint, daß Hoffmann dabei an eine, bei einer anderen Gelegenheit von ihm gemachte Aeußerung gedacht haben werde.

Diejenige Unterschlagung, welche es durch die Höhe ihres Betrages (21,000 M.) Stilcke überhaupt ermöglichte, nach Amerika entfliehen zu können, giebt am besten davon Zeugniß, mit welcher Kühnheit Stilcke in seinem gesetzwidrigen Verfahren vorging, nach dem Wortlaut der Anklage hier wiedergegeben: In der Hecke'schen Nachlaßsache von Schwarmitz stand am 19. November 1877 zum freiwilligen Verkauf des Nachlaß-Grundstückes, der Gärtnerstelle Nr. 63 Schwarmitz, Termin an, den Stilcke abhielt. Der Kaufmann Seelig Bernhard aus Crossen blieb Meistbietender mit 21,100 Mark. Mittelst Eingabe vom 27. Februar 1878 ersuchte Bernhard zur Empfangnahme des Kaufgeldes, sowie gleichzeitig zur Auflassung des Grundstückes einen Termin anzuberaumen und den betreffenden Vormund dazu vorzuladen. Stilcke lud demgemäß den Kaufmann Bernhard und den Vormund Gemeindevorsteher Matschoß aus Schwarmitz zum Termin den 6. März 11 Uhr nach Grünberg vor. Am Terminstage fanden sich Bernhard und Matschoß zur festgesetzten Zeit auf dem Gericht ein. Sie erfuhren, daß der Gerichtsrath Stilcke eben fortgegangen sei. Man suchte Stilcke in seiner Wohnung, fand ihn jedoch dort nicht. Als Stilcke bis 1 Uhr nicht erschien, wandte sich Bernhard an den Kreisgerichtsdirector Cramer; dieser erbot sich den Termin abzuhalten, doch waren die Hecke'schen Nachlaß-Acten nicht auf dem Gericht zu finden. Der in die Wohnung des Stilcke abgesandte Gerichtsbote kam ebenfalls mit der Meldung zurück, daß Stilcke nicht zu Hause sei. Endlich gegen 2 Uhr erschien Stilcke mit den Acten unterm Arm auf dem Gericht, traf Bernhard und Matschoß noch und sagte: „es sei gut, daß sie noch da wären, nun könnte die Sache gleich abgemacht werden". Bernhard zählte darauf die Summe von 20,100 M. in Gold und Papiergeld hin und Stilcke steckte das Geld ein. Die noch fehlenden 1000 M. brachte B. noch denselben Nachmittag zu Stilcke. Stilcke nahm eine gerichtliche Verhandlung auf und gab auch eine Quittung über den Empfang von 21,100 M. Die Auflassung des Grundstückes an Bernhard konnte weder an diesem Tage noch an den nächsten Tagen vom Grundbuchrichter vorgenommen werden, weil Erbatteste und andere nothwendige Legitimationspapiere fehlten. Stilcke behielt trotzdem die 21,100 M. bei sich, anstatt sie zur Deposital-Asservation zu geben. — Am 12. März 1878 fuhr Stilcke zum Gerichtstage nach Kontopp. Auf der Durchreise in Boyadel übergab der Gemeinde-Vorsteher Matschoß als Administrator des Hecke'schen Nachlasses zu Händen des Ger.-Rath Stilcke, wie dieser ihn vorher geheißen hatte, die Nachweisung über die Einnahmen und Ausgaben, sowie einen Baarbetrag von 426 M. 83 Pf. Am 16. März kehrte Stilcke vom Kontopper Gerichtstage zurück. Er führte auch die 426 M. 83 Pf. nicht zur gerichtlichen Asservation ab. Am 25. März entfernte er sich von Grünberg unter Mitnahme der zur Hecke'schen Nachlaßmasse gehörigen Gelder.

Nach der sehr umfangreichen Zeugen-Vernehmung machte der Staats-Anwalt die Geschworenen auf ihre schwierige Aufgabe bei dieser Untersuchungssache aufmerksam und beleuchtete dann die von dem Angeklagten begangenen strafbaren Handlungen. Da der Angeklagte diese in der Hauptsache eingestanden, liege der Schwerpunkt der ganzen Anklage darin, ob Angeklagter die Unterschlagungen in amtlicher Eigenschaft oder als Privatmann, und ob er die falschen Beurkundungen in der Absicht begangen, sich einen Vermögensvortheil zu verschaffen. Mit tiefergreifenden Worten schildert alsdann der Vertheidiger, Rechts-Anwalt Glatte, die Lebensstellung und die Lebensweise des Angeklagten und betonte, daß die Geschworenen nur eine Seite des Vergehens zu beurtheilen hätten; nämlich ob Angeklagter die ihm zur Last gelegten Unterschlagungen und falschen amtlichen Beurkundungen in der Absicht gemacht hätte, sich einen Vermögens-Vortheil zu verschaffen. Vertheidiger bittet die Geschworenen diese Frage zu verneinen, da nur ein grenzenloser Leichtsinn und daraus entstandene Unordnung in der Geschäftsführung den Angeklagten dazu getrieben, schließlich amtlich anvertraute Gelder zu unterschlagen. — Den Geschworenen werden nun folgende zwei Hauptfragen zur Beantwortung vorgelegt:

I. Ist Angeklagter schuldig, in 5 Fällen als ein zur Aufnahme öffentlicher Urkunden befugter Beamter innerhalb seiner Zuständigkeit vorsätzlich rechtlich erhebliche Thatsachen falsch beurkundet zu haben, und zwar in der Absicht, sich einen Vermögens-Vortheil zu verschaffen?

II. Ist Angeklagter schuldig, in 6 Fällen ihm nicht gehörige Gelder, welche er in amtlicher Eigenschaft empfangen, sich rechtswidrig angeeignet zu haben?

Nach 1¾stündiger Berathung lautete der Spruch der Geschworenen:

ad I. Der Angeklagte ist nicht schuldig in einem Falle, dagegen schuldig in vier Fällen, jedoch nur in zwei Fällen in der Absicht, sich einen Vermögensvortheil zu verschaffen, mit mehr als 7 Stimmen.

ad II. Ja, der Angeklagte ist schuldig in vier Fällen, nicht schuldig in zwei Fällen.

Der Staatsanwalt beantragte 6 Jahre Zuchthaus, 500 Mark Geldstrafe event. noch 3 Monate Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre.

Der Gerichtshof erkennt auf 5 Jahre Zuchthaus, 500 Mark Geldstrafe event. noch 3 Monate Zuchthaus, 3 Jahre Ehrverlust und Tragung der Kosten. (S. das Mittagbl. Nr. 302 d. „Bresl. Ztg.")

Die Verhandlung währte mit 1½stündiger Mittagspause von früh 8 Uhr bis Abends 9¾ Uhr, da allein die Zeugenaussagen 6 Stunden in Anspruch nahmen. (Niederschl. Ztg.)

Sprechsaal.

„Amicus mihi Plato, sed magis amica veritas!"

Unter den schlesischen Bädern nimmt wohl **Salzbrunn** unbestreitbar eine der ersten, wenn nicht die allererste Stelle ein. Es verdankt dies hauptsächlich seiner überaus günstigen Lage im schlesischen Gebirge, seinen prachtvollen Anlagen und Promenaden, sowie den besonderen Eigenschaften seiner Quelle, welche in ihrer Art einzig in Deutschland ist. Dieser Umstand macht es denn, daß der Besuch des Bades mit jedem Jahre im Wachsen begriffen ist und bereits jetzt (Ende Juni) gegen das Vorjahr wieder eine erhebliche Zunahme von Kurgästen aufweist. Die Verwaltung ist denn auch bisher mit Eifer bestrebt gewesen, zur Hebung des Bades das Möglichste zu thun und durch Schaffung neuer Anpflanzungen, Erweiterung der Anlagen, Herstellung neuer Communicationswege die Annehmlichkeiten des Ortes zu erhöhen. Mit Dank können wir hier z. B. die Anpflanzungin im Nordosten, im Schaffethale, zum Anschluß an die Allee nach Wilhelmshöhe, zu der ein im vorigen Jahre geschaffener, sehr bequemer Fahrweg hinaufführt, sowie die Anpflanzung an der rechten Seite des nach der beliebten Schweizerei führenden Weges, zum Schutze gegen den hier zuweilen heftigen Nordwestwind, hervorheben. Auch dort, wo die Promenaden, wie an den Schwedenteichen, nicht genügenden Schutz gewähren, hat die Verwaltung für Anpflanzungen Sorge getragen. Ein besonderes Lob gebührt derselben aber für die musterhafte Instandhaltung der Promenadenwege, durch welche sich Salzbrunn vortheilhaft vor den anderen schlesischen Bädern auszeichnet. In den letzten Tagen ist sogar dem patriotischen Gefühl durch Anbringen der deutschen Flagge auf der Elisenhalle Genüge geschehen.

Einen nicht genug zu schätzenden Vortheil hat endlich Salzbrunn durch den Bau der Bahnlinie Sorgau-Fellhammer-Halbstadt erhalten, welche es den in der Richtung von Breslau kommenden Kurgästen ermöglicht, direct am Kurorte abzusteigen, anstatt wie früher in Freiburg ihre Fahrt aufzugeben, um von da mittelst Wagen nach Salzbrunn zu gelangen. Viel ungünstiger haben es in dieser Hinsicht die in der Richtung von Berlin-Hirschberg-Ruhbank eintreffenden Reisenden, welche immer noch bis Altwasser fahren müssen, weil der Uebergang bei Fellhammer auf die Freiburg-Schweidnitzer Bahn innerhalb der 3 Minuten, welche man merkwürdiger Weise zum Umsteigen für ausreichend hält, nicht zu bewerkstelligen ist, zumal wenn man, wie dies bei den ins Bad Reisenden der Fall ist, Gepäck mit sich führt, das doch nicht in so kurzer Zeit umexpedirt werden kann. Wir wissen nicht, an wem hier die Schuld liegt, wir meinen aber, daß die Bade-Verwaltung ganz energisch auf Abänderung resp. Einräumung einer längeren Haltezeit hinarbeiten müßte, da ihr doch daran gelegen sein muß, durch erhöhte Bequemlichkeit in jeder Beziehung dem Bade größere Beliebtheit und in Folge dessen auch die stetige Zunahme der Kurgäste zu sichern. Es gewinnt aber den Anschein, als wenn die Verwaltung auf letzteren Punkt zu wenig Werth legte; sie müßte sonst trotz der erwähnten Umgestaltungen doch noch einige Verbesserungen vornehmen, die im Interesse des Ortes und zur Bequemlichkeit der Badegäste Beachtung verdienen. Wir bezeichnen hier in erster Linie: **Anschaffung eines Apparates zum Heben des Wassers** im Hauptbrunnen, einer sogenannten Tober'schen Maschine, wie dieselbe in Charlottenbrunn, Reinerz und anderwärts in Anwendung ist. Das Schöpfen des Wassers in der bisherigen Weise ist denn doch zu primitiv und zu wenig einladend für die Kurgäste, daß dasselbe dringend der Abänderung bedarf. Kleidung und Hände der Schöpfer können unmöglich immer so reinlich gehalten werden, daß nicht Staub und Unsauberkeiten beim Schöpfen des Wassers an den Gläsern zurückbleiben. Außerdem sind die Kurgäste dem Brunnen so bedenklich nahe, daß die Möglichkeit nicht ausgeschlossen bleibt, es könnten bei eintretenden plötzlichen Hustenanfällen Theile des beim Genuß des Brunnens verzehrten Kuchens in den Brunnen geworfen werden.

Wer von den Badegästen es vorzieht, dem zuweilen geräuschvollen Treiben der Hauptpromenade zu entfliehen, und sich auf dem nach Nordwesten führenden Wege zur katholischen Kapelle und von dort geradeaus nach der Schweizerei zu begeben, wird beim Hinaustritt aus den Anlagen zur linken Hand ein von Pappeln umpflanztes, vom Wetter geschwärztes **Bretterhaus** entdecken, das an der dem Wege zugekehrten Seite durch nothdürftig angebrachte Weinranken sich dem Auge des Beschauers verschämt zu entziehen sucht. Der dicht dabei stehende Eisenbahnwagen drängt sofort die Vermuthung auf, daß man hier den Schauplatz der Künste einer herumziehenden Menageriebude vor sich habe. Allein das ist ein Irrthum! Vor-

übergehende, im Bade ansäßige Personen versichern uns, daß wir es hier mit einem wirklichen und wahrhaftigen Tempel der Thalia zu thun haben, der nur von Außen sich ein wenig seltsam dem Beschauer präsentirt, im Innern aber ganz gemüthlich und dem Anspruch Salzbrunns angemessen eingerichtet sei. Wir wollen das sehr gern glauben, können die Bemerkung aber nicht untedrücken, daß eine solche Bretterbude denn doch nicht für die Besucher Salzbrunns, die sich aus den auständigsten Gesellschaftsklassen zusammensetzen, passend ist. Man komme uns nicht mit dem Einwand, daß der Besuch des Theaters ein viel zu geringer und stetig im Abnehmen begriffen sei, die Aufführung eines Um- resp. Neubaues sich deshalb nicht reatiren würde. Wir müssen solche Einreden ganz entschieden verwerfen. Der Besucher wird sich zumeist durch den ersten Eindruck bestimmen lassen, auch für seinen Theil das Theater zu frequentiren; daß ein so unvortheilhaftes Aeußere die Erwartungen des Kurgastes herabstimmen, ja, vielleicht ihn ganz vom Theater fernhalten muß, wird doch Niemand bestreiten wollen.

Während die katholischen Bewohner seit Jahren eine eigene Kapelle besitzen, warten die evangelischen Bewohner Ober-Salzbrunns seit langer Zeit auf eine Kirche oder Kapelle, und nur deshalb, weil die dazu gehörigen Gelder bis auf die fehlende Summe von ca. 5000 Mark trotz 30jährigen Sammelns noch immer nicht zu beschaffen sind. Das Gerathenste wäre doch, endlich mit dem Baue einmal anzufangen, die fehlende Summe wird sich bis zur Fertigstellung doch wohl zusammenbringen lassen.

Nicht unerwähnt wollen wir letztens lassen, daß die Conditorei, welche wir bei Regenwetter besuchen, viel zu klein und zu eng ist und bei einiger Frequenz kaum den mäßigsten Ansprüchen zu genügen vermag. Die Verwaltung macht zwar bekannt, daß eine besondere Lesehalle eingerichtet sei, doch haben wir von dem Vorhandensein derselben bisher nichts entdecken können. Wer, wie wir, Gelegenheit hat, schlesische Bäder alljährlich kennen zu lernen, wird gefunden haben, daß als ein Haupterforderniß eines jeden Kurortes eine bequeme Lesehalle zu betrachten ist, die im Anschluß an die Conditorei oder unabhängig von derselben als Versammlungsort bei schlechtem Wetter dienen kann. Die schleunigste Schaffung einer solchen Halle müßte sich die geehrte Verwaltung ganz besonders angelegen sein lassen.

Fassen wir das Vorstehende noch einmal in Kürze zusammen, so müssen wir also verlangen: Anbringen einer Hebevorrichtung zum Schöpfen des Brunnens, Bau oder Umwandlung des Theaters in seinem Aeußeren, Angriff des Baues der evangelischen Kirche resp. Kapelle, Erweiterung der Conditorei und Errichtung einer Lesehalle. Erst wenn diesen gewiß billigen Anforderungen genügt sein wird, kann Salzbrunn unter den Bädern Schlesiens resp. Deutschlands nicht nur den ihm gebührenden Rang einnehmen, sondern auch den es besuchenden Kurgästen alle die Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten bieten, welche die Jetztzeit von einem Badeort so hoher Bedeutung verlangt. s. v. G.

Briefkasten der Redaction.

Ein alter Abonnent. Anonyme Einsendungen bezüglich der in Rede stehenden Angelegenheit können wir nicht veröffentlichen.

Vermischtes.

[Die Vorliebe unseres Kaisers für die Kornblumen] ist allgemein bekannt; in fabelhaften Massen werden sie deshalb jetzt zu Bouquets und namentlich zu den reizvollen, neuerfundenen Blumenkissen verwendet. In dem Monstre-Concert zu Ehren des Congresses im Zoologischen Garten waren fast alle Damen mit kleinen Kornblumensträußchen geschmückt, als wollten sie einen Orden dadurch markiren; „wie das Veilchen der Napoleoniden, ist die Kornblume die Hohenzollernblume", meinte damals der Correspondent einer französischen Zeitung. Gar Viele haben schon gefragt, woher des Kaisers Vorliebe für die zwar anmuthig gefärbte, aber doch im Ganzen bescheidene Blume komme? Es dürfte daher nicht uninteressant sein, mitzutheilen, daß die hochselige Königin Luise dieselbe Vorliebe hatte. Sie schmückte sich oft und gern mit blauen Kornblumguirlanden, die ihrem Blondhaar prächtig standen und genau die Farbe ihrer schönen, guten Augen hatten. Als sie einst zur Zeit der französischen Occupation, lieblicher und hoheitsvoller als je, an Friedrich Wilhelm's III. Seite, in einem weißen Kleide mit blauen Kornblumen, ohne jegliches Geschmeide, bei einer Festlichkeit erschien, wurde der Königin hinterbracht, daß die französischen Generale es gewägt hätten, sich über die Einfachheit ihrer Toilette zu moquiren, die ohne Brillanten, so wenig kostbar sei. „Seit französische Pferde unsere Felder zertraten, seit Sie, meine Herren, im Lande sind, gehören Feldblumen auch zu den Seltenheiten und Kostbarkeiten in Preußen," lautete die Antwort der hochherzigen Frau.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 2. Juli. Der Vicepräsident des Staats-Ministeriums Stolberg begiebt sich heute über Wernigerode nach Wien, wo er mit dem Prinzen Reuß zusammentreffen wird. Der französische Botschaftssecretär und das Mitglied der europäischen Donau-Commission Herbette ist gestern Abend hier eingetroffen. — Prinz Alexander von Hessen ist gestern Abend nach Darmstadt abgereist. (Wiederholt.)

Berlin, 2. Juli. Die türkischen Delegirten waren in der gestrigen Congreßsitzung ohne Instruction bezüglich der bosnischen Occupationsfrage und erwarteten dieselbe heute. Die rumänische Angelegenheit und die bessarabische Frage werden in der heutigen Congreßsitzung weiter verhandelt werden. Dem Vernehmen nach ist gegründete Aussicht vorhanden, daß Rumänien ein kleines Stück von Bessarabien, nördlich von der Kiliamündung, verbleibt, ferner wird Rumänien eine gewisse Kriegskostenentschädigung, die Dobrudscha und einen kleinen Theil des an dieselbe angrenzenden bulgarischen Gebiets erhalten. Die serbischen Delegirten äußern sich über die ihnen vom Congreß gemachten Zugeständnisse befriedigt. Montenegro wird Antivari erhalten, welches für neutral erklärt werden, aber für österreichische Kriegsschiffe zugänglich sein soll. Die von dem griechischen Vertreter im Congresse verlesene Declaration hebt hauptsächlich im Interesse des Friedens die Opportunität des engeren Anschlusses Creta's und der griechischen Provinzen an Griechenland hervor. In diplomatischen Kreisen glaubt man vielfach, daß der Congreß bereits Ende der Woche die materielle Discussion der vorliegenden Hauptfragen erledigt haben werde, so daß in nächster Woche nur noch die formelle Legalisirung der Arbeiten der Redactions-Commission durch das Plenum des Congresses zu erfolgen haben werde. Alsdann dauern die Commissionsarbeiten zur Regelung der Detailfragen fort. Die morgende Sitzung wird voraussichtlich der griechischen Frage gewidmet sein.

München, 2. Juli. Der Landtags-Präsident Ow eröffnet die Sitzung, die Attentate auf den Kaiser erwähnend und das Haus auffordernd, seinen Abscheu gegen die That, die Theilnahme für den Kaiser und den Dank zu Gott für die Rettung durch Aufstehen auszudrücken. Dies geschieht. Die Austritts-Gesuche Schmidt (liberal), Seitz, Häusser (Patrioten) werden genehmigt. Es sind folgende neue Vorlagen eingegangen: der Militäretat pro 1878/79, Erweiterungs-, Ergänzungs- und Neubauten für die im Betrieb befindlichen Staatsbahnen, der modificirte Gesetzentwurf betreffs der pfälzischen Bahnen. Nächste Sitzung 6. Juli. (Wiederholt.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 2. Juli. Die heutige elfte Congreßsitzung, welcher alle Delegirten beiwohnten, wurde kurz nach 2 Uhr eröffnet und schloß gegen 4½ Uhr.

Berlin, 2. Juli. Der Kronprinz conferirte gestern Nachmittag mit Stolberg, Abends mit dem Botschafter Hohenlohe.

Berlin, 2. Juli. Anderweitigen Nachrichten mehrerer Blätter gegenüber bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.": Weder die Socialistenvorlage noch die Ergänzung des Strafgesetzbuchs hätten das Staatsministerium in den letzten Sitzungen beschäftigt, da beide Gegenstände noch nicht in ausgearbeiteter Gestalt vorlägen, für eine Aenderung des Wahlgesetzes seien nicht einmal vorbereitende Schritte erfolgt; es habe sich um die auf den nächstjährigen Etat bezüglichen Entschließungen und Jurisdictionsverträge mit den thüringischen Staaten gehandelt.

Der „Reichsanzeiger" publicirt den am 1. Juni in Paris unterzeichneten Weltpostvertrag nebst einer erläuternden Denkschrift. Der Vertrag ist geschlossen zwischen Deutschland, der argentinischen Republik, Oesterreich-Ungarn, Belgien, Brasilien, Dänemark, Egypten, Spanien, den Vereinigten Staaten von Amerika, Frankreich, Großbritannien, Britisch-Indien, Canada, Griechenland, Italien, Japan, Luxemburg, Mexico, Montenegro, Norwegen, den Niederlanden, Peru, Persien, Portugal, Rumänien, Rußland, Serbien, Salvador, Schweden, Schweiz und der Türkei. — Der „Reichsanzeiger" publicirt eine Bekanntmachung, betreffend die Normen für die Construction und Ausrüstung der Eisenbahnen in Deutschland.

Berlin, 2. Juli. Der Erzbischof von Palästina, Gerassimos und Advocat Petassis sind hier eingetroffen. Dieselben statteten den türkischen Delegirten Besuche ab.

Berlin, 2. Juli. Die heutige Congreßsitzung behandelte in dreistündiger Dauer die Donaufrage und begann die Discussion der Kriegsentschädigungsfrage. Betreffs ersterer wurde die Freiheit der Donau und das Verbot von Befestigungen an den Ufern und das Einlaufen von Kriegsschiffen beschlossen. Morgen keine Sitzung.

(Tel. Privat.-Dep. d. Bresl. Ztg.)

Kiel, 2. Juli. Conservative, Freiconservative und Nationalliberale einigten sich auf den Candidaten Krah gegen Hänel.

Petersburg, 2. Juli. Das „Journal de St. Petersbourg" bezeichnet die Annahme, die Türkei könnte sich der Ausführung der Congreßbeschlüsse widersetzen, als absurd. Eine Eventualität dieser Art anzunehmen, hieße glauben, daß Europa nur zum Congreß zusammengetreten sei, um fromme Wünsche auszusprechen. Der Congreß werde, ehe er auseinander gehe, die Gewißheit erlangt haben, daß die Pforte seinen Beschlüssen zustimme und dieselben ausführe, oder aber der Congreß werde die Maßregeln anordnen, welche er für nothwendig halte.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 2. Juli. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Günstig.

Erste Depesche. 2 Uhr 35 Min.

Cours vom	2.	1.	Cours vom	2.	1.
Oesterr. Credit-Actien	451 —	440 —	Wien kurz	173 80	173 65
Oesterr. Staatsbahn	457 50	454 —	Wien 2 Monat	172 50	172 30
Lombarden	135 —	134 50	Warschau 8 Tage	210 30	208 90
Schles. Bankverein	87 75	83 —	Oesterr. Noten	174 —	173 75
Bresl. Discontobank	63 —	60 —	Russ. Noten	210 75	208 80
Schles. Vereinsbank	55 —	55 —	4½ % preuß. Anleihe	105 25	105 —
Bresl. Wechslerbank	71 —	69 75	3½ % Staatsschuld	92 30	92 40
Laurahütte	81 10	81 —	1860er Loose	115 75	113 10
			77er Russen	84 60	84 —

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.

	2.	1.		2.	1.
Posener Pfandbriefe	95 10	95 —	R.-O.-U.-St.-Prior.	110 90	— —
Oesterr. Silberrente	58 —	57 60	Rheinische	110 75	110 50
Oesterr. Goldrente	64 75	64 60	Bergisch-Märkische	77 —	76 —
Türk. 5 % 1865er Anl.	16 —	15 90	Köln-Mindener	108 75	108 —
Poln. Liq.-Pfandbr.	— —	57 60	Galizier	110 —	110 —
Rum. Eisenb.-Oblig.	33 25	33 75	London lang	20 24½	— —
Oberschl. Litt. A.	127 50	129 —	Paris kurz	81 05	— —
Breslau-Freiburger	60 50	60 25	Reichsbank	154 50	154 30
R.-O.-U.-St.-Actien	106 10	106 25	Disconto-Commandit	128 50	130 50

(W. T. B.) Nachbörse: Credit-Actien 453, —, Franzosen 459, —. Lombarden 135, 50. Disconto-Commandit 129, —. Laura 81, 25. Goldrente 64, 90. Ungarische Goldrente 80, 10. 1877er Russen —.

Durchweg steigend. Spielwerthe, Bahnen, Banken bevorzugt. Discont 3¾ pCt.

(W. T. B.) **Köln**, 2. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, per Juli 18, 85, per November 19, 40. Roggen per Juli 13, 05, November 13, 50. Rüböl loco 36, —, pr. Octbr. 33, 40 Hafer loco 15, —, Juli 13, 80.

Frankfurt a. M., 2. Juli, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 223, 75. Staatsbahn 228, 50 Lombarden —, —. 1860er Loose 115⅜ Goldrente —. Galizier 222, 25. Neueste Russen —, —. Sehr günstig.

Wien, 2. Juli. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Sehr günstig.

Cours vom	2.	1.	Cours vom	2.	1.
Papierrente	64 57½	64 50	Anglo	119 —	116 50
Silberrente	66 60	66 50	St.-Efb.-A.-Cert.	261 50	260 50
Goldrente	74 80	74 80	Lomb. Eisenb.	77 50	77 50
Ung. Goldrente	91 80	92 10	London	115 75	116 25
1860er Loose	114 —	114 —	Galizier	253 50	251 50
1864er Loose	141 50	139 50	Unionbank	74 60	69 50
Creditactien	257 40	253 60	Deutsche Reichsb.	57 27½	57 47½
Nordwestbahn	115 50	113 50	Napoleonsd'or	9 28½	9 32
Nordbahn	205 50	214 excl.			

Paris, 2. Juli. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 76, 05 Neueste Anleihe 1872 113, 70. Italiener 77, 10. Staatsbahn 570, —. Lombarden —, —. Türken 15, 65. Goldrente 65, —. Ungar. Goldrente 81⅜. 1877er Russen —, —. Fest.

London, 2. Juli. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 96, 01. Italiener 75, 15. Lombarden 6¾. Türken 15¾. Russen 1873er 85⅜. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: Wolkig.

Berlin, 2. Juli. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	2	1.	Cours vom	2.	1.
Weizen. Gedrückt.			**Rüböl.** Flau.		
Juli	196 50	202 50	Juli	63 50	65 —
Sept.-Oct.	194 —	193 —	Sept.-Oct.	62 60	63 20
Roggen Matt.					
Juli-Aug.	126 50	126 —	**Spiritus.** Schwank.		
Sept.-Oct.	129 50	129 50	Juli-Aug.	51 60	51 70
Oct.-Nov.	130 50	130 50	August-Sept.	52 30	52 40
Hafer.			Sept.-Oct.	51 30	51 40
Juli-Aug.	127 —	127 50			
Sept.-Oct.	131 —	131 50			

Stettin, 2. Juli, 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	2	1.	Cours vom	2.	1.
Weizen. Fest.			**Rüböl.** Unveränd.		
Juli-Aug.	192 —	191 50	Juli	63 50	63 50
Sept.-Oct.	193 50	193 —	Sept.-Oct.	63 —	63 —
Roggen. Unveränd.			**Spiritus.**		
Juli-Aug.	125 50	126 50	loco	50 80	50 90
Sept.-Oct.	128 50	129 50	Juli-Aug.	50 40	50 40
Petroleum.			August-Sept.	51 —	51 —
Herbst	11 50	11 50	Sept.-Oct.	50 —	50 30

(W. T. B.) **Paris**, 2. Juli. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl fest, per Juli 61, 25, per August 61, 25, per Septbr.-Octbr. 61, —, per Septbr.-Decbr. 61, —. Weizen behauptet, per Juli 27, 75, per Aug. 27, 75, per Septbr.-Octbr. 27, 75, per September-Decbr. 27, 50. Spiritus ruhig, per Juli 57, 75, per September-October 60, —. Wetter: bedeckt.

(W. T. B.) **Hamburg**, 2. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen matt, per Juli-August 186, —, per September-October 192, —. Roggen ruhig, per Juli-August 124, —, per September-October 128, —. Rüböl ruhig, loco 67, per October 65½. Spiritus still, per Juli 40½, per August-September 41½, per September-October 42, per October-November 41¾. Wetter: schön.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 2 Juli [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, per November 281. Roggen loco —, per Juli —, per October 169. Rüböl loco —, per Herbst —, per Mai 1879 40. Raps loco —, per Herbst 406, per Frühjahr 418. Wetter: —.

Frankfurt a. M., 2. Juli, Abends 6 Uhr 58 Min. [Abendbörse.] Orig.-Depesche des Bresl. Ztg.) Creditactien 229, 25, Staatsbahn 229, 25 Lombarden —. Oesterr. Goldrente 65⅝. Ungar. Goldrente 80, 08. Neue Russen 85⅛. Oesterr. Silberrente 58⅛. Steigend.

Hamburg, 2. Juli, Abends 9 Uhr 45 Min. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 58. Lombarden 169, —. Italiener —, —. Creditactien 228, —. Oesterreichische Staatsbahn 573, —. Rheinische 11⅛. Bergisch-Märkische 77. Köln-Mindener —, —. Laura —. Neueste Russen 84⅞. Festestens.

(W. T. B.) **Wien**, 2. Juli, 5 Uhr 10 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 260, —. Staatsbahn 265, 25. Lombarden —. Galizier 252, 50. Anglo-Austrian 118, 75. Napoleonsd'or 9, 28. Renten 64, 57½. Deutsche Marknoten 57, 22½. Goldrente 74, 90. Ungar. Goldrente 92, —. Bankactien —. Elisabeth —. Officielle Nordbahn —, — excl. Rudolfbahn —, —. 1864er Loose —, —. Unionsbank —, —. Sehr fest.

Paris, 2. Juli, Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Schluß steigend. Liquidation der Spielwerthe gut verlaufen. Reports ziemlich hoch. Ital. 0,12, Franzosen 0,85, Lombarden 0,22, Russen 0,10.

Cours vom	2.	1.	Cours vom	2	1.
3proc. Rente	76 45	75 90	Türken de 1865	15 90	15 75
5proc. Anleihe v. 1872	114 17	113 55	Türken de 1869	48 50	48 50
Ital. 5proc. Rente	77 65	77 25	Türkenloose	54 50	54 20
Oesterr. Staats-Eis.-A.	573 75	567 50	Goldrente	65⅛	64⅞
Lombard. Eisenb.-A.	168 75	168 75	1877er Russen	89	—, —

Ungarische Goldrente 82¾.

London, 2. Juli. Nachmittag 4 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) Platzdiscont 2⅝ pCt. Bankauszahlung 253,000 Pfd. Sterl.

Cours vom	2.	1.	Cours vom	2.	1.
Consols	96, 01	96, 03	6pr. Ver. St.-Anl.	108⅝	108½
Italien. 5proc. Rente	75	75, —	Silberrente	57¼	—, —
Lombarden	6¾	6¾	Papierrente	—, —	—, —
5proc. Russen de 1871	85⅛	84¾	Berlin	20, 57	—, —
5proc. Russen de 1872	—	84¼	Hamburg 3 Monat	20, 57	—, —
5proc. Russen de 1873	85⅜	85⅜	Frankfurt a. M.	20, 57	—, —
Silber	52⅝	52⅝	Wien	11, 90	—, —
Türk. Anleihe de 1865	15⅞	15⅞	Paris	25, 30	—, —
proc. Türken de 1869	17¼	17½	Petersburg	24½	—, —

Schlesische Kunst-Gewerbe-Ausstellung
(Blücherplatz 16, alte Börse). [779]

Die Ausstellung wird **Sonnabend, am 6. Juli c.**, Mittags nach 12 Uhr eröffnet. Der Eintrittspreis an diesem Tage beträgt 3 Mark, Sonntag, am 7. Juli c., 1 Mark; in der Folge an den Sonntagen 50 Pf., an den Wochentagen 1 Mark.

Den Mitgliedern des Breslauer Gewerbe-Vereins ist gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte, welche coupirt werden wird, vom Montag, den 8. Juli ab, der einmalige Eintritt gratis gestattet. Die Aussteller der Abtheilung II erhalten ihre Eintrittskarten von Freitag, den 5. Juli ab, im Ausstellungs-Bureau, Blücherplatz 16, alte Börse.

Schlesische Kunstgewerbe-Ausstellung
(alte Börse, Blücherplatz 16).

Die Eröffnung findet Sonnabend, den 6. Juli c., statt. [8374]
Loose à 1 Mark bei **Th. Lichtenberg**, Schweidnitzerstraße 30, und in den Commanditen.

Das Ausstellungs-Comité.

Augusta-Asyl der Kranken-Pflegerinnen des vaterl. Frauen-Vereins.
(Gräbschnerstraße Nr. 38.)
Monat Juni 156 Verpflegungstage. [773]

Der Ortsverein der Fabrik- und Handarbeiter zu Laurahütte, zum Verbande der Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereine gehörig, hält sich, um jeder Mißdeutung zu begegnen, verpflichtet zu erklären, daß er in seinen Bestrebungen nichts gemein hat mit socialistischen Gewerkschaften gleichen oder ähnlichen Namens, daß er vielmehr, wie alle Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereine, ein bewußter und entschiedener Gegner der Socialdemokratie ist und daß er, dem Princip genossenschaftlicher Selbsthilfe folgend, die Besserung der wirthschaftlichen und gesellschaftlichen Lage seiner Mitglieder nur auf gesetzlichem und friedlichem Wege und im Einverständnisse und unter Mitwirkung aller Gesellschaftsklassen anzustreben sich bemüht.

Diese Erklärung wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Laurahütte, den 1. Juli 1878. [40]
Der Ortsverein der Fabrik- und Handarbeiter.

Die Verlobung meiner Tochter **Rosa** mit dem Kaufmann Herrn **Otto Sonnenfeld** von hier beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. [197]
Breslau, den 2. Juli 1878.
Wwe. **Adelheid Inowraclawer.**

Rosa Inowraclawer,
Otto Sonnenfeld,
Verlobte.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Louise** mit Herrn Dr. med. **Wilhelm Kretschmer** hierselbst beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Henriette verw. **Neugebauer,**
geb. **Hirschfeld.**

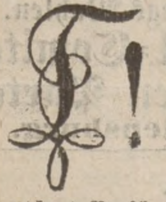
Meine Verlobung mit Fräulein **Louise Neugebauer,** einzigen Tochter der verw. Frau Kaufmann **Henriette Neugebauer,** geb. **Hirschfeld,** hierselbst beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [39]
Liegnitz.
Dr. Wilhelm Kretschmer.

Entbindungs-Anzeige.
Heute Morgen ¼7 Uhr wurde meine liebe Frau **Anna**, geb. **Kuntze**, von einem kräftigen Jungen glücklich entbunden. [180]
Breslau, den 1. Juli 1878.
Gustav Walter.

Durch die Geburt eines Knaben wurden hocherfreut
Eisenbahn-Secretär **H. Steuer**
und Frau **Anna**, geb. **Gulde.**
Breslau, den 1. Juli 1878. [174]

Durch die Geburt einer Tochter wurden erfreut [185]
Siegfried Joachimssohn
und Frau **Anna**, geb. **Ullmann.**

Am 30. Juni starb in Teplitz unser verehrter College, [809]
der **Rechtsanwalt** Herr
Theodor Pauli.
In der kurzen Zeit seiner hiesigen Wirksamkeit hat er sich unser Aller Liebe und Achtung erworben.
Breslau, den 2. Juli 1878.
Die Rechts-Anwälte in Breslau.



Die unterzeichnete Burschenschaft erfüllt hiermit die traurige Pflicht, den am 30. Juni erfolgten Tod ihres alten Herrn
Pastor Enders
zu Dieban bei Steinau anzuzeigen.
Die alte Breslauer Burschenschaft der Raczeks.
I. A.: K. Pavel, stud. jur.,
z. Z. Schriftwart.

Durch das am 30. v. Mts. erfolgte plötzliche Ableben des **Kaufmann** [805]
Heinrich Schwarzwald
hat unser Verein eines seiner ältesten Mitglieder verloren. Seine treue Theilnahme an unseren Bestrebungen sichert ihm ein bleibendes Andenken in unserem Kreise.
Breslau, den 2. Juli 1878.
Der Vorstand des Turnvereins „Vorwärts".

Nach langen Leiden starb heut Nacht in Görbersdorf unser geliebter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe [204]
Stephan Treuenfels.
Um stille Theilnahme bitten
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 2. Juli 1878.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Pr.-Lt. a. D. Herr von Hancke in Kunsdorf mit Frl. Martha v. Oheimb in Camenz.
Verbunden: Hr. Kreisgerichts-Rath Beinert in Eilenburg mit Frl. Angelica Steinbicker in Berlin.
Geboren: Ein Sohn: dem Stabs- und Abtheilungs-Arzt im 1. Garde-Feld-Art.-Regt. Herrn Dr. Mendheim in Berlin. — Eine Tochter: dem Hrn. Dr. med. Wahlländer in Berlin.
Gestorben: Hr. Dr. phil. Voigt in Berlin. Major a. D. Hr. v. Bodungen in Prenzlau.

Statt jeder besonderen Meldung.
Die Bestattung meines innig geliebten Gatten, des Rechts-Anwalts
Theodor Pauli,
findet Mittwoch, den 3. Juli, Nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Elisabet-Friedhofes aus statt.
Henriette Pauli,
[171] geborene **Gennermann.**

Lobe-Theater. 789
Mittwoch, den 3. Juli. Zum 11. M.: **„Prinz Methusalem."**

Sommertheater
im **Concerthause** (Nikolaistraße 27).
Mittwoch, den 3. Juli. **„Wie man weint und lacht."** [782]
In Vorbereitung: **„Humor verloren — Alles verloren!"**

Simmenauer Garten.
Victoria-Theater.
Heute Gastspiel der Kgl. Hof-Opernsängerin
Wanda von Bogdani.
[715] Auftreten des urkomischen **Bendix** und des gesammten Künstlerpersonals.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Mittwoch:
Erste große
Ballonauffahrt
des so beliebten und berühmten Luftschiffers Herrn
Carl Securius
mit seinem prachtvollen hellgelbseidenen Riesenballon
Deutsches Reich
(die Füllung beginnt um 2 Uhr, die Auffahrt 7 Uhr),
[783] verbunden mit
grossem Concert
v. d. Breslauer Concert-Capelle, Director Herr **Trautmann.**
Concert-Anfang 6 Uhr.
Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf.
Nach dem Aufsteigen Entree 20 Pf., Damen 10 Pf.
Passepartouts u. Dutzendbillets bis zum Aufsteigen ungiltig.

Zoolog. Garten.
Das Concert findet ausnahmsweise morgen Donnerstag statt. [811]

Dem verehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß am
28. Juli cr.
die letzte Vorstellung in dieser Saison stattfindet.

Circus Renz,
Breslau, Louisenstraße.
Heute Mittwoch, den 3. Juli, **Abends 7¼ Uhr:**
Eine Nacht in Calcutta.
Großes Ausstattungsstück, ausgeführt von 200 Personen.
Auftreten des aus 40 Damen bestehenden
Corps de Ballet.
[802]
Morgen: **Julius Cäsar.**
Billetverkauf auch von 10 Uhr bis 4 Uhr b. **Husse,** Cigarrenhandlg., vis-à-vis d. Stadttheater.
E. Renz.

Zeltgarten.
Täglich: [732]
Großes Concert.
Anfang 7½ Uhr. Entree 10 Pf.

„Blume",
humoristische Musik-Gesellschaft.
Heute bei günstigem Wetter:
Spielabend
im Garten unseres Vereinslocales, vorm. **Weberbauer'sche Brauerei.**
Die Herren Mitglieder werden ersucht, **recht zahlreich und pünktlich um 8 Uhr** zu erscheinen.
Gäste willkommen.
[778] **Der Vorstand.**

Morgen Donnerstag:
Familien-Fest in Rosenthal,
wozu ergeb. einladet **J. Seiffert.**
Concert-Anfang 4½ Uhr. Ball 8 Uhr.
Nach Beginn der Dunkelheit:
Illumin. von 5000 bunten Lampen, Garten-Polonaise, beng. Beleucht.
Omnibusfahrt vom Wäldchen von 2 Uhr ab. [193]

Villa Zedlitz.
Heute Mittwoch: **Gemengte Speise, großes Wels-Essen.** [173]
Von Nachmittag 5 Uhr ab:
Frei-Concert.

Wappen-Hof.



Heute Mittwoch:
Militär-Concert
v. d. Capelle des Leib-Kür.-Regts., Capellmeister Herr **Grube.**
Anfang 5½ Uhr. [190]
Entree à Person 20 Pf., Kinder frei.

Walter's Etablissement in Scheitnig.
Heute Mittwoch, den 3. Juli:
I. Gr. Militär-Concert
von der Capelle des Kgl. 2. Schles. **Gren.-Regts. Nr. 11,**
Capellmeister Herr **Joh. Peplow,**
verbunden mit
Brillant-Feuerwerk.
Anfang 5 Uhr. [786]
Entree Herren 20 Pf., Damen 10 Pf. Kinder frei.

Eichen-Park.
Morgen, Donnerstag, den 4. Juli:
Großes Militär-Doppel-Concert
von der Capelle des 2. Schlesischen Gren.-Regts. Nr. 11, Capellmeister Herr **Joh. Peplow,** und dem Trompeter-Corps des Leib-Kürassier-Regts. Nr. 1, Stabs-Trompeter Herr **Grube.**
Erstes Brillant-Pracht-Fronten-Feuerwerk,
angefertigt vom k. k. geprüften Kunst-Feuerwerker Herrn **Benno Göldner.**
Alles Nähere die Tages-Annoncen und Placate. [785]

J. O. O. F. Morse □. 3. VII. V. u. Beamt.-Inst. $8\frac{1}{2}$ A.

Breslauer Gewerbeverein.
Die Mitglieder erhalten Programm und Tagesordnung für den **15. Schlesischen Gewerbetag** bei Herrn **Pracht** (Ohlauerstraße 63). [800]

30 Mark Belohnung.
Verloren wurde auf dem Wege vom Museumplatz, Tauentzienplatz u. von da mit der Pferdebahn nach dem Matthiaspark eine goldene Damen-Cylinder-Savonette-Uhr mit goldenem Zifferblatt und Gold-Cuvet, beide Boden mit Eisgravirung, in der Mitte das Monogramm B. G. eingravirt, aus 18kar. Gold, nebst kurzer Damenkette mit Wirbel u. daranhängenden Quästchen. Abzugeben **Neuschestr. 42,** im Hofe, im Comptoir. [177]

Ich wohne jetzt [184]
Klosterstraße 74.
Dr. med. Grospietsch.

Mein Comptoir
befindet sich [8716]
Neue Taschenstr. 13/14,
im Hofe parterre.
Siegfried Berliner.
Steinnuß-Knopffabrik.

Unser Comptoir
befindet sich jetzt [8715]
Neue Taschenstr. 13/14.
Georg Friedrich & Co.,
Holzcement-, Dachpappen- und Asphalt-Fabrik.

Meine **Wohnung** und **Geschäfts-Local** befindet sich jetzt [172]
Hummerei 28, 1. Etage
(vis-à-vis der Christophori-Kirche).
C. W. Spiess,
Schneidermeister.

Zur Bade-Saison:
Bade-Anzüge,
Bade-Mäntel,
Frottir-Tücher,
Frottir-Laken
empfiehlt in jedem Genre zu bedeutend herabgesetzten Preisen. [770]
S. Graetzer, Ring 23.

Reise- und Regenmäntel
in ganz neuen Formen,
ebenso [772]
Manteletts, Fichus, Dollmanns, Jaquetts rc.
empfiehlt
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
die Damen-Mäntel-Fabrik
von
E. Breslauer,
Albrechtsstraße 59, I., II. u. III. Etage,
Ring- und Schmiedebrücken-Ecke.

Ich, die verehelichte Schmied **Emilie Hartwig,** erkläre die von meinem Ehemanne **Wilhelm Hartwig** ausgestellte Hypothek über 6000 Mark, betreffend das Grundstück Krotoschin, Zduny'er Vorstadt Nr. 42, für ungiltig, um so mehr, als mein benannter Ehemann dieselbe am 29. December 1877 ohne mein Wissen dem bisherigen Grundbesitzer **Florian Fleischer** in Zduny weiter cedirt hat und ich mit demselben nicht in Gütergemeinschaft lebe. [22]

Etwaige Käufer derselben werden dieserhalb ersucht und aufmerksam gemacht, sich dieser Ankaufung besagter Hypothek zu enthalten.

Zduny, den 16 Juni 1878.
Emilie Hartwig.

Heiraths-Gesuch.
Ein g. sit. Apothekenbes., 40 J. a., ev., Wittwer, n. d. Kinder w. w. zu heirathen. Aelt. Damen, d. gl. Abs. u. Sinn f. e. gemüthliche Häusl. h., w. geb., i. Adr. z. r. beh. Anknüpf. an Frau Wittwe **Bendler in Posen,** Schloßstr. 83. Discr. Ehrens. [13]

Künstliche Zähne,
naturgetreu, zu mäßig. Preisen, ohne Herausnahme d. Wurzeln. Schmerzlose Behdl. v. Zahn- u. Mundkrankheiten.
Albert Loewenstein,
jetzt Ohlauerstraße 78, zweite Etage,
Eingang Altbüßerstr.

Dr. dent. chirurg.
Erich Richter,
in Amerika approbirter
Zahnarzt.
Sprechstanden 9 Uhr M. bis 4 U. Nachmittags. [769]
Neue Schweidnitzerstr. 1.

Grösstes
Corset-Fabrik-Lager
von [755]
Louis Freudenthal,
Breslau,
Ohlauerstrasse 83,
empfiehlt zu ausserordentlich billigen Fabrikpreisen die anerkannt gut sitzendsten **Corsets** in den neuesten Facons in allen Weiten und Längen. Jedes von mir entnommene Corset wird für 25 Pf. sauber gewaschen event. gut reparirt.
Corset-Fabrik
Louis Freudenthal,
Breslau, Ohlauerstr. 83.

Ersatz-Theile zu Nähmaschinen
bestelle man ohne Vermittler bei
Gebr. Gülich,
[771] Breslau,
wo großer Vorrath zu fast allen Systemen vorhanden.

Die allerhöchsten Preise für
Brillanten, Perlen, Gold, Silber, Münzen und Alterthümer
zahlt [8133]
M. Jacoby, 22, Riemerzeile 22.

Museums-Platz 6, parterre links,
sind gute [781]
Gemälde
sehr preiswerth zu verkaufen.

Eichen-Park.
Donnerstag, den 4. Juli:
Großes Militär-Doppel-Concert,
ausgeführt von den Capellen des 2. Schles. Gren.-Regts. Nr. 11 und dem Trompeter-Corps des Leib-Kürassier-Regts. (Schles.) Nr. 1, unter Direction der Capellmeister Herren **Peplow** und **Grube.**
Erstes Brillant-Pracht- und Fronten-Feuerwerk,
welches an Großartigkeit und Ausdehnung das Neueste der Pyrotechnik bieten wird.
Angefertigt vom k. k. geprüften Kunstfeuerwerker Hrn. **Benno Göldner.**
Zum Schluß: [807]
Patriotische Riesen-Glorie,
dargestellt von mehreren Tausend bunten Flamm- u. Lyoner Brillant-Fontainen.
Entree an der Kasse: à Person 50 Pf., Kinder 15 Pf.
Billets à 30 Pf. zu haben bei den Kaufleuten Herren: **Buckausch,** Schmiedebrücke, **Dittmer & Weiß,** Schweidnitzerstr., **Schlesinger,** Blücherpl., **Rudolf Kemmler,** Friedr.-Wilhelmstr., und in **Gebr. Rösler's Brauerei.**

Constitutionelle Bürger- (Freitags-) Ressource.
Freitag, den 5. Juli: **Stiftungsfest der Ressource,** Doppelconcert, Illumination, Ueberraschungen für Kinder rc. Gäste haben an diesem Tage keinen Zutritt. Nur gegen Vorzeigung der auf den Inhaber lautenden Mitglieds- und Familienkarte findet der Eintritt statt.
Beginn des Concerts: Nachmittag 4 Uhr. [774]
Der Vorstand.

Oberhemden,
nach den **neuesten Modellen** gearbeitet, empfiehlt unter Garantie des Gutsitzens die **Wäschefabrik** von [766]
S. Graetzer,
vorm. C. G. Fabian,
Ring Nr. 23, Becherseite.
*) Beste Chiffon-Hemden mit **lein.** Einsatz von **5 Mark an.**

Heute Mittwoch, den 3. Juli c.,
werde ich wiederum eine nach dem Elsaß bestimmte [799]
große Ausstattung
in meinen Schaufenstern auslegen.
Kaiserl. Königl. Hof-Wäsche-Fabrik
Julius Henel vorm. C. Fuchs,
am Rathhause Nr. 26.

Vollständiger
Ausverkauf.
Wegen anderweitiger Unternehmungen verkaufe ich mein großes Lager vollständig aus. [768]
Das alt bewährte Renommé
meiner Firma bürgt dafür, daß sämmtliche zum Verkauf gestellte Waaren durchaus reell und nicht
sogenannte Ausverkaufswaaren sind.
Es bietet daher Gelegenheit,
Strumpfwaaren für Damen, Herren und Kinder, Weißwaaren, Tücher, Gesundheitsjacken, Herren-Unterbeinkleider, Handschuhe, Strickgarne, Nähseide und Zwirn rc.
zu noch nie dagewesenen Preisen einzukaufen.
Paul Friedr. Scholz,
Ring 38, Grüne Röhrseite.
Wiederverkäufer erhalten bei Abnahme von größeren Posten besondere Vortheile.

Breslauer Consum-Verein.
Unser Waarenlager Nr. 13 haben wir aus dem Hause [750]
Predigergasse Nr. 2
verlegt nach dem Hause
Altbüßerstraße Nr. 8|9.
Die Direction.

Oberschlesische Eisenbahn.

Submission auf Lieferung von 38,55 Kbm. Werksteinen und 115,77 Quadratmeter Platten aus Granit [812]

den 13. Juli 1878, Vormittags 11 Uhr,

im Bureau, Zimmerstraße Nr. 3.

Bedingungen gegen 1,5 Mark.

Oppeln, den 27. Juni 1878.

Königliche Eisenbahn-Bau-Inspection.
Schaper.

Oberschlesische Eisenbahn.

Submission auf Lieferung von 5,97 Kbm. Werksteinen und 133,61 Quadratmeter Platten aus Sandstein [813]

den 13. Juli 1878, Vormittags 11 Uhr,

im Bureau, Zimmerstraße Nr. 3.

Bedingungen gegen 1,5 Mark.

Oppeln, den 27. Juni 1878.

Die Königliche Eisenbahn-Bau-Inspection.
Schaper.

Am 1. September d. J. tritt zum Posen-Schlesischen Verband-Tarif vom 15. October 1877 ein Nachtrag II. in Kraft, welcher außer anderweiten, zum Theil erhöhten Frachtsätzen für Getreide und Hülsenfrüchte im Verkehr mit Oppeln neue Kalkfrachtsätze (nur für Ladungen von mindestens 10,000 kg) zwischen Stationen der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn und der Posen-Creuzburger-Eisenbahn unter Aufhebung des Kalk-Tarifs vom 10. December 1875 nebst Nachtrag I. enthält.

Druckexemplare sind vom 15. August cr. ab auf den Verbandstationen zu haben. Breslau, den 29. Juni 1878. [796]

Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft als geschäftsführende Verwaltung.

Berlinische Spiegelglas-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem Herrn **C. M. Schmook** zu **Breslau** eine **General-Agentur** unserer Gesellschaft übertragen haben. [806]

Berlin, den 30. Juni 1878.

Die Direction.

Unter Bezugnahme auf obige Annonce empfehle ich mich zur Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen auf **belegte und unbelegte Spiegelscheiben, sowie Scheiben von Doppelglas gegen Bruchschaden aller Art** zu billigen und festen Prämien und bin zu jeder näheren Auskunft stets bereit.

Breslau, den 30. Juni 1878.

C. M. Schmook,
General-Agent.
Ohlau-Ufer Nr. 14.

Avis für Damen!

Aus einem größeren Partie-Einkaufe empfehle ich u. A.:

ca. 100 Dtzd. eleg. gestickte Garnituren, **Kragen u. Stulpen** à 1 M., 1 M. 25 Pf.
" 50 " reinseid. **Shawlchen** à 50 Pf., 75 Pf., 1 M. und 1 M. 25 Pf.
" 30 " neueste spanische **Kragen** m. Spitze à 60 u. 75 Pf.
" 30 " weiße **Mull- und Tüll-Cravatten** à 50 Pf., 60, 75 Pf. u. 1 M.

Ferner: neueste **Cravatten-Bänder**, eleganteste **Lavallières**, hochfeine **Garnituren**, schwarze **Fichus**, **Negligée-Häubchen**, **Schürzen** in Seide, Alpacca, Moirée und div. weißen Stoffen. [8214]

Alles in bekannt größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Eduard Kreutzberger, Ring 35.

Wiederverkäufern gewähre besondere Vortheile.

Bruno Lomnitz, Reste-Handlung zur Fechtschule, Carlsstraße 27,
empfiehlt zum Wohnungswechsel: [736]
Gardinen, Teppiche und Läufer-Zeuge
in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Teppiche u. Läuferstoffe aus vorigem Jahrgange offerire zu außergewöhnlich billigen Preisen. [7672]
Korte & Comp., Teppich-Fabrik, Ring 45, 1. Et., (Naschmarktseite.)

14. Kölner Dombau-Geld-Lotterie.

Hauptgewinn Mk. 75,000, 30,000, 15,000 u. s. w. in Baar.

Die Loose der Kölner Dombau-Lotterie erfreuen sich bekanntlich einer so großen Beliebtheit, daß dieselben schon zu wiederholten Malen wochenlang vor Beginn der Ziehung so knapp waren, daß sie pro Stück mit 5—6 Mark bezahlt wurden.

Wer also bestimmt an der bevorstehenden Dombau-Lotterie theilnehmen und auch nicht mehr als 3 Mark pro Loos bezahlen will, der bestelle schon jetzt bei

J. Juliusburger, Breslau,
Freiburgerstraße Nr. 3, erste Etage.

Gegen Beifügung von 25 Pf. sende ich in 14 Tagen nach beendeter Ziehung die amtliche Gewinnliste franco zu. [8646]

Grabgitter, Garten-, Wildparkzäune, Pavillons, Zelte, Sommer- und Geflügelhäuser, eis. Bettstellen mit Spiralmatratze, Thür-, Fenstergitter, Sand-, Kohlendurchwürfe, sowie Kartoffelsortircylinder, Getreidereinigungs-, Raps- und Wurfmaschinen, Getreidesortircylinder, Trieurs zum Reinigen des Getreides von sämmtlichem Unkraut empfiehlt die Draht-, Schmiedeeisen- und landwirthschaftliche Maschinen-Fabrik von [7846]

Th. Prokowski, Holteistr. Nr. 26.

Universal-Hausfarben-Fabrik von F. Münster,

Breslau, Tauentzienstraße Nr. 64.

Diese Farben unter dem Namen Universal-Hausfarben liefere ich in allen Nuancen. Ueber deren vorzügliche Güte, Billigkeit und praktische Anwendung sind Anerkennungsschreiben bei mir im Original einzusehen. Ich halte mein Lager bestens empfohlen und stehe auf Verlangen mit Farbenmustern zu Diensten. [182]

F. Münster.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 1418 die durch den Austritt des Kaufmanns **Ferdinand Landsberger** aus der offenen Handels-Gesellschaft

G. Warschauer

hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 4931 die Firma

G. Warschauer

und als deren Inhaber der Kaufmann **Ludwig Barschall** hier eingetragen worden. [2]

Breslau, den 27. Juni 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4931 der Uebergang des Handelsgeschäfts und der Firma

G. Warschauer

durch Vertrag auf den Kaufmann **Gottschalk Warschauer** zu Breslau und unter 4932 die Firma [3]

G. Warschauer

und als deren Inhaber der Kaufmann **Gottschalk Warschauer** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 27. Juni 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Nachdem in dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [4]

Maximilian Hadra

zu Breslau der Gemeinschuldner die Schließung eines Accords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Concurs-Gläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben oder noch nicht geprüft sind, ein Termin

auf den 8. Juli 1878, Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar, Stadt-Gerichts-Rath **Nachstädt**, im Zimmer Nr. 47 des 2. Stocks des Stadt-Gerichts anberaumt worden.

Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Breslau, den 25. Juni 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute unter **Nr. 217** die Firma [113]

Paul Lübke

zu **Breslau** und als deren Inhaber der Ingenieur und Kaufmann **Paul Lübke** daselbst eingetragen worden.

Breslau, den 29. Juni 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Submission.

Zur Pflasterung der Paul- und Gertrudenstraße sollen [111]

1) die Lieferung von 6454 Q.-Mtr. Granitpflastersteine IV. Sorte,
2) die Pflasterarbeiten einschließlich Lieferung des Bettungsmaterials,

in öffentlicher Submission vergeben werden.

Die Bedingungen und Anschläge liegen in der Rathhaus-Inspection zur Einsicht aus.

Offerten mit Bietungscaution von ad 1 1000 Mark, von ad 2 300 Mark, sind

bis zum 12. Juli c.

in der hiesigen Stadt-Haupt-Kasse abzugeben.

Breslau, den 29. Juni 1878.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Marmorwaaren-Auction.

Freitag, den 5. Juli, Nachmittag von 2½ Uhr ab, versteigere ich **Blücherplatz 10**, im Laden, wegen sofortiger Abreise der Inhaber

das Restlager von Marmor-Kunstgegenständen, wobei prachtvolle Vasen u. Schaalen, Kannen, Säulen und andere Gegenstände, zu jedem Gebot,

ferner:

eine Partie vorzügliche, unverfälschte, schwere Rothweine u. 15 Dtzd. Glacéhandschuhe

meistbietend gegen sofortige Baarzahlung. [808]

Der Königliche Auct.-Commissar
G. Hausfelder.
Bureau, Zwingerstr. 24.

Tüchtige Agenten sucht ein bedeutendes **Bankhaus** unter sehr günstigen Bedingungen für die Provinz Schlesien, gleichviel ob in **Stadt** oder **Land**. Gefällige Offerten erbeten bis spätestens den 6. k. Mts. unter **M. G. 024** postl. **Breslau, Postamt Nr. 4.** [804]

Agenturen-Gesuch.

Ein seit Jahren in Stockholm (Schweden) wohnhafter Kaufmann wünscht Agenturen, welcher Branche sie auch seien, mit Ausnahme von Manufacturwaaren, zu übernehmen und erbittet Offerten sub **J. T. 5317** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen der Handels-Gesellschaft [108]

L. Buchmann

zu Constadt, ist der Kaufmann **S. Marcusy zu Constadt** zum definitiven Verwalter der Masse ernannt.

Creuzburg, den 20. Juni 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In den Concursen über das Privat-Vermögen [109]

der Wittwe **Ottilie Buchmann**,
des Kaufmann **Carl Buchmann**,
des Fräulein **Ida Buchmann**
und der minorennen Geschwister
Otto, Agnes, Rudolf und
Clara Buchmann

zu **Constadt** ist der bisherige einstweilige Verwalter Kaufmann **Albert Chutsch zu Constadt** zum definitiven Verwalter der Massen bestellt worden.

Creuzburg, den 21. Juni 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Die den Freistellenbesitzer **Christian** und **Beate Konietzka**'schen Eheleuten gehörige Freistelle Nr. 2 Waldau soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 12. September 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Termins-Zimmer Nr. 4, hierselbst verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 12 Hektar 92 Ar 80 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 100 Mark 65 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 75 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau VI. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermin anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [110]

am 14. September 1878, Mittags 12 Uhr,

in unserm Gerichtsgebäude, Termins-Zimmer Nr. 4, von dem unterzeichneten Subhastationsrichter verkündet werden.

Creuzburg, den 12. Juni 1878.

Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter.
v. Blacha.

Zur bevorstehenden
4 Kl. 158 Pr. Lotterie
verkauft und versendet
gedruckte Antheilloose

	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
Mark	64	32	16	8	4.

J. Juliusburger, Breslau, Freiburgerstr. Nr. 3, 1 Etage.

Pr. Viertel-Orig.-Loose à 75 Mark verkauft u. versendet **W. Striemer**, Breslau, Carlsstr. 50, II.

Prss. Lotterie-Loose.

Zur **Hauptzieh.** 158. Lott. (12. bis 27. Juli) offerirt **(Original)** 1/1: 330 M., 1/2: 150 M., 1/4: 75 M. **Antheile:** 1/8: 30 M., 1/16: 15 M., 1/32: 7½ Mk. **S. Labandter**, Bank u. Lotterie-Geschäft, **Berlin NW.**, Neue Wilhelmstrasse 2. [2485]

Darlehne werden gewährt auf Hypotheken, Erbschaften, Sparkassenbücher, Waaren rc. rc. im **Lombard- und Commiss.-Gesch.** Neuschestr. Nr. 57, I.

Beamte erhalten Geld-Darlehne m. Prolong. u. Discretion. **Hypoth.** werden gekauft und beliehen, schnell u. billig. **v. Schwerin**, Nicolaistr. 47.

600,000 Mark à 6% ohne Damno können auch getheilt zur ersten Stelle auf städtische und ländliche Grundstücke sofort verliehen werden. Reflectanten wollen sich unter Chiffre R. K. postlagernd Gleiwitz wenden. [7]

Leistungsfähige Lieferanten für f. feine und mittel
Butter
sucht **R. Thamm, Berlin** W., 3 Jägerstraße 3. [34]

Weckelsdorfer Felsen!

Gasthof „zum Eisenhammer" des W. Springer.

Durch den Verlust meines theueren Gatten sehe ich mich in die Lage versetzt, das Geschäft selbst zu übernehmen und wird dasselbe auch von mir in **unveränderter Weise** fortgeführt werden. Da ich alles aufgeboten habe, um d. Anforderungen d. p. t. Herren Gäste i. **jed. Beziehung** zu entsprechen, bitte ich, das bisher unserem Hause bewiesene Vertrauen, auch auf mich zu übertragen. [707] **Anna Springer, Wittwe.**

Die Kaltwasser- und Naturheilanstalt zu Berthelsdorf,

½ Stunde von der Bahnstation Reibnitz-Warmbrunn (Schlesische Gebirgsbahn), in sehr romantischer, ozonreicher Gegend, wird allen Kranken, sowie zum Sommeraufenthalt und Touristen hierdurch empfohlen. [8571]

Theater- und Kinder-Confect, Pommeranzenschalen, Makronen, gebr. Mandeln, gefüllte Bonbons rc. rc.
halte zu billigsten Preisen in vorzüglichster Güte bestens empfohlen. Gleichzeitig erlaube mir mitzutheilen, daß ich außer den verschiedensten Sorten **Chocoladen eigener Fabrik** jetzt auch diejenigen der rühmlichst bekannten Firma [8445]
Ph. Suchard in Neuchatel
in stets frischen Zusendungen auf Lager halte.
S. Crzellitzer, Zuckerwaarenfabrik, Antonienstraße 3.

Hugo Meltzer,
Gürtler u. Bronce-Arbeiter in Breslau,
Schuhbrücke Nr. 23,
empfiehlt sich mit Anfertigung aller Gattungen vergoldeter, versilberter, broncirter und Neusilber-Arbeiten. — Auch werden daselbst alte Bronce-Gegenstände wieder wie neu hergestellt, alte Metallsachen neu vergoldet und versilbert, so wie alle in dieses Fach treffenden Reparaturen ausgeführt.

Mobiliar-Verkauf.

Eine Partie **herrschaftlicher Möbel** in Eichen antik, schwarz und matt, Nußbaum und Mahagoni sind mir von mehreren Berliner Möbelfabriken zum Verkauf übergeben, und soll ich dieselben für jeden nur annehmbaren Preis verkaufen. Die Möbel sind von **Morgens 9 Uhr bis Abends 6 Uhr** zu besichtigen **Ohlauerstraße 78**, Ecke Altbüßerstraße. [205]

Taubheit ist heilbar!

Zur Hebung auch der hartnäckigsten Schwerhörigkeit versende ich ein bequem anzuwendendes Mittel gegen Einsendung oder Nachnahme von 10 Mark. [2522]

Dr. **Fischer**, Oderbergerstr. 9, Berlin N.

Geschlechtskrankheit. (Pollutionen, Schwäche-Zustände) heilt sicher **Niller**, prakt. Wund- u. Comm.-Arzt, **Albrechtsstr. 50.** Ausw. briefl. [195]

Gründlichste u. anerkannt beste **briefliche Cur** der Syphilis u. aller Geschlechts-, Haut-, Frauenkrankh., Nervenl., Schwäche etc. nach den neuesten wissenschaftlichen, sowie langjähr. pract. Erfahrungen mit sicherem u. schnellem Erfolg, ohne Berufsstörung. (Discr.) Adresse: **A. Harmuth,** Berlin, Kommandantenstraße **30.** [38]

Leistungsfähige Lieferanten **für frische Eier** in Tonnen oder Kisten sucht **R. Thamm, Berlin** W., 3 Jägerstraße 3. [35]

Haus-Verkauf.

Ein **Haus**, solid gebaut, 8 Fenster Front, mit guter Restaurat., ist preiswürdig **zu verkaufen**, auch gegen ein Gut zu vertauschen. Näheres bei **Emil Kabath**, Carlsstraße 28.

Mein in der Stadt **Storchnest**, 1 Meile von Poln.-Lissa am Markt belegenes [797]

Hotel mit Schankwirthschaft,

Tanzsaal, Billard, Fremdenzimmer, großem Hofraum, Einfahrt und Stallungen bin ich Willens aus freier Hand unter sehr günstigen Bedingungen

zu verkaufen.

Dasselbe eignet sich auch zur eigenen Destillation.

A. Banner, Hotelbesitzer.

Mein in der besten Grubengegend gelegenes [14]

Gasthaus

mit massivem Hinterhaus, Laden, großem Saal, gewöhnlichem Ausschank und Garten ist vom 1. October ab zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei **L. Metzner, Scharley.**

M. Schön, Beuthen OS.

Gasthaus-Verpachtung.

Mein Gasthaus nebst Zubehör verpachte ich vom 1. October d. J. anderweitig. [41]

Nur qualificirte und ordnungsliebende Bewerber melden sich bei **J. Aufrichtig, Koschentin OS.**

In einer Provinzialstadt Schlesiens mit Gymnasium, Töchterschule und Bahnstation ist eine elegant eingerichtete [25]

Villa,

enth. 7 Zimmer, wobei Salon rc., mit Garten, Colonnade und prachtvoller Rundschau nach dem schlesischen Gebirge, **zu verkaufen.**

Offerten sub A. Z. 50 an die Exp. der Breslauer Zeitung.

Ein [814]
nachweislich rentables
größeres hiesiges Geschäft wünscht ein erfahrener Kaufmann **zu erwerben**, event. sich an einem solchen zu **betheiligen.** Präcise Off. sub **A. 2184** an **Rudolf Mosse, Breslau, Ohlauerstraße 85.**

Ein Destillations-Geschäft

mit **Detail-Ausschank** ist an einen zahlungsfähigen Käufer bald abzugeben. A. B. 175 hauptpostlagernd.

Ein lebhaftes Colonial-waaren-Geschäft

in einer größeren Provinzialstadt Schlesiens wird zu **pachten** event. zu **kaufen gesucht.** [704]

Gef. Offerten sub M. 1000 Breslau hauptpostlagernd erbeten.

Hôtel-Pacht.

Ein altrenommirtes Hotel, in bester Geschäftslage **Breslau's** mit solider, fester Kundschaft, ist bald unter günstigen Bedingungen zu vergeb. Näh. b. Herrn **Hugo Großmann**, Breslau, Graupenstraße 4. [788]

Beuthen O.-Schl.

Meinen in der Bahnhofstraße, frequenteste Stadtgegend, in unmittelbarer Nähe beider Bahnhöfe belegenen, 147 Q.-Ruthen großen [8513]

Bauplatz

beabsichtige ich zu verkaufen.

Siegmund Laband, Beuthen O.-Schl.

Geldspinde-Ausverkauf, in allen Größen, auch alte, offerirt billig das Fabrik-Geschäft **Max Heimann**, Carlsstraße 42. [196]

Möbel in Nußbaum, Mahagoni, Kirschbaum und Erlen, Sopha, Spiegel, Bettstellen m. Feder-Matratzen in großer Auswahl billigst **Kupferschmiedestr. 8**, n. a. Neumarkt.

Div. Meubel- Einricht., einf. und auch sehr eleg., auch b. Hälfte Anzahl., reell u. allerb. **Neuschestr. 2, 1. Et.** [8075]



Briefbogen
und Couverts mit
Monogrammen
in eleganter Ausführung vorräthig, à Carton 75 Pf.,
Th. Fischers Nachfolger,
Ulrich Kallenbach,
Papierhandlung,
Ohlauerstr. 70, Ecke Bischofstr.
Gegründet i. J. 1850.

Wein-, Liqueur-, Waaren- und Cigarren- } Etiquetts,
Placate jeden Genres
empfiehlt in größter Auswahl billigst das lith. Inst. [7474]
M. Lemberg, Breslau,
Neue Graupenstr. 17.

Für die Reise.

Schweißsauger per Stück von 1 Mk. an, [194]
Damen-Reise- u. Promenaden-Strümpfe in allen Farben, 50 Pf. à Paar,
Herren-Reise-Strümpfe, à Paar 20 Pf., 1 und 2 Mk.
Zwirnhandschuhe von 25 Pf. an
empfiehlt Strumpf-Fabrik
Gebrüder Loewy,
Chemnitz und Breslau,
Ring Nr. 17, Becherseite.
Kinder-Reisestrümpfe, Paar 25 Pf.

Ausverkauf

wegen Aufgabe nachstehender Artikel: [8231]
Trimmings und Spitzen zur Garnirung für Waschkleider, pr. St. von 30 Pf. an.
Waschechte Kreuzstich-Borden, per Stück von 50 Pf. an.
Damen- und Kinderstrümpfe, Herrensocken u. Strumpflängen, à Paar von 20 Pf. an.
Filethandschuhe, gut gearbeitet, in allen Farben äußerst billig.
M. Charig,
Blücherplatz 18 u. Ring 49,
Detailverkauf zu Engrospreisen sämmtlicher Knopf- und Posamentierwaaren.

---

1 Partie
Damen-Zeug-Stiefel
von 1½ Thaler an,
Knabenstulpenstiefel
von 2 Thaler an,
sowie Herren-, Damen-, Mädchen- und Kinder-Schuhe in gediegener Waare empfiehlt
Emil Breit,
45, 1. Et., Schweidnitzerstr. 45, erste Etage. [8344]

Himbeersaft (dickflüssig)
verkaufe für eine auswärtige Fabrik à Pfd. 70 Pf., bei 5 Pfd. à 65 Pf., bei 10 Pfd. à 60 Pf. [703]
A. Gonschior, Weidenstr. 22.

Getreide- und Grashau-Maschine
(System Buckey), vollständig betriebsfähig, ist für den billigsten Preis von 150 Thlr. abzugeben.
Eine Göpeldreschmaschine,
4pferdig, mit Schüttler und Siebvorrichtung, transportabel, gut reparirt (Schlagleisten-System) ist für den Preis von 250 Thlr. zu verkaufen.
Breitsäemaschinen, Drills, Göpel-Dreschmaschinen, Wurfmaschinen &c. habe ich in verschiedenen Größen auf Lager zu den billigsten Preisen.
Ohlau, im Juli 1878. [32]
W. Effenberger,
Gartenstraße Nr. 4.

---

8 große **Granitwürfel-Steine** liegen zum billigen Verkauf **Mühlgasse 1.**

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der das Ausfallen der Haare sofort stillt; er befördert den Haarwuchs auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen prächtigen Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den gewöhnlichen Schreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist echt zu haben in Breslau bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 21. [794]

Lebende Forellen
in jeder Größe empfiehlt [199]
E. Huhndorf, Schmiedebrücke 21.

Java-Dampf-Kaffee,
reinschmeckend, das Pfd. 1 M. 30 Pf.
Oswald Blumensaat,
Neuschestr. 12, Ecke Weißgerbergasse.

Verbesserte [2328]
Erbs-Wurst
von **Alexander Schoerke, Görlitz,**
dient sparsamen Hausfrauen, Junggesellen u. Gastwirthen zur schnellsten Herstellung einer kräftigen, im höchsten Grade nahrhaften Speise!
Billigste Ernährung!
Eine Pfund-Wurst giebt in zehn Minuten vier Liter = 16 gr. Teller dicke, mit Fleisch u. Speck durchsetzte, löffelfertige Suppe.
Probekistchen à 8 St. gegen Einsandt od. Nachn. von 6 Mk.
!Händlern von 50 St. = ¼ K. lohnender Rabatt!

Desinfection!
Carbolsäurepulver, sehr kräftig, empfehle ich zu herabgesetzten Preisen und sende solches, bei Entnahme von 50 Ko., franco ins Haus, event. franco Bahnhof hier. [8608]
E. Störmer, Breslau, Ohlauerstraße 24/25.

Frischen Hecht
verkaufe ausnahmsweise billig
E. Huhndorf, Schmiedebrücke 21.

Einige Hundert Centner unentleimter
Knochenschroot,
sowie ca. 200 Ctr.
Hornmehl
sind bald abzugeben. [37]
B. Kupke & Sohn
in Rawitsch.

---

15 Stück Jungvieh,
1½–1¾ Jahre alt, Holländer Abkunft, wovon ein Theil trächtig, gesunde, von erblichen Krankheiten freie Heerde, weist zum Verkauf nach
Kullrich, Thierarzt 1. Klasse
[23] in Gleiwitz.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Eine gebildete und gewandte Verkäuferin aus achtbarer Familie wird zur Leitung eines feinen Handschuhgeschäftes gesucht. Offerten mit Angabe des Alters, der Ansprüche und der bisher. Thätigkeit sind i. d. Exped. der Bresl. Ztg. unt. A. B. 51 niederzul.

Ein Lagerhalter,
in der Colonialwaaren- wie Mühlen-Branche firm, sucht als solcher per 1. October a. c. Stellung. [186]
Gef. Offerten erbeten unter A. W. 52 in den Briefk. der Bresl. Ztg.

Für ein feines Mode-, Confections- und Weißwaaren-Geschäft in der Provinz wird bei hohem Gehalt per August-September ein flotter **Verkäufer gesucht.** [206]
Gefl. Offerten sub A. H. 53 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Für das Comptoir meines Engros-Geschäfts suche **1 Commis** K. A. 5 postlagernd Magdeburg, Hauptpost.

Ein junger Mann, **Specerist,** der einf. u. dopp. Buchführung mächtig, in Comptoirarbeiten bewandert, sucht per 1. Juli od. August Stellung im Lager oder Comptoir bei Branche. Caution kann gestellt werden. Gef. Offerten unter S. 2201 an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstr. 85, I.

Ein junger Mann, Specerist und Destillateur, welcher seit längerer Zeit in derartigen Geschäften thätig war, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung per 1. August c.
Gefällige Offerten an die Exped. d. Oberschl. Grenzztg. in Beuthen OS. unter G. H. 1 erbeten. [795]

Ein junger Mann (im Besitz des Einj.-Freiw.-Zeugnisses), mit allen Comptoirarbeiten völlig vertraut, sucht, gestützt auf beste Referenzen, bei bescheidenen Ansprüchen per bald Stellung als **Buchhalter oder Correspondent.** [2558]
Offerten sub A. B. 39 an die Exp. der Breslauer Zeitung.

Ein Destillateur sucht bei bescheidenen Ansprüchen Stellung.
Gefäll. Offerten sub Chiffre A. Z. postlagernd Hainau. [189]

Ein jung., gew. Kellner
findet unt. bescheid. Ansprüchen sof. Stellg. in [791]
Engels Hotel, Neustadt OS.

Dienstpersonal nach auswärts und hier empf. stets bald u. passend **F. Ceblin,** Nicolaistr. 25, 1 Et. Das. m. s. b. gute Köchinnen u. Stubenmädch.

Für einen Oberprimaner wird Stelle als **Lehrling** in einer Apotheke ges. Gef. Off. sub A. B. 20 postl. Hauptpostamt hier. [176]

Lehrlings-Gesuch.
Ein Sohn achtbarer Eltern findet in meinem Wein-, Delicatessen- u. Colonialwaaren-Geschäft als Lehrling Unterkommen.
Heinrich Schmidt, Hoflieferant,
Frankenstein i. Schl.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Alte Sandstraße 14
per 1. October d. J. zu vermiethen:
eine Wohnung im Vorderhause, 3. Etage, für 360 Mark,
eine Wohnung im Hofe, parterre, für jährlich 270 Mark.
Näheres im Verkaufslocal des Consum-Vereins daselbst. [801]

Zimmerstraße 6
ist eine Wohnung, Hochparterre, von vier Zimmern mit vielem Beigelaß zum 1. October zu verm. [170]

Nicolaistr. 24 mehrere kleine Wohn. per 1. August billig zu verm.

Antonienstraße 32
sind Lagerräume und ein Comptoir per 1. October c. zu vermiethen.
Näheres Ernststraße 9, II., links.

150 Thlr. 3 Stuben, Küche, Entree, Clos., Wasserl., 1. Etage, zu vermiethen **Breitestraße 42.** [167]

1. Etage, 4 Stuben, Cab., Küche, Entree, Closet, Wasserl., zu vermiethen **Breitestraße 42.** [166]

Roßmarkt 14,
im vollständig umgebauten, mit heller, bequemer Treppe versehenen Hause, ist per 1. October zu vermiethen:
1) der ganze zweite Stock, 8 Zimmer, Küche, 2 Entrees nebst Beigelaß, [166]
2) im dritten Stock 2 Wohnungen, je 4 Zimmer, Küche mit Beigelaß.
Näheres parterre im Comptoir.

Große Feldstraße Nr. 4
ist die Hälfte des 1. Stocks per 1. October c. zu vermiethen. [168]

Am Christophoriplatz, Weidenstraße 31, ist die 1. Etage für 1200 M. von Michaeli c. ab zu verm.
Auch ist die zweite Etage für 1000 Mark zu vermiethen und kann auch bald nach der Renovation bezog. werd.
Näheres bei **Härtel,** Weidenstr. 33.

Ohlauerstr. 5 u. 6,
Eingang Schuhbrücke Nr. 78, ist per 1. October a. c. im 2ten Stock eine aus 7 Piecen bestehende, der Lage wegen für einen Rechts-Anwalt oder Arzt besonders geeignete Wohnung zu vermiethen. Näheres bei **Adolf Sachs.** [780]

Gartenstraße 22c ist die erste Etage bald, die zweite Michaelis zu vermiethen.
Näheres parterre. [161]

Ohlauer Stadtgraben 29,
Ecke Ohlauufer, ist die halbe II. Etage mit 4 zweifenstr. u. 1 einfenstr. Zimmer, 2 Zwischen-Cab., Entree, Küche, eleg. renovirt und dieselben Räume mit 1 Vorderzimmer mehr in der III. Etage per Michaeli zu vermiethen. [159]

Tauentzienstr. 64 ist die Parterre-Wohnung zu vermiethen. [162]

Albrechtsstraße 27
ist die 2. Etage bald oder per 1. October zu vermiethen. [160]

Herrenstraße Nr. 14
ist der halbe 2. Stock für 120 Thlr. pr. 1. Octbr. mit Wasserl. zu verm.

Schuhbrücke 5
ist vom 1. October c. eine Wohnung in der 1. Etage, aus 6 Zimmern, Küche und Nebengelaß bestehend, zu vermiethen. Näheres im Comptoir **Louis Sachs.** [191]

Eine Parterre-Wohnung, 3 Zimmer, Cab., Küche &c., bald oder Mich. zu vermiethen **Teichstraße 6.** Näh. 2 Et. rechts. [164]

Werderstraße Nr. 11
sind mehrere kleine Wohnungen zu vermiethen. [163]

Sonnenstraße 22,
1. Etage, 3 Z., gr. C., event. 4 Z. 2 C., October zu beziehen. Näheres 2. Etage rechts. [167]

Zimmerstr. 12
ist die hochelegante 1. Et. f. 750 Thlr. z. v. Näh. b. Kalisch, OS. Bahnh. 4.

Blücherplatz 9
ist im 1. Stock — sofort oder per 1. October c. — ein Local, bestehend aus 4 Zimmern, zu vermiethen, das sich vorzugsweise für ein Fabrikations- oder Lager-Geschäft eignet. Näheres im Comptoir parterre. [200]

Ohlauerstraße 55
ist die 1. Etage am 1. October zu vermiethen. [790]
Näheres daselbst im Cigarrenladen.

1 Zimmer, [207]
1 Zimmer m. Cab.,
freie Aussicht, möblirt, bald zu vermiethen **Klosterstr. 13,** 2. Etage.

Weidenstr. 22 eine Wohnung, zu ermäßigtem Preise, 160 Thlr., bald zu vermiethen. [810]

Zwei Wohnungen, bestehend aus zwei Zimmern und Beigelaß, nach dem Garten, sind Zimmerstraße 6 sofort zu vermiethen. [169]

1 eleg. Gartenwohnung
für 400 Thlr. zu verm.: **Klosterstr. 1[illegible]**

Neue Tauentzienstr. 35
Wohn. z. v. v. 60–110 Thlr. Hübner.

Tauentzienstraße 68
2. Etage für Michaeli zu vermiethen.

Per 1. October
suche ich eine Wohnung von 5 bis 6 Zimmern nebst Beigelaß im Preise von 5–600 Thalern, höchstens zweite Etage, bevorzugt werden Schweidnitzer und Nicolai-Thor-Gegend. [113]
Offerten erbeten
sub **Gebr. Grüttner,** Ring 8.

Ring 8 („sieben Kurfürsten") und Herrenstr. 2 sind im 3. Stock per October 2 Wohnungen zum Preise von 1500 resp. 1200 M. zu vermiethen.
Näheres daselbst beim Haushälter.

Neue Taschenstr. 19
ist die halbe zweite Etage zu verm.

Tauentzienstr. 79, Ecke Blumenstr., ist eine neu renovirte Wohnung in 2. Etage, 4 Zimmer, Cabinet &c. zu vermiethen. [118]
Näheres daselbst 1 Tr., links.

Neue Graupenstr. 14 ist p. 1. October die 3. Etage, best. a. 5 Zimm., Küche und Beigelaß, zu vermiethen.

Die 1. Etage, 5 Stub., Cab., Mädcheng., Entree u. Zubehör, mit allem Comfort v. 1. Oct., auch bald, zeitgem. billig Alexanderstr. 32 zu verm. Näh. das. auch Gartenstr. 22a, part., links.

Palmstraße 14 (Albrecht Dürer) ist eine große Wohnung im Parterre und die halbe erste Etage sofort oder zum 1. October zu vermiethen.

Carlsstraße Nr. 8, Ecke Königsstraße, die 2. renovirte Etage per sofort, die 1. Etage per Michaeli, je 5 Zimmer u. Beigelaß, zu vermiethen.

Riemerzeile 15
ist per 1. October zu vermiethen:
1 Laden für jährlich M. 3600.
1 Wohnung, 3. Stock, jährl. M. 1200.
Nähere Mittheilungen bei Herrn **J. A. Hausmann** daselbst. [201]

Weidenstraße 8
ein Laden mit auch ohne daranst. Wohnung sof. z. verm. [202]

Ein Laden
zu vermiethen: **Klosterstraße 10.** [1039]

Schmiedebrücke 50,
2. Viertel vom Ringe, ist im Hinterhause eine helle Wohnung zu vermiethen, ferner ebendaselbst im Seitenhause [129]
helle Fabrikräume,
bisher Lithographie-Anstalt.

Ein Kurz- und Galanteriewaaren-Geschäfts-Laden mit feiner Kundschaft, auch zum Eisengeschäft geeignet, ist vorth. zu vermiethen. Hirschberg 100 E. postlagernd. [2564]

Breslauer Börse vom 2. Juli 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	96,15 B
Prss. cons. Anl.	4½	105 à 4,80 bz
do. cons. Anl.	4	96,10 bz
Anleihe 1850	4	—
St.-Schuldsch.	3½	92,50 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	142,00 B
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,50 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,25 G
do. Lit. A.	3½	84,50 bzG
do. altl.	4	96,60 bz
do. Lit. A.	4	95,10 à 25 bzB
do. do.	4½	101,65 à 75 bzG
do. Lit. B.	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C.	4	I. 96,25 B
do. do.	4	II. 95,00 bzG
do. do.	4½	101,65 à 75 bz
do. (Rustical)	4	I. 95,50 G
do. do.	4	II. 95,00 bzG
do. do.	4½	101,60 à 65 bz
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,15 à 35 bz
Rentenbr. Schl.	4	96,00 bzG
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,60 B
do. do.	4½	100,75 G
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,20 Gbz
do. do.	5	99 bzG
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	—
Italien. Rente	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	56,50 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	57,75 bzG
do. Goldrente	4	64,75 bzG
do. Loose 1860	5	114,50 G
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	57,85 à 8 bz
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	65,00 bz
Russ. Bod.-Crd.	5	—
do. 1877 Anl.	5	84,25 bzG

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	60,00 et bzG
Obschl. ACDE.	3½	128,50 à 25 bz
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	106,50 bzG
do. St.-Prior.	5	111,00 B
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91,25 bz, G 95,50 bz
do.	4½	98,00 B
do. Lit. H.	4½	93,90 à 94,00 bz
do. Lit. J.	4½	93,90 à 94,00 bz
do. Lit. K.	4½	93,90 à 94,00 bz
do.	5	101,35 à 40 bz
Oberschl. Lit. E.	3½	85,75 B
do. Lit. C. u. D.	4	94,00 B
do. 1873	4	91,35 bz
do. 1874	4½	100,25 G
do. Lit. F.	4½	100,40 G
do. Lit. G.	4½	100,10 à 25 bz
do. Lit. H.	4½	101,25 B
do. 1869	5	101,25 B
do. Neisse-Brg.	4½	— Ndrs. Zwg. —
do. Wilh.-B.	5	102,80 G
R.-Oder-Ufer	4½	100,50 B

Wechsel-Course vom 1. Juli.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	168,85 B
do. do.	3½	2M.	167,40 G
Belg. Pl. 100 Frs.	3½	kS.	—
do. do.	3½	2M.	—
London 1 L.Strl.	3	kS.	20,36 bz
do. do.	3	3M.	20,25 B
Paris 100 Frs.	2	kS.	80,95 bz
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	210,00 G
Wien 100 Fl.	4½	kS.	173,00 G
do. do.	4½	2M.	171,60 bz

Fremde Valuten.

Ducaten	—	
20 Frs.-Stücke		[3,75 bzB
Oest. W. 100 fl.	174,25 bz	ult. 173,90 à
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	210,10 bz	ult. 211,50 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B.	4	112 G	—
Lombarden	4	—	ult. 137 B
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 455,00 G
Rumän. St.-Act.	4	33,40 à 35 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	60,00 G	—
do. Wechsl.-B.	4	71,00 G	—
D. Reichsbank	4½	—	
Sch. Bankverein	4	85,00 à 6 bz	ult. 84,50 à 86 à 85,75
do. Bodencrd.	4	88,50 G	—
Oesterr. Credit	4	447 G	ult 445 à 4,50 à 9 à 7,50 bzB

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	46,00 bzG	—
do. Baubank	4	—	—
Donnersmarkh.	4	26 bzG	—
Laurahütte	4	80,50 bz	ult. 80,75 à 1,50 bzB
Moritzhütte	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	34 à 4,75 bzB	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	67,50 bz	—
do. Leinenind.	4	65,25 G	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 2. Juli

von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	760,5	10,0	N. schwach.	bedeckt.	Seegang leicht.
Kopenhagen	751,4	16,4	NO. leicht.	wolkig.	
Stockholm	748,2	12,6	NNW. mäß.	wolkig.	
Haparanda	747,4	6,4	N. stark.	Regen.	
Petersburg	744,4	16,5	W. still.	halb bedeckt.	
Moskau	750,9	21,9	S. still.	wolkenlos.	
Cork	759,9	14,4	N. leicht.	heiter.	See ruhig.
Brest	759,0	15,0	SO. still.	bedeckt.	Seegang leicht.
Helder	756,9	14,6	NW. still.	wolkig.	
Sylt	—	—	—	—	
Hamburg	754,5	15,3	WSW. mäß.	bedeckt.	
Swinemünde	752,6	14,5	WNW. mäß.	bedeckt.	Seegang mäßig.
Neufahrwasser	750,7	18,3	W. frisch.	wolkig.	
Memel	747,8	16,0	W. frisch.	Regen.	grobe See.
Paris	758,6	16,6	WSW. schw.	wolkig.	
Crefeld	757,1	16,5	NW. schwach.	wolkig.	Gestern Regen.
Carlsruhe	758,3	18,8	SW. leicht.	bedeckt.	
Wiesbaden	758,3	16,8	SW. still.	bedeckt.	
Kassel	759,8	15,8	W. still.	wolkig.	Abds. Staubreg.
München	760,8	17,0	SW. frisch.	bedeckt.	
Leipzig	757,1	13,7	W. schwach.	bedeckt.	Nachts Regen.
Berlin	755,4	17,3	W. leicht.	bedeckt.	Nachm. Regen.
Wien	757,7	18,5	W. still.	halb bedeckt.	
Breslau	756,7	15,5	W. mäßig.	Regen.	

Uebersicht der Witterung.

Das Barometer ist in Rußland und in Süddeutschland gefallen, sonst wenig verändert. In Deutschland walten mäßige westliche, im Norden Europa's leichte bis starke nördliche Winde vor, während im Canal und in Dänemark schwache umlaufende Winde herrschen. Das Wetter ist auch heute vorwiegend bewölkt, theilweise regnerisch, in Norddeutschland und auf den britischen Inseln noch kühler als gestern, so daß die Temperatur jetzt in Central- und Westeuropa ziemlich allgemein unter dem normalen liegt.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung: Karl Pröll.) Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.